P. o. gall
2567 l (1 Ulbach

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . fl 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Digitized by Google

27243.

Digitized by Google

Digitized by Google

Moderne

Romane des Auslandes

in guten Uebersetzungen.

Band 23.

Der Garten des Domherrn von **Louis Ulbach.**

In zwei Bänden.

Digitized by Google

Inhalt der Sammlung:

„Moderne Romane des Auslandes."

Bd. 1. 2.	**Victor Cherbuliez,**	Isabella, oder der Roman einer rechtschaffenen Frau. 2 Bde.
Bd. 3—6.	**Ouida,**	Strathmore. 4 Bde.
Bd. 7—9.	**Le Fanu,**	Onkel Silas von Bartram-Haugh. 3 Bde.
Bd. 10—12.	**Mrs. Oliphant,**	Agnes. 3 Bde.
Bd. 13—15.	**Wood,**	Elster's Thorheit. 3 Bde.
Bd. 16—18.	**Kingsley,**	Hereward der Wachsame. 3 Bde.
Bd. 19—21.	**M. S. Schwartz,**	Sein oder Nichtsein. 3 Bde.
Bd. 22.	**Erckmann-Chatrian,**	Das Forsthaus. 1 Bd.
Bd. 23—24.	**Louis Ulbach,**	Der Garten des Domherrn. 2 Bde.

Weitere Werke werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Preis eines jeden Bandes dieser Sammlung
20 Sgr.
Jedes Werk ist ohne Preis-Erhöhung auch einzeln zu haben.

Otto Janke in Berlin.

Digitized by Google

Der Garten des Domherrn.

Roman

von

Louis Ulbach.

Aus dem Französischen übersetzt

von

Prof. Dr. Büchele.

Erster Band.

Berlin, 1867.
Druck und Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Capitel.

Im Jahre 1847 war die Kunst, Gartenanlagen in den Städten zu entwerfen, für Frankreich beinahe unbekannt. Paris wartete noch immer auf die Verlängerung der Straße Rivoli, und die Straße Rambuteau genügte für den Ruhm der Regierung, wie für die Opposition. In den Departements riß man kein Haus nieder, außer wenn es selbst seine Bewohner in's Verderben zu reißen drohte. Ich erinnere mich noch, daß zu Troyes ein altes auf die Landstraße, welche dadurch verengt wurde, hereinhängendes, bei jeder Vorüberfahrt des Postwagens erzitterndes Gemäuer zehn Jahre lang mittelst Stützen aufrecht erhalten und erst abgetragen wurde, als die Stützbalken selbst eine Verstärkung bedurften. Auf dem Bauplatz vor dem Hause stellte sich sogleich das Trugbild einer durchzubrechenden Straße ein. Aber wie viele Städte gibt es, wo man so eine ganze Generation hindurch

Digitized by Google

auf Kreuzwege, einwärtsgehende Winkel, Ablagerungsorte für Unrath aller Art, mit den Worten deutete: „Anfang der famosen Straße! des famosen Platzes oder der famosen Promenade!“ Und die Municipalräthe lächelten platonisch zu solchem Projekte, und schienen zu fürchten, sie würden durch Verwirklichung desselben ihrem eigenen Dasein Abbruch thun.

Heutzutage hat man diese Besorgniß nicht mehr. Sei es, daß die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit einigen Muth verleiht, oder daß man im Gegentheil, sich darein ergebend, schnell durch diese Welt gehen zu müssen, sie möglichst schnell seinen Träumen gemäß einrichten will: man expropriirt, um sogleich zu bauen, und hat man nicht Zeit und Muße, einen monumentalen Bau aufzuführen, so errichtet man eine Hütte. Aber überall macht der Pariser Geschmack seine Regeln und Pläne geltend. Sonst begnügten sich die Hauptorte eines Departements, die Hauptorte eines Arrondissements zur Promenade mit ihren Wällen, mit der Maillebahn, welche um die Stadt herumlief; was die Bezirksorte betraf, so hatten sie die Landstraße, die grünen Feldwege, die Privatgärten. Heutzutage trägt sich die niedrigste Unterpräfektur mit dem Ehrgeiz, einen Squaren zu haben, und die guten alten Linden, welche über die Abendspaziergänger einen balsamischen Duft

Digitized by Google

verbreiteten, werden von allen Dorfplätzen verbannt, was den Preis der Heiltränke in den Landapotheken augenscheinlich in die Höhe treibt.

Eine geistreiche Frau (es gibt dergleichen noch) sagte vor einiger Zeit, indem sie die Vergangenheit mit der Gegenwart verglich:

„Die Regierung Louis Philipps war die Provinz: heutzutage leben wir völlig in einer Hauptstadt."

War es ein Compliment oder eine Stichelei, was die Pariserin damit bezweckte? Ich möchte für das letztere wetten, weil die Aeußerung von einer Frau herkommt. Ueberdies, wenn man sieht, wie die Decentralisation des Luxus vor sich geht, wie die Städte, in der Meinung, dadurch schöner zu werden, sich herausputzen, so vermißt man bedauernd die Sitten, die Vorurtheile, das herkömmliche Treiben der Provinz, welche, dem Neuen Trotz bietend, wenigstens den Charakter der Vergangenheit bewahrte. Ich kenne Städte, nicht so groß allerdings als ein einziges Quartier von Paris, welche schon um der Staats-Archäologie willen, und damit der Gemeinde-Eifer sich nicht erlaube, die alten Steine aus ihrer Stelle zu verrücken, ganz und gar expropriirt werden sollten.

Troyes, die Hauptstadt der Champagne, hatte seines Theils

Digitized by Google

damit so viel gewonnen, daß es zum Rang der geschichtlichen auf Ordre erhaltenen Städte erhoben worden wäre. Mit der öffentlichen Sanität, mit der Gesundheitslehre einen Vergleich eingehend, hatte es wenigstens die Trümmer seiner Mauern, seiner Thürme, seiner Thore bewahrt, und statt jenes Schweizerthales, welches man in seine Wallgräben eingezeichnet, statt jener Rasenstücke, welche ein empfindliches Verlangen nach Schatten und Grün erregen, ohne es zu befriedigen, hatte man die schöne Maillebahn, die Zierde, den Ruhm der Feudalstadt gerettet.

Im Jahre 1847 waren alle jene heilsamen Verunstaltungen noch nicht versucht worden. Man redete in unbestimmten Ausdrücken davon, einige Steinhäuser, welche in einer Stadt von Holz sich unpassend ausnahmen, abzubrechen. Hierher gehörte unter andern die Tempelherrn-Commenthurei, um einen prächtigen bedeckten Markt an ihrer Stelle zu schaffen. Lassen wir jedoch dem Genius des Orts die Gerechtigkeit widerfahren, daß man immer davon redet. Man hatte die Bruchsteine vom Thore Saint Jacques, von der Kirche Saint Etienne schon lange verkauft, man brach den Thurm Balean ab; aber zuletzt wurde doch die allgemeine Physiognomie noch respektirt, und in Mondscheinnächten, welche in der Liste der

Digitized by Google

Ausgaben für die Stadtbeleuchtung als Ersparniß vorgesehen waren, konnte der Spaziergänger immer noch im Innern die Schattenrisse der Häuser mit ihren Vorsprüngen, und die Zickzacks der Straßen, auswärts die von den Wällen geworfenen Schatten bewundern.

Herr von Arronnes, welcher um diese Zeit nach Troyes kam, war kein Archäologe, und wenn er die Schlupfthore und Zwinger vergangener Tage nach Gebühr schätzte, so hatte er daneben eine ziemlich lebhafte Neigung für beleuchtete Räume, für gerade Straßen und für schöne comfortable Häuser. In dieser Beziehung hatte ihm der Zufall eine ironische Hospitalität veranstaltet, indem es demselben in einem der ältesten Häuser der Stadt, in einem der kältesten, feierlichsten, traurigsten Quartiere, das heißt Straße Grand-Cloitre-Saint-Pierre, im Schatten der Kathedrale, hinter dem ehemaligen Kloster Saint Loup, aus welchem Bibliothek und Museum geworden war, eine Wohnung anwies.

Wenn ich von Zufall rede, so meine ich den launenhaften Geist, welcher bei Contrasten die Hand im Spiele hat: denn Herr von Arronnes konnte, aus Paris kommend, schicklicher Weise nicht in einem Hotel absteigen. Jenes alte Haus vom Grand-Cloitre war so eben Frau von Arronnes, geborne

Digitized by Google

Clementine Maubrun, deren Familie aus der Champagne stammte, durch Erbschaft zugefallen. Sie selbst hatte ihre ersten Jahre in Troyes verlebt, ehe sie in ein Kloster von Paris trat, welches sie nur verließ, um Herrn von Arronnes zu heirathen. Ein Bruder ihres Vaters, ein alter Kanonikus oder Domherr, war in dem elterlichen Hause geblieben, darin gestorben, und hatte es seiner Nichte mit einem kleinen Gute vermacht, welches am Ufer der Seine, in einem hübschen Dorfe auf dem Weichbilde von Troyes, Namens Saint Julien, gelegen war.

Herr von Arronnes war vielleicht Edelmann; aber ohne recht zu wissen, warum sein Name zu der Partikel von solches Streben bezeigte, hatte er zwanzig Jahre lang diesen aristokratischen Namen in fünfzig Centimeter hohen goldnen Buchstaben auf einem großen Schilde im Quartier des Bourdonnais mit der nähern Bezeichnung „Tuchfabrikant" prangen lassen und sich niemals dadurch, daß er auf ehrenhafte Weise ein schnelles Vermögen sammelte, erniedrigt gefühlt. Er hatte bei Begründung seines Geschäftes Fräulein Clementine Maubrun geheirathet, eine junge, wohlerzogene und gebildete Dame, deren Verdienste er sich stets im Detail zu schätzen vorbehielt, wenn er sich vom Geschäft zurückgezogen haben

Digitized by Google

würde, und deren geduldige Festigkeit, sanften und feinen Sinn er im Ganzen genommen herzlich schätzte, während er zu gleicher Zeit auf ihre Schönheit stolz war. Clementine hatte, so lange das Leben ihres Mannes mühevoll war, ihren Platz im Schatten, abgeschieden von der Welt, mit Würde behauptet.

In der Straße der Mauvaises-Paroles wurde Frau von Arronnes wie die Barmherzigkeit, wie die Vernunft, wie die zarte Schonung selbst gelobt. Wenn sie in ihrem Benehmen etwas zurückhaltend war, wenn sie gern zu Hause blieb, so schrieb man diese Absonderung nicht etwa dem Stolze oder einer ausnehmenden Schüchternheit, sondern einer instinktartigen Neigung zur Melancholie zu, welche nebenbei noch durch eine schwache Gesundheit und durch den Verlust ihrer beiden Kinder verstärkt wurde.

Herr von Arronnes hatte es niemals versucht, der einfachen Geschmacksrichtung, der Angewöhnung an Ruhe, an Nachdenken und Lektüre, wofür seine Frau sich allmälig entschied, Gewalt anzuthun. Die häufigen Reisen in die Fabrikstädte, der tägliche Verkehr mit den Kunden, die Nothwendigkeit in Gesellschaft zu gehen, alle die Verwicklungen des gewerblichen Berufs machten es ihm leicht, Clementine eine Lebensweise zu gestatten, durch welche die persönliche Thätig-

Digitized by Google

keit des Vorstandes der Gilde nicht beschränkt wurde. Auch behielt sich Arronnes als trefflicher Gatte, der er sein wollte, vor, seine Frau auf sanfte Weise zu bestimmen, mit ihm, wenn er sich von dem Wirrwarr der Geschäfte losgemacht hätte, auf Reisen zu gehen, an den Empfindungen, welchen er sich als Tourist, als Dilettant, als intelligenter Mann überlassen wollte, ihren zuständigen Antheil zu nehmen. Aber als diese Stunde der Freiheit schlug, als der Tuchhändler, Besitzer eines sehr schönen Vermögens, zufrieden mit seinem Loose und nicht geneigt, jenes so weit zu vergrößern, daß es ihm allzu schwer würde, sich mit der Lebhaftigkeit eines Schülers von zweiundvierzig Jahren, der seine erste Vakanz bekommt, die Straße nach der Schweiz und Italien einschlug, bemerkte er bei ihnen eine leichte Disharmonie nicht blos in Bezug auf ihre beiderseitigen Ansichten von häuslichem Leben, sondern auch auf das Alter von sich und seiner Frau.

Clementine war zwanzig Jahre alt, als er deren zweiundzwanzig zählte, und Jedermann war entzückt über die hübsche Braut, welche der schöne junge Mann damals zum Altar führte. Aber zwanzig Jahre nach jenem Tage fühlte Arronnes, daß die Anstrengung im Geschäfte ihn jung erhalte hatte, daß seine liebe Frau, indem sie in einer gewissen

Digitized by Google

Unbeweglichkeit verharrte, ihn überholt hatte. Er mußte aufrichtig zugeben, daß der Zeiger für sie sich schneller drehte, als für ihn, und glaubte in der aufmerksamen Sorgfalt, womit er sie umgab, die Rücksichten eines jüngern Bruders für seine ältere Schwester zu sehen, indessen ein Mißverständniß, das sich von Tag zu Tag vergrößern sollte, ihre gegenseitigen Beziehungen durchaus veränderte, und aus der Freundschaft des Gatten eine fast kindliche Unterordnung machte.

Der Tod des alten Domherrn Maubrun, ein vortrefflicher Vorwand zur Reise für Arronnes, erregte im Herzen von Clementine ein jugendliches Beben.

„Mein guter Onkel!“ hatte sie, die Augen zum Himmel erhebend, ausgerufen.

Dann hatte sie, die fernen Erinnerungen der Kindheit belächelnd, hinzugesetzt:

„Das liebe Haus! Wie würde ich mich freuen, es wieder zu sehen! Und die schönen Hagebuchen im Garten von Saint Julien! Und die guten Trauben!“

„Nun, wir wollen den Sommer in Troyes zubringen,“ hatte Arronnes zur Antwort gegeben. „Wenn das Haus bewohnbar ist, werden wir darin Wohnung nehmen: wir werden nichts von dem, was für Dich ein Andenken ist, verkaufen.“

Digitized by Google

Clementine, ganz glücklich, hatte ihrem Gatten gedankt; und so wurde eines schönen Morgens die friedliche Straße von Grand-Cloitre-Saint-Pierre durch die große Neuigkeit erweckt, das Haus des Domherrn werde sehr reiche, sehr elegante Gäste erhalten, welche ohne Zweifel die alte Wohnung, und vielleicht gelegenheitlich auch das Quartier umgestalten würden. Daher ein unbestimmtes Gefühl von Schrecken, von Mißtrauen, welches sich bei Mademoiselle Perpetua, der Haushälterin des Abbé Maubrun kund gab, als ein Postbediensteter, welcher zur Frühmesse zu läuten schien, an der großen Hausglocke zog und geräuschvoll Kisten und Koffer auf dem ehrwürdigen Corridor niederlegte.

Ein Feuerregen, der in ein Eulennest fällt, würde keine solche Blendung verursachen, wie bei der Ankunft des Herrn von Arronnes mit Frau und Dienerschaft erfolgte. Man hätte sagen mögen, eine ganze Legion von Sonnen sei in das Haus eingefallen. Die mit Nägeln beschlagene Hauptthüre hatte sich seit undenklicher Zeit nicht mehr ganz aufgethan: man bemerkte das wohl an dem Viertelskreise, welchen sie mit furchtbarem Knarren, sich um sich selbst drehend, auf den Steinplatten beschrieb. Eine Feuchtigkeit, welche gleichzeitig an die Eitelkeit der Welt durch den Keller- und Tabaks-

Digitized by Google

geruch, und an die Losreißung von irdischen Dingen, durch die Idee einer Todtenstadt erinnerte, schlug den Ankömmlingen gerade in's Gesicht.

Arrones hatte einen solchen Luftzug noch nie in die Lungen aufgenommen; er hustete.

„Das Haus ist eine Eisgrube!“ sagte er, seine Reisemütze wieder aufsetzend.

Clementine, lauter Rührung, schaute auf den langen Corridor vor sich hin, um sich zu versichern, daß sie die Glasthüre mit den flaschengrünen Scheiben, welche auf den kleinen Garten ging, wieder finden würde. Außerdem erkannte sie noch Perpetua, welche ihr eine Verbeugung machte; sie hörte deshalb den Ausruf ihres Gatten nicht.

Auf der einen Seite, rechts, beim Eintritt von der Straße des Grand-Cloitre, befand sich die Küche, das größte und heiterste Gelaß des Hauses. So wenig auch die dicken Eisenstangen vor den Fenstern von der Sonne eindringen ließen, so gab es doch daselbst, um den geringsten Strahl zurückzuwerfen, so schöne Spiegel in den kupfernen Casserolen, in den sorgfältig gescheuerten Wärmpfannen, und selbst in den gewichsten Kasten der Wanduhr, welche die Zeit maß, ohne jemals darin eine Störung zu verursachen, so daß die hohe

Digitized by Google

Küche ihre besondere Beleuchtung, wovon das Haus Vortheil zog, besaß, gleich jenen holländischen Gemälden, welche, ohne Sonne, durch einen einfachen Kessel so warm erhellt sind. Gegenüber der Küche hatte die natürliche Vernunft der Altvordern den Speisesaal versetzt. Er hatte eine doppelte Thüre, und Mademoiselle Perpetua blieb, wenn sie eine Schüssel brachte, gerade so viel Raum, um die Vorthüre hinter sich zu schließen, ehe sie die eigentliche, mit Leisten verzierte Thüre von Eichenholz aufmachte. Auf solche Weise kamen die Schüsseln ganz warm herein, ohne vom Zugwinde verfolgt zu werden, und der Herr Kanonikus hatte sehr große Furcht vor Zugwinden.

Lächelnd in seinem Ernst, eine weltliche Sakristei, welche durch ein schönes elfenbeinernes über dem Kamin hängendes Crucifix an das Fasten mahnte, und durch zwei mit Ebenholz eingerahmte und zu beiden Seiten eines mit Porzellan geschmückten Credenztisches angebrachte Stillleben die Erinnerung an irgend ein treffliches Mahl erweckten, hatte der Speisesaal mit seinem ledernen Fauteuil und seinen feingeflochtenen Strohsesseln, seinen Figurentapeten ein ernst-gastfreundliches Aussehen, wodurch der üble Eindruck vom Corridor wieder einigermaßen verwischt wurde.

Digitized by Google

Durch eine große, gegenüber dem auf die Straße gehenden Fenster befindliche Thüre gelangte man aus dem Speisesaal in den Salon. Gleichfalls mit Tapeten geschmückt, erschien der Saal modern, so untadelhaft alterthümlich er auch war. Der etwas hohe Kamin hatte zur obern Garnitur zwei große zweiarmige, massiv silberne Leuchter, sammt einer Bronzebüste der heiligen Jungfrau, welche für ein Werk von François Girardon, dem Bildhauer aus Troyes, galt. Ueberdies bildete dieser Salon ein Sanktuarium für alle Arten von Frömmigkeit. Nächst derjenigen, welche dem Domherrn am vertrautesten sein mußte und durch jene Büste und einige Heiligkeitsgemälde besonders specificirt wurde, erkannte man den inbrünstigen, für seine Heimath erglühenden Eifer des Abbé Maubrun aus einem prächtigen Bilde der St. Urbanskirche, dem Meisterwerk gothischer Baukunst in der Champagne, auf der Stelle errichtet, wo einst die Krambude des Mannes, der von hier gebürtig auf den päpstlichen Stuhl erhoben worden war, gestanden hatte. Zwei prächtig gestochene Portraits von Pithou und von Grosley hingen einander gegenüber; das Testament von Ludwig XVI. hatte den Ehrenplatz in einem geschnitzten Holzrahmen. Die Sage behauptete, dieses Zeugniß von Sentimentalität habe, im Permanenz-

Digitized by Google

zustande gegen die Revolution, niemals den Nagel, an dem es aufgehängt war, selbst nicht in den Schreckenstagen verlassen. Eine prächtige, mit Schildpatt eingelegte Wanduhr zeigte sich auf einem großen Sockel geradeüber von dem Spiegel unter dem in Oel gemalten Portrait des Domherrn. Die Sessel waren mit gewirkten Stoffen aus Beauvais überkleidet. Einige modernere Geräthe von mannichfaltigem Geschmack, einige Kissen mit Handstickereien mischten sich als Weihespenden der Beichttöchter des Abbé Maubrun, unter das alterthümliche Mobiliar. In Folge einer Sonderbarkeit, welche von der Achtung des vormaligen Eigenthümers vor den Reliquien seines Hauses Zeugniß ablegte, geschah es, daß über den Thüren und über dem Spiegel, auf dem Kamin Gemälde, welche von Kennern aus Troyes wohl Boucher zugeschrieben wurden, in Wirklichkeit aber dem Pinsel von Natoire angehörten, ihr profan-heiteres Aussehen dem gemessenen Lächeln dieses Salons beigesellten.

Die Gemächer des ersten Stockwerks und die anderen Partien des Hauses kann man sich nach dieser Uebersicht von den wesentlichen Räumlichkeiten leicht vorstellen. Ein kleiner Garten, wohin Niemand als Mademoiselle Perpetua ging, war ganz von Buchsbaum und zwei oder drei Weinreben einge-

Digitized by Google

nommen, welche fortwährend grüne und verdorrte Trauben trugen, ohne daß es der Haushälterin des Herrn Kanonikus jemals möglich wurde, den Augenblick der vollkommenen Reife zu erfassen.

Nach dem ersten Eindruck des Ergriffenseins (und dieses Wort ist hier ebenso wohl in hygienischem als moralischem Sinn gebraucht) wandelte Herrn von Arronnes ein Gefühl der Verwunderung über sein Haus an; er hatte Sinn für das Schöne. Handelsmann durch Zufall, Industrieller durch Erbschaft, hatte er seine Examina für den Beruf eines Advokaten gemacht, was allerdings nicht zu dem Beweise genügt, daß er wirklich unterrichtet war, aber wenigstens darthut, daß sein Ehrgeiz sich über den Horizont von Sedan, Elbeuf und Louviers sich erhoben hatte. Ein Blitz praktischer Vernunft hatte ihm gerade zur rechten Zeit begreiflich gemacht, daß die große Industrie ihm frühe die Abhängigkeit und das Vermögen schaffen würden, welche bei den meisten Berufsarten, selbst den künstlerischen als Triebfeder wirken, und er war bei seinem Vater geblieben, anstatt in eine Schreibstube zu treten. Mit zweiundvierzig Jahren den Schlüssel von gediegenem Golde, der ihm die Welt aufthat und die Natur darum nicht minder schön erscheinen ließ, in der Tasche tra-

Digitized by Google

gend, gedachte er ohne Bitterkeit seiner zwanzig Geschäftsjahre. Hätte er sich wohl ebenso zufrieden der zwanzig Kerkerjahre in der Atmosphäre der Gerichtssäle, der zwanzig Jahre von Chikanen und Kämpfen erinnert?

Arronnes hatte Geschmack, wir werden es nur zu sehr erkennen. Er wußte dieses Familienmuseum, in welches jetzt lauter Leben eintrat, seinem wahrhaften Werthe nach zu schätzen.

„Das ist ein wunderbares Ensemble," sprach er, „und wenn ich Maler wäre, würde es mir hier gefallen. Wir werden Wallfahrten hieher machen, Clementine; Mademoiselle Perpetua wird für das Mobiliar Sorge tragen, das wir nur in Verfall gerathen ließen."

Clementine bestand darauf, daß man wenigstens vierzehn Tage hier verweilen sollte, dann könnte man die Saison in dem Hause zu St. Julien beschließen. Vierzehn Tage! Das war gewiß nicht zu viel, um die ganze Dichtung der Kindheit wieder an sich vorüberziehen zu lassen.

Arronnes gab seine Zustimmung. Dem thätigen Mann, welcher so zu sagen seine Jugend vertagt hatte, that es nicht leid, sie gewissermaßen durch die Probe einer vierzehntägigen Ruhezeit in einem so erfrischenden Medium hervorzurufen.

Digitized by Google

Er hatte sich niemals gelangweilt; da er sich für Alles interessirte, wollte er sich auf einmal für die Langeweile interessiren. Ueberdies hatte er sich lange Spaziergänge in der Stadt und ihrer Umgebung vorbehalten. Troyes besitzt schöne Kirchen und manche Proben der Kunst, welche der Municipal-Geschmack noch nicht vertilgt hat. Arronnes besah sich auch gewissenhaft die alten Steinmassen, desgleichen ein wenig die Einwohner. Der Antritt der Verlassenschaft des Onkels Maubrun hatte ihn nothwendiger Weise mit einem Notar, Herrn Prepotin, mit einem Richter, Herrn Mathey, der ein Freund des Kanonikus gewesen war, in Beziehung gebracht. Diese beiden, in der Stadt wohlangesehenen Standespersonen führten Herrn von Arronnes in die Gesellschaft von Troyes ein. Er mochte sich sträuben wie er wollte; als neuer Ankömmling war er der Neugierde der Einheimischen etwas schuldig; er sah sich gezwungen, eine oder zwei Einladungen zum Diner anzunehmen, vor- oder nachher einige Höflichkeitsbesuche zu machen; aber diese archäologischen Zerstreuungen und diese angeblich weltlichen Beschäftigungen hätten nicht genügt, die Leere seiner Tage auszufüllen, ohne die Ankunft einer jungen Nichte seiner Frau, welche von Clementine herbeigerufen worden war und ihrem Onkel Kameradschaft leistend und sich zu

Digitized by Google

seiner Mitschuldigen machend, ihn hinfort zu Fuß und zu Pferd begleitete und durch ihre gute Laune, ihre sorglose Heiterkeit, ihr Lächeln allmälig die Atmosphäre des ehrwürdigen Hauses belebte und erwärmte.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Odile Briſſon war eine Waiſe. Herr von Arronnes und ſeine Frau, in ihren Hoffnungen auf Familie grauſam getäuſcht, nahmen dieſelbe ohne Aufſehen an Kindesſtatt an, von einer natürlichen Neigung ihrer Herzen angetrieben und ſich ſelbſt unbewußt, daß dem alſo geſchah. Sie hatten die Koſten ihrer Erziehung in einem der beſten Inſtitute von Paris bezahlt, und als ſie daran dachten, ſie zu verheirathen, begegnete es ihnen oft, wenn ſie mit einander von dem künftigen Gatten ihrer Nichte ſprachen, daß ſie in ungekünſteltem Tone „unſer Tochtermann" ſagten, was ihnen ſtets ein Lächeln entlockte und auf Odile's Stirne, wenn ſie dergleichen Aeußerungen vernahm, eine Röthe der Dankbarkeit, eine Flamme der Zärtlichkeit hervorrief.

Odile zählte achtzehn Jahre; aber ſie war ſo groß, ſo harmoniſch entwickelt, daß man ſie zwanzig Jahre ſchätzte. Brünett, mit blauen Augen, gleichmäßigem Teint,

Digitized by Google

durchsichtiger Haut, welche das Netz der kleinen Adern sehen ließ, wohl gebaut, ohne daß die natürliche Geschmeidigkeit ihres Wuchses durch die Abweichung von der zur Mode gehörigen Magerkeit etwas verlor, strahlend von Kraft, Gesundheit, physischem Leben, mit einem leuchtenden Glanz in ihren Augensternen und einem Grübchen in den beiden Winkeln des Mundes, welcher über die etwas boshafte Anlage, das heißt über die Realität ihres Geistes beruhigte — blendete Odile nicht, aber sie entzückte in dem Maße, als die Reflexion sich von der angenehmen Wirkung des ersten Blicks Rechenschaft gab. Sie hatte keinen äußern Mangel, welcher gewissermaßen als Säure oder Beize gewirkt, das heißt, einen malerischen Reiz ausgeübt hätte. Man konnte an ihr vorübergehen, ohne sie zu bewundern; aber man konnte sie nicht lang betrachten, ohne daß das Herz vor Bewegung sich erweiterte und anschwoll. Es gibt in der Natur Landschaften, welche mit diesen harmonischen Gesichtern Aehnlichkeit haben: Alles vereinigt sich in den Linien des Horizonts zu einer symphonischen Wirkung; aber sobald man das Gleichgewicht des Eindrucks bricht, entdeckt man, bei einer Einzelheit verweilend, tausend Ansichtspunkte und Tiefen, welche durch den Reichthum des Ganzen von Anfang an verdorben wurden.

Digitized by Google

Herr von Arronnes und seine Frau hatten, da sie nicht recht wußten, was die Reise von Troyes ihnen verspräche, Odile nicht mitnehmen wollen, und dieselbe blieb in Paris bei einer Verwandten. Aber eines Tags, als Arronnes einen langen Ausritt gemacht hatte, sagte er bei der Heimkehr mit einem Seufzer:

„Ach! Wenn Odile hier wäre, was könnten wir für schöne Exkursionen machen!"

Clementine hatte den Tag damit zugebracht, daß sie Familienpapiere, einen ganzen Stoß seit einem halben Jahrhundert in einem Schranke aufgehäufter Correspondenzen durchstöberte. Sie hatte selbst Briefe von sich an ihren Oheim wieder gefunden und sich auf diesen Pfaden der Vergangenheit verloren: ihre kleine Schulhandschrift, in welcher Neujahrswünsche oder lebhafte Gratulationen zu dem Namenstag des guten Domherrn abgefaßt waren, hatte sie um dreißig Jahre verjüngt, und sie dachte mit Wehmuth daran, daß ihr niemals die Freude einer solchen kleinen Correspondenz von einem Kinde zu Theil geworden war.

Unterbrochen von ihrem Mann, welcher in der mittheilsamen Stimmung seiner kräftigen Natur sich ebenso vereinsamt wie sie fand und bedauerte, daß er keine junge Begleiterin

Digitized by Google

hatte, um auf den Feldern herumzustreifen, sah Clementine Herrn von Arronnes liebevoll an und sagte:

„Du hast Recht, Odile sollte hier sein. Warum uns von dem lieben Kinde trennen? Ich will an ihre Cousine schreiben, daß sie dieselbe uns herbringt."

Und drei Tage nachher fand Odile Brisson bei Onkel und Tante in dem alten Hause der Straße Grand-Cloitre-St. Pierre sich wieder ein. Welches die Empfindungen des jungen Mädchens waren, als sie gleich der Morgenröthe in diese ehrwürdige und düstere Behausung eintrat, was ihr erwachter Geist für Bemerkungen zu machen, für Ironie aufzuwenden fand, wird uns aus einigen Blättern ihrer Correspondenz offenbar werden. Sehen wir, was sie an eine Freundin aus der Pension schrieb:

„Liebe Rosine!

„Nicht aus der Straße Louis-le-Grand, sondern aus einer häßlichen Gasse zu Troyes in der Champagne geht dieser Brief ab. Du weißt bereits, warum ich bei dem Rendezvous in den Tuilerien mich nicht eingefunden habe: ich war unterwegs nach der Hauptstadt des Departement de l'Aube.

„Meine Tante rief mich zu sich, und ich machte mich

Digitized by Google

auf; ich flog aus mit meiner Couſine, lebhaft bedauernd, daß ich Dich davon nicht in Kenntniß ſetzen oder mitnehmen konnte. Eine Reiſe mit einer Freundin wie Du, ſo zärtlich geliebt, wäre eine ſehr große Freude geweſen. Ich kenne nichts Süßeres in der Welt, als die Natur und die Meiſterwerke der Kunſt zu bewundern, während man ein Weſen an der Hand hält, das uns verſteht; und Du verſtehſt mich, meine liebe Roſine.

„Aber wenn zufällig der Aufenthalt von Herrn von Arronnes und deſſen Frau ſich über die in Vorausſicht genommenen Grenzen verlängerte, ſo würde ich die Sache ſchon einzurichten wiſſen, und Du würdeſt mir Folge leiſten, nicht wahr? Du kämeſt zu mir, wie ich zu Onkel und Tante gekommen bin. Ich hätte dann, vereint in dieſem alten Hauſe, um ſie zu bewahren, um ſie friſch zu erhalten, alle die ich liebe.

„Ich fürchte zuweilen eine undankbare Tochter zu ſein, wenn ich das Bedauern über den Verluſt von Vater und Mutter mit der wahrhaften Leidenſchaft vergleiche, welche mein Herz gegenüber von Herrn von Arronnes und ſeiner Frau erfüllt. Sie ſind ſo gut! Es liegt ſo viel Sanftmuth, ſo viel Nachſicht, ſo viel belebende Frömmigkeit in der Seele meiner Tante; es liegt ſo viel Tugend, ſo viel Kindlichkeit,

Digitized by Google

vereint mit männlichem Wesen, in dem Herzen meines Oheims! Du weißt, daß ich meinen lieben Oheim über die Maßen bewundere; Du scherzteſt ſchon im Inſtitute über meinen Enthuſiasmus und über meine Manie, aus dieſem Tuchhändler einen Helden machen zu wollen.

„Spötterin! Es bedürfte für Dich nichts weiter als eines achttägigen vertraulichen Umgangs, um meine Bewunderung zu theilen. Herr von Arronnes iſt eine Intelligenz erſten Ranges; er verſteht Alles und kann Alles, was er will. Er hat ein ſchönes Vermögen mit dem Tuchverkauf erworben; er wäre ein ebenſo großer Künſtler geworden, und wenn ich ihn manchmal über Politik, über Weltangelegenheiten mit ſeiner ſchönen, ſonoren Stimme ſprechen höre, frage ich mich, ob nicht ein berühmter, durch Beifall ausgezeichneter Redner aus ihm geworden wäre. Er hat eine wahrhaft anregende Art, Verſe zu leſen, welche in Entzücken verſetzt. Eines Abends ſang ich vor ihm den „See" von Lamartine. Er gerieth in Zorn über die Muſiker, welche ſich an die Dichter hängen, holte einen Band im Bücherzimmer, und begann dieſe erhabene und unbeſtimmbare Elegie vorzuleſen. Meine Tante ließ ihren Thränen freien Lauf; mir war es, als ob ich brenne. Wie das erhaben über die Muſik war! Er hat Recht; die

Digitized by Google

schönen Verse werden durch die Musiker profanirt. Er deklamirt nicht, er hat keine Methode für das Lesen; er setzt nicht, wie man uns im Institute unterwies, kleine Pfeile auf die Worte, damit die kurze Silbe sich schnell abstoße, die lange sich dehne; er hat seine eigene Art zu lesen, fehlerhaft und unkorrekt, aber rührend. Armer Onkel! In manchen Augenblicken möchte man sagen, unter diesem guten Humor, welcher zu Allem lacht, verberge er irgend einen Schmerz, ein träumerisches Nachsinnen.

„Was Frau von Arronnes betrifft, so ist das eine Seele, welche nichts von der Lerche hat, wie die meines Oheims, sondern, anstatt gerade in den Himmel einzubohren, wenn sie entwischt, sich zur Erde neigt, sich in stillen Betrachtungen gefällt. Ich weiß wohl, daß sie ihre Kinder verloren hat, und daß ich trotz meiner Ergebenheit und ihrer Güte niemals deren Tochter ersetzen werde. Aber diese Trauer dient nicht zur völligen Erklärung einer matten Niedergeschlagenheit, welche ihren Grund in Gesundheitsumständen haben muß. Nur thätig, wenn es eine gute Handlung gilt, geht meine Tante nicht aus, und wenn Du wüßtest, wie sie sich auf dieses alte Haus, welches sie eben geerbt hat, beschränkt, während ich mit meinem Oheim durch das Gebüsch streife!

Digitized by Google

„Herr von Arronnes, welcher zuweilen über ihr einsiedlerisches Leben scherzt, sagte gestern zu ihr:

„— Du gleichst einer Schnecke, welche ihre verlorene Schaale wieder gefunden hat.“

„Und dieser Vergleich erregte bei meiner Tante nur ein Lächeln; denn die Schnecken sind in der Champagne sehr nach der Mode. Sie lacht gern; ihr Geist ist um eine Antwort nicht verlegen; aber das Lachen endigt immer mit einem kleinen Seufzer, und wenn der Geist sich zeigt, sieht man auch alsbald einen melancholischen Hintergedanken herabsteigen, welcher denselben bedeckt und wie ein Vorhang beschattet. Ist es die Heiterkeit meines Oheims, welche im Contraste diese Stimmung für ernste Dinge entwickelt hat? Ist es ein tiefer Kummer, dessen Geheimniß mir entgeht, oder sollte es nicht Charaktere geben, welche schon von Jugend auf zur Reife verurtheilt sind? Ich habe meinen Onkel zu fragen gewagt, ob die Tante schon in den ersten Zeiten ihrer Ehe denselben Charakter an den Tag gelegt habe.

„Allerdings,“ gab er zur Antwort. „Deine arme Tante ist die beste Frau von der Welt; aber noch ganz klein war es ihr schon bestimmt, alt zu werden, und jetzt ergiebt sie sich darein!“

Digitized by Google

„Wirklich, meine Tante altert, und mein Onkel iſt ſo jung! Dieſer Unterſchied zwiſchen ihnen hat zur Folge, daß ich ſie auch auf verſchiedene Weiſe liebe.... Wenn ich Kummer haben werde, und wenn ich zufällig mich zur Träumerei geneigt fühle, ſo gehe ich zu meiner Tante, und das geſchieht ſchon jetzt. Sie bringt mich zur Ruhe, ſie tröſtet mich, ſie ſtählt mein Herz in dem ihrigen, und ich vergeſſe, was mir zuwider war. Aber mein Onkel iſt immer zu einem Spaziergang, zu einer Ausfahrt, zu einem Spiel für mein Alter bereit. Er iſt wohl auch von kleinen Anfällen nicht frei, und ſeine guten großen Augen mögen ebenſo leicht ſchöne Thränen, als ſein Mund ein lautes Lachen haben. Ich liebe Frau von Arronnes mit kindlicher Zärtlichkeit, ich liebe Herrn von Arronnes mit Freuden; darin beſteht die Abweichung. Was Dich, meine Theure, betrifft, ſo liebe ich Dich wie mein kleines Mädchen aus der Penſion, wie meinen kleinen Kavalier auf unſern famoſen Penſionairinnen-Bällen; ich liebe Dich wie eine Närrin, die Du biſt, die ich bin, die wir ſind; ich liebe Dich durch die ganze Conjugation des Zeitworts lieben, und ſchwöre Dir, meine Angebetete, daß ich niemals eine andere Perſon als Dich lieben werde.

„Odile.“

Digitized by Google

Von Derſelben an Dieſelbe.

„Ich habe Dir, meine Theure, einen unvollſtändigen Brief geſchickt, ſolche Eile hatte ich, mich zu entſchuldigen, daß ich bei meinem Rendezvous in den Tuilerien ausgeblieben war. Mein Oheim hatte mich unterbrochen; ich nehme den Verlauf meiner Empfindungen wieder auf. Stelle Dir vor, die Veränderung der Luft, des Klimas hat mich ſchreibluſtig, geſchwätzig, unausſtehlich gemacht: ich muß laufen, ich muß ſchwatzen, ich muß ſchreiben. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ich mich nicht ruhig niederſetze, als um zu eſſen; aber, welcher Appetit! Ich mache dem Geſchlecht Unehre, zu dem meine Tante gehört, welche ſo wenig ißt; ich mache dem Geſchlecht meines Oheims Schande, welcher alle Mühe von der Welt hat, ſo viel zu verſchlingen wie ich. Wenn ich tüchtig gelaufen bin, wenn ich meine Augen, meine Lungen, meine Beine recht abgearbeitet habe, gehe ich in mein kleines Zimmer hinauf und ruhe mit Schreiben aus. Jetzt ſiehſt Du doch, wozu die Stylpreiſe dienen! Wenn ich in die Penſion zurückkehrte, würde ich immer die Erſte ſein, ich würde Euch Alle ſchlagen, meine lieben Freundinnen, und ich habe eine Fauſt!.. ich kann zwei Stunden ſchreiben, ohne anzuhalten.

„Willſt Du die Beſchreibung des Hauſes? Denke Dir

Digitized by Google

ein altes, altes Haus, deſſen Mauern ſo dick ſind, daß man in dem Raum derſelben Verſteckwinkel graben und geheime Treppen anlegen könnte. Troyes iſt eine Stadt von Holz, aber die Privatleute, welche ſich vor zwei oder drei Jahrhundert den Luxus geſtattet, Steine kommen zu laſſen, haben die Form nicht beachtet und mit ihrer Ueberlegenheit Mißbrauch getrieben. Das Mobiliar ſteht dazu im Verhältniß. Aber in einigen Tagen verlaſſen wir die Straße Grand-Cloitre, um uns in St. Julien einzuquartieren, einem Dorf am Ufer der Seine und auf gewiſſen Punkten mitten im Fluſſe ſelbſt gelegen, der hier herum noch kein eigentlicher Fluß iſt. Ich werde Dir die Zeichnung des Hauſes ſchicken, wenn wir einmal dort ſind: ich habe es ſchon zweimal geſehen, aber nur in Eile, auf einem Spazierritt und ohne vom Pferde zu ſteigen. Ich werde eine wilde Amazone. Alle Tage ziehen wir aus und folgen den reizenden, ſchattigen Wegen, mit fließendem Waſſer, mit kleinen Bächen, welche die Friſche um die Stadt vermehren, während ſie das Glück der Gemüſegärtner, der Wäſcherinnen und der Färber ausmachen. Und, was für ſchönes Gemüſe, meine Liebe! Es erregt faſt die Luſt, Alles roh zu eſſen; und was für weiße Wäſche! Die Chauſſee der Wäſcherinnen iſt eine der beſuch-

Digitized by Google

testen Gegenden. Die Landschaft ist sehr einladend; sie treibt nicht zu lauten Ausrufen, aber sie gefällt von einer praktischen Seite im Verein mit dem Reiz der grünen Gärten, der lebendigen Hecken, der murmelnden Gewässer. Stelle Dir vor, daß man, mit Deiner Erlaubniß gesagt, daß man auf dem Pied-de-Cochon*) spazieren geht, und daß die Vacherie**) ein köstlicher Punkt ist!

„Eine der Besonderheiten der Gegend ist, aber ich kann mich vielleicht täuschen, daß sie nur von Männern bewohnt wird. Ich habe noch keine Troyerinnen gesehen. Verbirgt man sie? Sind sie auf einer Pilgerfahrt? Sollten seit dem großen Unrecht, welches vor Zeiten die schöne Helene der Gesellschaft von Troja in Asien angethan hat, die Damen von Troyes in der Champagne sich für verpflichtet erachten, wie Einsiedlerinnen zu leben? Meine Tante versichert mir, daß ich nicht recht hinsehe, und daß gewisse unbestimmte Schatten, welchen ich an den Eingängen von Klöstern und Kirchen begegne, Damen und schöne Damen sind. Ich weiß nur so viel, daß, als mein Onkel mich eines Abends in das Theater führte, wo man die Lucia gab, ich mit Ausnahme

*) Schweinsfuß.
**) Kuhstall.

Digitized by Google

der Frau des Generals, der des Oberſt, derjenigen der Hauptleute und einiger Beamten, kein Geſchöpf von meinem Geſchlecht geſehen habe, das mir es möglich machte, Dir einen Modebericht aus Troyes oder die Beſchreibung einer Eingebornen zu ſchicken. Wenn ich eine entdecke, häßlich, alt oder jung, aber fromm, ſo werde ich ſie ſicherlich bezaubern, verführen, ſie mitnehmen, daß ſie mir einen Augenblick zu ihrem Portrait ſitzt, und Du ſollſt dann die Skizze ſogleich haben.

„Die Proben von dem häßlichen Geſchlecht beſchränken ſich für jetzt auf Herrn Prepotin und Herrn Mathey. Du kennſt Herrn Prepotin nicht? Man ſieht wohl, daß Du nicht von Troyes biſt. Hier, meine Liebe, kennt alle Welt Herrn Prepotin, den Notar. Es ſcheint, daß er den letzten Willen des Kanonikus, welcher uns dieſes ehrwürdige Haus vermachte, aufgenommen hat. Ich glaubte, es müſſe einen etwas ernſt ſtimmen, wenn man Teſtamente ſchreibt, die letzten Eröffnungen eines Menſchen anhört, der ſich auf der Schwelle der ewigen Entzauberung keinen Illuſionen mehr hingiebt oder etwa nur mit ſehr traurigen ſich befaßt. Es iſt wahr, ein Notar faßt auch die Kontrakte ab, und es geſchieht zuweilen, daß er die Neuvermählte zuerſt mit den Worten „ſchöne Dame!“ umarmt. Ah! Wie froh bin ich, denken zu

Digitized by Google

dürfen, daß, wenn ich mich je verheirathe, nicht Herr Prepotin mir den Willkommsgruß bieten wird!

„Stelle Dir einen kleinen, sehr aufgeweckten Mann vor, mit großen, frechen Augen, welche wie die Laternen einer Lokomotive leuchten, einen stets zum Lachen, Schwatzen, Essen oder Beißen offenen Mund, rothem Gesicht, puppenmäßig frisirten Haaren, kleinen kurzen Händen, korrektem Anzug, weißer Halsbinde, Uhrengehänge — und Du hast eine Idee von Herrn Prepotin. Sagt Dir nicht schon sein Name, daß dieser kleine Herr stoßweise spricht und mit kleinen Schritten geht? Prepotin! Dieser Name, er tönt wie das Geräusch, das er selber macht. Man könnte das Zeitwort prepotiniren davon bilden. Du lachst und sagst, ich sei boshaft; vielleicht! In jedem Fall nehme ich meine Vorsichtsmaßregeln. Ich weiß nicht warum; es ist eine Thorheit, ohne Zweifel, ein Hirngespinnst, aber ich bilde mir ein, Herr Prepotin, der mich auf den ersten Anblick so sehr amüsirt hat, sei zu meinem Unglück geschaffen und in die Welt gesetzt worden. Er hat eine Art mich anzusehen, mit mir zu reden, Epigramme gegen mich loszulassen, wovon ich eine Gänsehaut bekomme. Es gibt nichts Unheilvolleres als einen Menschen mit solcher Munterkeit.

Digitized by Google

„Ueberdies ſpricht jener Prepotin immer von ſeiner Freimüthigkeit, von ſeiner Güte, ſeinem rechtſchaffenen, ſehr derben Charakter; er ſagt Dinge, welche meine Tante zum Erröthen und meinen Oheim manchmal zum Lachen bringen. Ich mag die Leute nicht, welche ohne Rückſicht und Ueberlegung nur auf das Lachen wirken. Es ſind Einfaltspinſel oder Heuchler: Einfaltspinſel, welche den Reiz des natürlichen, guten Humors verkennen, oder Heuchler, welche Lachen erregen, damit man ſie zu ſtudieren vergeſſe. Sie machen bei mir den Eindruck ſchlechter Spieler, welche lieber die Karten unter einander werfen, als es auf eine regelmäßige Partie ankommen laſſen wollen. Und was die Leute betrifft, welche bei jeder Veranlaſſung von ihrer Rechtſchaffenheit ſprechen, ſo ſind das Memmen, welche aus Furcht vor einem Angriff mit Holzflinten ſich waffnen.

„So denke ich, meine liebe Roſine, von dieſem amüſanten Herrn Prepotin; aber das hat kein Intereſſe für Dich. Ich will jedoch, zu ſeiner Schande, Dir noch das Portrait von Herrn Mathey ſchicken. Er war der gute Freund des Kanonikus Maubrun, der, welcher in Bezug auf die Werke der Frömmigkeit, die diskreten Uebungen der Menſchenliebe, deſſen Vertrauen genoß; und Herr Mathey gedenkt bei meiner Tante

Digitized by Google

die Miſſion fortzuſetzen, welche er bei dem Verſtorbenen erfüllte. Herr Prepotin hat es auf meinen Onkel abgeſehen. Herr Mathey ſcheint in die Straße Grand-Cloitre nur wegen der ſchönen Augen der Frau von Arronnes zu kommen; denn meine Tante hat ſchöne Augen: die Seele und der Blick altern nicht.

„Er mag kommen oder gehen, ſich niederſetzen oder zum Reden anſchicken, immer ſieht Herr Mathey aus, als trage er eine Spieldoſe, deren Feder er zu berühren fürchtet, in der Taſche; er iſt in der Welt, um Stillſchweigen beobachten zu laſſen; er hat gern die Hände gefaltet und die Ellenbogen in gleicher Höhe mit den Händen. Immer raſirt, wie es ſich für eine Magiſtratsperſon ſchickt, mit einem ſchüchternen Inkarnat auf den Wangen, honigſüßen Worten auf den Lippen, und Augen vom ſchönſten Porcellan, ſtellt Herr Mathey die gelaſſene Jugend, die Zufriedenheit eines Heiligen dar, welcher aus ſeinem Herzen Confekt gemacht hat und ſich bei kleinen Schmauſereien damit gütlich thut. Er widmet mir keine Aufmerkſamkeit; ich bin ein kleines Mädchen, ein lärmendes, lachendes Geſchöpf, welches nicht blos das Confekt liebt; er wendet ſich von mir ab, und wenn ich in den Salon trete, um meine Tante um etwas zu befragen, ſo bricht er

Digitized by Google

ab, lehnt sich in seinen Sessel zurück, nimmt seine Gerichtshaltung an, läßt seine Finger gegen einander spielen und wartet schweigsam, bis ich fertig bin oder mich entfernt habe. Herr Prepotin ist Wittwer, Herr Mathey ist es noch nicht, denn er ist unverheirathet, aber es fehlt ihm nur eine Frau, um für seine Lebensgefährtin Trauer tragen zu können. Er muß viel weinen, viel Kümmerniß haben, der Mann. Du siehst, ich kann das schlafende Wasser eben so wenig wie das rauschende, Herrn Mathey eben so wenig wie Herrn Prepotin leiden. Warum sind sie immer im Hause, der Eine bei meinem Oheim, der Andere bei meiner Tante? Wird es mit diesem Erbschaftsantritt gar kein Ende nehmen? Oder wird, wenn einmal Frau von Arronnes für alle die Seelen, welche im Fegfeuer Quarantaine halten, bezahlt hat, Herr Mathey fortwährend noch seine Kälte dem kalten Salon des Kanonikus beigesellen?

„Ich äußerte dies gegen meinen Oheim, der darüber lachte.

„— Schweige doch, kleines Mädchen (so nennt er mich, weil ich zu groß bin), schweige. Herr Prepotin ist ein braver Mann; was Herrn Mathey anbelangt, so ist das eine tiefe Persönlichkeit, für welche nur Deine Tante das Verständniß hat.

Digitized by Google

„— Aber wir, Onkel?

„— Wir, erwiederte der bezaubernd̃ste, der leichtfertigſte aller Onkel, wir ſind Kinder, welche die Schule ſchwänzen. Komm, laß uns einen Spaziergang machen und keinen dieſer Herren abwarten.

„Im Grunde, ſiehſt Du, iſt mein lieber Onkel nicht fern davon, wie ich über dieſe Herren zu denken; aber er hat eine Sorgloſigkeit, eine Fröhlichkeit! . . .

„Ich habe unter den Perſonen, welche ſich im Dunkeln unſeres alten Hauſes bewegen, einen kleinen, unbedeutenden jungen Mann vergeſſen, weder ſchön noch häßlich, weder geiſtreich noch dumm, weder Bürger noch Bauer, weder Landjunker noch Pariſer, einen Schreiber des Notars, den Neffen, den Mündel, den künftigen Erben von Herrn Prepotin. Es ſcheint, er heißt Juſtin Ferriere. Sein Name wäre mir unbekannt, wenn er nicht eines Tags ſeine Karte bei meinem Onkel abgegeben hätte, welchem er durchaus, ich weiß nicht welches Stempelpapier überreichen wollte. Mein Onkel glaubte an einen Beſuch: es war der kleine Schreiber, welcher uns ſtörte. Er wurde ſo ſchlecht aufgenommen, daß ich aus Mitleid mit ihm nicht daran dachte, ihn anzuſehen. Ueberdieß ein Neffe von Herrn Prepotin!

Digitized by Google

„Adieu, mein allerliebstes Mädchen, weißt Du, daß ich älter bin als Du? Die Reisen machen Einen so schnell alt! Gestern machten wir zu Pferd einen Besuch zum Hause meines Oheims zu St. Julien. Wir folgten einer hübschen Straße der Seine entlang, Chaussee Vouldy genannt. Wir trafen auf eine Bettlerin: es war so prächtiges Wetter, die Sonne leuchtete so schön durch die Bäume hindurch; mein Onkel hatte eben so beredt von der Natur gesprochen, daß ich mich ganz entzückt fühlte, und in einem Anfall von Edelmuth, verschwenderisch wie man es in den Komödien, in den Schauspielen ist, warf ich entschlossen meine Börse der armen Frau zu. Weißt Du, was sie mir zum Danke sagte?

„— Gott segne Sie in Ihren Kindern, meine liebe Dame.

„Und sie fügte mit einem Blick auf meinen Onkel hinzu:

„— Gott erhalte Ihnen noch lange diesen Schatz, mein braver Herr.

„Begreifst Du diese Impertinenz? Ich sehe also wie eine alte Frau aus? Mein Onkel hat also das Aussehen eines jungen Mannes?

„Herr von Arronnes lachte.

„— Wir wollen das Deiner Tante erzählen, sagte er.

Digitized by Google

„Wirklich wurde bei unſerer Rückkehr meine Tante von dem Vorfall in Kenntniß geſetzt. Sie küßte mich auf die Stirne.

„— Dies beweiſt, Odile, daß Du bald in einem Alter biſt, wo man heirathen muß!“ ſagte ſie zu mir in ſchmeichelndem Tone.

„Ich habe beinahe Luſt zu weinen. Warum heirathen? Wen? Großer Gott! Habe ich nicht Neigungen und Pflichten genug in dieſer Welt? Ach! Herr Prepotin! Ach! Herr Mathey! Habt Mitleid mit mir! .... Wenn ich Dich mit meinem albernen Geſchwätze ermüde, ſo wirſt Du es mir ſagen, nicht wahr, meine Liebe? Ich heirathen? Wirſt Du auch heirathen? Bleiben wir Mädchen, um uns immer zu lieben, geſchehe was da will. Ich ſende Dir tauſend Küſſe. Haſt Du ſie empfangen?

„Odile.“

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Die von Arronnes ſeiner Frau für ihren andächtigen Aufenthalt in der Champagne bewilligten vierzehn Tage waren verfloſſen, und man ſprach weder von der Rückkehr nach Paris, noch auch von der Einquartierung im Hauſe von Saint-Julien. Es war als ob das Haus des Domherrn endlich den für das taubſtumme der Provinz umgänglichen Pariſer bekehrt hätte. Aber was Herrn von Arronnes Muth und Ausdauer gab, das war die Gegenwart Odile's. Die Verhältniſſe der moraliſchen und ſelbſt der phyſiſchen Atmoſphäre waren verändert. Die Kälte und die Stille, welche dieſe beiden an Alter ungleichen, aber ihrem Gemüthe nach harmonirenden, auf ihre gegenſeitige Geſellſchaft angewieſenen Perſonen auf der Heimkehr fanden, bildeten eine gewiſſe Erregung, eine Ausforderung, wie ein eiſiges Bad, welches nach einer Art hydrotherapiſcher Behandlung die Energie ihrer Jugend erhöhte.

Digitized by Google

Herr von Arronnes würde keine solche Freude daran gehabt haben, lange Ausflüge um die Stadt herum zu machen, wäre das Haus des Domherrn nicht von solcher Beschaffenheit gewesen, daß es ein Hinauskommen beständig rathsam machte, und für das wachsende Vergnügen des Spazierengehens hatte er zuletzt die Langeweile der Gefangenschaft mit einem gewissen angezwungenen Raffinement hingenommen.

Aber Clementine war die Gerechtigkeit selbst; je mehr sie ihrem Gatten für seine Willfährigkeit Dank wußte, desto mehr machte sie sich ein Bedenken daraus, dieselbe zu mißbrauchen. Nachdem sie alle Winkel des Hauses durchstöbert, nachdem sie sich dessen versichert hatte, daß sie die Erinnerungen ihrer Kindheit ungeschmälert mit sich fortnehmen konnte, schloß sie den gesammten Vorrath in ihr Herz ein und stellte sich, als sie mit dem ganzen Bündel ihrer Empfindungen fertig war, ihrem Mann zu Befehl.

Herr von Arronnes hatte keine Befehle zu geben. Bei den ersten Worten seiner Frau über diesen Gegenstand gab er heiter zur Antwort:

„Wir haben keine Eile: langweilst Du Dich?"

„Nein, mein Freund, aber es ist deinetwegen."

„Meinetwegen! Sehe ich so verkommen aus?"

Digitized by Google

Und sich ohne Geckerei, aber mit einer offenen Zufriedenheit in dem Spiegel des Zimmers betrachtend, strich Herr von Arronnes leicht mit der Hand über seinen frischen Backenbart, zog die Augenbrauen hinauf, um zu zeigen, daß die Falten auf seiner Stirn freiwillige Krümmungen und keine Runzeln wären, stemmte dann seine Fäuste in die Hüften und drehte sich zu seiner Frau um, deren Compliment zu erwarten.

Durch einen grausamen Zufall hatte Clementine gerade an diesem Tage einen jener Anfälle des Alterns, welchen sie sich etwas zu sehr hingab. Sie gefiel sich darin, nicht mehr jung zu sein, um nach Lust und Liebe an ihren melancholischen Erinnerungen sich laben zu können, um nicht mehr glänzen zu müssen, um alle Vortheile und allen Ruhm ihrem Gatten überlassen zu dürfen. Eben in dem gegenwärtigen Augenblicke drückte der gute Vorsatz, der sie antrieb, Troyes zu verlassen, um Herrn von Arronnes nicht länger daselbst zurückzuhalten, während ihre Worte dadurch eine mütterliche Salbung annahmen, ihrer Physiognomie noch ein besonderes alterndes Gepräge auf, so daß der Contrast zwischen Mann und Frau beiden sogar selbst auffiel.

Clementine hatte gelächelt.

Digitized by Google

„Du bist immer schön," sagte sie in sanftem, bewundernden Tone, welcher keine Klage andeutete, aber um so mehr ein Zugeständniß der Inferiorität errathen ließ.

Herr von Arronnes war in Verlegenheit über den Lobspruch, welchen er gesucht hatte, aber nicht mit einem ähnlichen beantworten konnte. Die verschleierte Schönheit von Clementine gehörte zu der Sorte jener, welche man verleumdet, wenn man anders als respektvoll davon spricht.

„Die Luft dieser Gegend behagt mir vollkommen," antwortete er gutmüthig. „Wolltest Du nur mehr Spaziergänge machen, würdest Du Dich ebenso wohl befinden, wie ich."

„Aber ich befinde mich ganz vortrefflich; nur bin ich nicht mehr zwanzig Jahre alt, wie es bei Dir immer noch der Fall ist."

Und mit diesen Worten, welche eine Entsagung ausdrückten, versank Frau von Arronnes in ihren Sessel, die Hände ausgestreckt, den Kopf auf die Rücklehne gestützt. Ihre Haare, wirklich sehr schön, waren unter einer Haube und einer Fanchon versteckt, welche davon nichts ahnen ließen; ihr Gesicht, immer ein wenig blaß und in seinen zarten Details nicht im Mindesten von irgend einer Koketterie belebt, zeigte sich offen mit allen seinen azurblauen Färbungen, welche

Digitized by Google

durch das Nachdenken, die Gewohnheiten eines zurückgezogenen Lebens, vielleicht durch Schmerzen ihm aufgedrückt worden waren. Ihre feinen Hände glichen jenen schönen Marmorhänden, welche die Statuen von Burgfrauen so regelmäßig über Grabmälern zusammenlegen. Ihre Toilette von puritanischer Korrektheit und Farbe, der Fauteuil, auf welchem sie saß, das Zimmer, welches ihr als Rahmen diente — Alles vereinigte sich, in ihr und um sie herum eine herbstliche Harmonie zu erzeugen, welche allerdings rührend war, aber zugleich eine Ahnung des Winters, welcher jenem Gefühl etwas Trauriges beimischte, aufkommen ließ.

Herrn von Arronnes, zu einem Spaziergang mit seiner Nichte angekleidet, kam ganz natürlich der Gedanke, Diejenige, welche allmälig den Platz seiner natürlichen Gefährtin annahm, mit jener ernsten, in ihrer Anmuth herben Freundin zu vergleichen, deren Sympathie für ihn nur noch eine Schulunterweisung, eine Vormundschaft sein konnte. Eine verhängnißvolle Scheidung, von welcher sein rechtschaffenes Herz nichts wissen wollte, welche aber seine natürliche Vernunft ihm nahe legte, machte ihn frei. Alle seine Erkenntlichkeit für zwanzigjährige Aufopferung, alle seine Freundschaft konnte ihn nicht abhalten, zu dem Glauben hinzuneigen, daß sein ferneres

Digitized by Google

Leben in mehrfacher Beziehung sich besser mit der Lebhaftigkeit von Odile, als mit dem Ernste von Clementine gestalten würde.

„Wäre ich Vater," flüsterte ganz leise der ehrliche Egoismus des trefflichen Mannes, „müßte ich mich nicht ganz meiner Tochter widmen?"

Und er benutzte diese Adoptivvaterschaft, um sich mehr und mehr von der Adoptivmutter loszumachen.

Gleichwohl hinderten die eben auseinandergesetzten Betrachtungen, welche sich unbestimmt aber wiederholt dem Geiste des Herrn von Arronnes aufdrängten, ihn nicht, einem lebhaften Mitleid für seine Frau Raum zu geben, und eben in einem solchen Anfall von liebevoller Theilnahme wurde das entscheidende, das grausame Wort der Trennung von dem trefflichen Manne ausgesprochen.

„Arme Alte!" sagte er, eine der kleinen Hände von Clementine fassend, welche er an seine Lippen führte, nachdem er sich vor dem Fauteuil beinahe auf die Kniee geworfen hatte.

Ein Schimmer, ein phosphorescirender Schein von dem letzten widerstrebenden Flackern der Flamme, welche für immer erlosch, fuhr über die Lippen der Frau von Arronnes. Sie

Digitized by Google

ſchlug die Augen empor, als wollte ſie eine kalte Krone, welche auf ihre Stirne ſich niederlegte, eine Sternenkrone, das jungfräuliche Königthum des Alters, willkommen heißen; dann faßte ſie ihren Mann, als er ſich wieder erhob, bei der Hand und nöthigte ihn, neben ihr Platz zu nehmen.

„Das Alter hat Privilegien," ſprach ſie mit der jugendlichſten Stimme, welche ſie ſeit zwanzig Jahren gehabt hatte, „und das erſte beſteht ohne Widerrede in dem Recht des Rathes. Erlaubſt Du mir, großes Kind, Dir einen ſolchen zu geben?"

Das Wort „Kind" war die himmliſche Revanche für das Wort „Alte"; aber es wurde ohne Bitterkeit, mit einer Art von Eifer ausgeſprochen.

„Einen Rath!" wiederholte Herr von Arronnes, höchlich erſtaunt; „zum erſten Mal denkſt Du daran, mir einen ſolchen zu ertheilen."

„Es iſt zum erſten Mal, daß ich es wage," fuhr Clementine kopfſchüttelnd fort; „nicht zum erſten Mal, daß ich Luſt dazu habe."

„Siehſt Du! Haſt Du Dich vor mir gefürchtet?"

„Nein, aber Du arbeiteteſt mit Erfolg: Du beſaßeſt in Deiner Stellung, der kaufmänniſchen Ehre, welche Deinen

Digitized by Google

Namen umgab, ein Patent der Unfehlbarkeit, welches Dich sehr ungelehrig gemacht und mir nicht gestattet hätte, Gehör bei Dir zu finden, während jetzt . . . ."

„Nun, jetzt? . . ." fragte Herr von Arronnes, bezaubert durch die weise Unterhaltung, welche seine Frau ihm gewährte, indem sie in diesem leichten Ton der Autorität mit ihm redete.

„Jetzt thust Du nichts mehr; Du bist nicht mehr ernst und streng, Du bist nicht mehr der Herr, und ich habe das Recht zu reden, wie eine Mutter mit dem großen, verzogenen Kinde, das mich wie eine alte Frau behandelt."

Clementine pochte das Herz ein wenig, während sie sich so äußerte, aber Arronnes bemerkte die Erregung seiner Frau nicht, denn diese faßte, sich erhebend, mit einer kecken, liebkosenden Geberde, welche ihre schöne Frisur etwas in Unordnung brachte, seinen Kopf zwischen ihre beiden Hände und drückte ihm einen mütterlichen Kuß auf die Stirne, welchen er weder abwehren, noch auch mit Verdruß aufnehmen konnte.

„Hören wir einmal den Rath!"

„Du hast Dein Geschäft aufgegeben, weil in dieser Beziehung Deine Schuld abgetragen war. Reich, unabhängig, jung geblieben, oh! . . . . ich mache Dir keinen Vorwurf

Digitized by Google

daraus! wollteſt Du Dir mit Deinem Reichthum auf andere Weiſe als mit Tuch- oder Kleiderhändlern Ehre machen; von Deiner Unabhängigkeit anderswo als im Kreiſe von Kaufleuten oder in der Handelskammer Gebrauch machen, und zugleich Deiner Jugend an andern Orten als im Quartier Bourdonnais Reiz und Unterhaltung verſchaffen. Das iſt Alles ganz recht, mein Freund, und ich ſelbſt, wenn ich manchmal ſah, wie Du Dich langweilteſt, und bedauerte, daß ich in Deinem Leben nichts als eine einfältige Frau, unnütz zu Deinem Glück war, betete in der Stille viel für Deine Befreiung. Es kam mir vor, als hätten wir nie zuſammengehört, als würden wir erſt vereinigt, wenn zwiſchen uns nichts mehr von den Geſchäften, dem Handel, der Fabrik, den Zahlungen, Inventaren u. dgl. läge. . . . Gott ſei Dank, alle dieſe Schranken ſind gefallen; nichts trennt uns fernerhin, und ich möchte Dich um eine Viertelſtunde Gehör bitten, ohne daß man uns dabei ſtört."

Arronnes wurde von einer Bewegung des Erſtaunens ergriffen, das dem Schrecken ſo ziemlich verwandt war. Seine Frau wollte alſo ihre Bande gerade in dem Augenblicke wieder anknüpfen, wo er für ſeine Perſon ſo viele plauſible Entſchuldigungen für eine zu bewerkſtelligende Löſung vorfand?

Digitized by Google

Und als ob dieſe Bewegung ſichtbar geweſen wäre, beeilte er ſich ſcherzend zu äußern:

„Du irrſt Dich, meine Liebe. Ich bin überzeugt, ehe fünf Minuten vergehen, wird Odile wie närriſch hereinkommen, um mich an den beſprochenen Spazierritt zu mahnen und mir zu ſagen, daß die Pferde auf uns warten.“

„Solche Unterbrechungen, mein Freund, trennen uns nicht. Odile erſetzt die Stelle der Kinder, welche ich verloren habe und welche ein feſtes Bindemittel für unſere Vereinigung bis zum Grabe gebildet hätten. O! meine liebe Odile! Sie kann mich nicht völlig tröſten; aber wenn ich ſie ſo unter unſerem Schutze aufblühen ſehe, ſo denke ich träumeriſch an Diejenigen, welche nicht mehr ſind, und welche vielleicht auch ſo geweſen wären.“

Eine Thräne trat Clementine in die Augen, aber ein Blitzſtrahl ſchien ſie zu trocknen, ehe ſie überfloß und auf die Wange fiel.

„Nein,“ nahm Frau von Arronnes lebhaft wieder das Wort, „es gibt keine Hemmniſſe mehr zwiſchen uns .... aber beruhige Dich, garſtiges Kind: nicht um Dich an dem Arm des Lehnſeſſels, unter meinen Klauen und Zähnen zurückzuhalten, erfreue ich mich dieſer Einſamkeit.“

Digitized by Google

Es muß im Vorbeigehen bemerkt werden, daß Clementine untadelhafte Zähne hatte, und daß die Klauen, von denen sie redete, von dem Prinzen, welcher die Aschenbrödel heirathete, auf beiden Knieen geküßt zu werden verdienten. Arronnes betrachtete den Mund und die Hände seiner Frau mit einem Lächeln platonischer Galanterie.

Sie fuhr fort:

„Es wäre sonst von mir unverständig gewesen, mich in die Geschäfte zu mischen; sie gingen sehr gut ohne mich. Heute will ich ernstlich bei Deinem Ehrgeiz mit Dir Gemeinschaft machen."

Arronnes sprang von seinem Sessel auf.

„Meinen Ehrgeiz! . . . Ich habe keinen."

Clementine schüttelte sanft den Kopf.

„Bist Du dessen ganz gewiß?"

„Vollkommen."

„Ei, mein Freund, ich glaube Du irrst Dich. Seit zwanzig Jahren habe ich nichts in Deinem Heimwesen zu thun gehabt, als an Dich zu denken, Dich zu studiren, Dich verstehen zu lernen! . . . . Ja, Paul, Du brauchst Deine großen Augenbrauen nicht hinaufzuziehen und eine leichte geringschätzige Bewegung zu machen, als ob ich mir eine

Digitized by Google

Prahlerei erlaubte, ich wollte Dich verstehen. Durch einen seltsamen Hang zur Isolirung hingezogen, in einer vielleicht langweiligen Gegend geboren, und Langeweile mit mir bringend, entkräftet bei jeder mütterlichen Anstrengung, habe ich mich auf mein Zimmer beschränkt. Aber wenn Du glaubtest, ich schlafe wie ein Murmelthier, oder flicke wie eine Näherin, überließ ich mich meinen Träumereien, dachte über Dies und Jenes nach und bewunderte Dich in Deiner schönen Thätigkeit, welche dem Handel nur entsagte, um ohne Zweifel etwas Anderes zu versuchen."

Arronnes brach in ein lautes Gelächter aus.

„Ah! Das war also Deine Beschäftigung? Du hast Recht, es Träumereien zu nennen. Meine Thätigkeit — ich verwende sie aufs Herumlaufen; in einigen Monaten gehe ich auf die Jagd, wir reisen! . . . ."

„Du hast schon gereist, mein Freund, und Du kommst von jedem Ausflug, jedem Spaziergang aufgeweckter, gieriger nach etwas Unbekanntem zurück. . . . . Wahrhaftig, ich erschrecke für Dich vor dieser Kraft, die Du stets vergrößerst."

„Nun, laß sehen," rief Arronnes munter, indem er seinen Sessel wieder vor seine Frau hinschob, „was willst Du, daß

Digitized by Google

ich mit dieſer Stärke anfange? Gib mir die Fortſetzung Deiner Träumereien."

„Du haſt gute Luſt, zu ſagen: meiner Ammenmärchen, nicht wahr? Ich verzeihe Dir. Du wirſt mir ſpäter Gerechtigkeit widerfahren laſſen. . . . Warum. . . . Bemerke wohl, ich frage, ich ſage nicht meine Meinung, ich ſuche die Deinige zu hören, und ſo alt ich bin, will ich mein Alter nicht mißbrauchen, um einen Einfluß auf Dich auszuüben; warum ſollten wir nicht, weil dieſe Gegend Allem nach Dir erträglich ſcheint, uns das Anſehen geben, als wollten wir uns hier niederlaſſen, uns ein Haus einzurichten; ſo würdeſt Du . . . . falls es nöthig wäre . . . ."

„Was? . . . . Kirchenvorſteher?" rief Arronnes, der allmälig ein Zucken in ſeinen Beinen empfand.

„Nein . . . . Wähler, und . . . . wählbar!"

„Ah bah!"

Und der ehemalige Tuchhändler ſtand auf, indem er ſeinen Seſſel zurückſchob.

„Da hinaus willſt Du alſo ſeit einer halben Stunde! Das ſind alſo, meine arme Alte, Deine goldenen Träume! Gemeinderath in der Stadt Troyes!"

„Nein, etwas Beſſeres," ſagte Frau von Arronnes lä-

Digitized by Google

chelnd, ohne sich durch die Lebhaftigkeit ihres Gatten außer Fassung bringen zu lassen.

„Also Bezirksrath?"

„Etwas Besseres."

„Generalrath?"

„Immer höher hinauf."

Und blaß trotz ihres Lächelns und unbestimmt fühlend, daß es sich für sie bei dieser scherzhaften Erörterung um eine ernste Frage von Glück und Ehre handelte, erhob sich Clementine nun gleichfalls und stellte sich gerade vor ihren Mann hin.

„Deputirter?" sagte endlich Herr von Arronnes. „Du willst, ich soll Deputirter werden, mich um die Stimmen der Wähler von der guten Stadt Troyes bewerben?"

„Ei, ja wohl, das will ich!" antwortete Clementine in einem Tone, in welchen sich einige Ueberspannung mit Zärtlichkeit mischte. „Das will ich ... für den Anfang."

„Potztausend! Das ist noch nicht Alles? Und diese Idee kam Dir, Dir ... ganz allein?"

Clementine erröthete ein wenig.

„Allerdings," erwiderte sie. „Mir zuerst, hernach auch Andern."

Digitized by Google

„Dem vortrefflichen Herrn Mathey, nicht wahr? Ich glaubte, dieſer Beamte komme nur hieher, um Dir den Hof zu machen!“

Clementine ließ einen kleinen Schmerzensruf entſchlüpfen.

„Paul, Du biſt gottlos!“

„Nein, ich weiß, daß ich mit einer rechtſchaffenen Frau rede.“

„Mit einer guten Frau, nicht wahr? etwas leichtgläubig?“

„Wie!“ nahm Herr von Arronnes wieder das Wort, indem er die Arme erhob und lebhaft im Zimmer auf und abſchritt, „man will aus mir einen Deputirten machen! Aber weiß man auch nur, ob ich zwei Worte herausbrächte, wenn ich ſprechen wollte?“

„O, Du biſt beredt . . .“ flüſterte Clementine in ſchmeichelndem Tone.

„Ich bin es alſo, ohne daran zu denken, und das iſt eine üble Art und Weiſe, es zu ſein, denn ich komme dabei um das Vergnügen, mich ſprechen zu hören. Abgeordneter! Ich! Und was ſollte ich vertreten? Die Ideen jener Herren, oder die meinigen? Die Ideen von Herrn Mathey gefallen mir nicht ſonderlich. Dieſer Mann ſcheint mir der Gewalt unterthan; aber er ſchmeichelt, da er nicht beißen kann. Was

Digitized by Google

meine persönlichen Ideen betrifft, so habe ich kaum Zeit gehabt, sie zu erkennen. Ich habe ein heftiges, aber unbestimmtes Gefühl des Widerspruchs; die Plattheiten, worüber die Journale Klage führen, empören mich; aber der Styl der Anklagen stößt mich ebenso sehr ab. Ha! wenn wir in einer Periode des Sturmes, in einem Feuerofen lebten! . . ."

„Man sagt, daß die Angelegenheiten schlecht gehen," warf Clementine ein, indem sie sich eine etwas wichtige Miene gab; „das ist der Augenblick für die Opposition, um sich zu behaupten."

„Es ist nicht mehr Mathey, welcher so mit Dir spricht; ich erkenne Prepotin darin, einen kauderwelschen Verfechter der dynastischen, chimärischen Opposition. Arme Frau! Man bestürmt Dich zu dem Ende, um aus mir einen Ehrenwerthen zu machen!"

„Man bestürmt mich nicht, mein Freund; ich bin es, die Erkundigungen einzieht, die Fragen stellt. Die Ruhe erregt mir Furcht wegen Deiner Jugend und Deines Thätigkeitstriebs. Ich weiß, was sie kostet, ich kenne die Entsagungen, welche sie fordert. Ich will nicht, daß Du in dem Müssiggang erstarrest; und weil diese Gegend Dir nicht allzu sehr mißfällt . . . so hatte ich gedacht . . . ."

Digitized by Google

„Nun, muß ich deswegen, weil sie mir nicht mißfällt, ihr Mandatar werden? Ich sehe in der Chaussee Bouldy einen hübschen Weg; in den Molines eine reizende Gegend; in Schweinsfuß eine würdige Landschaft, in Saint Julien ein Dorf aus der komischen Oper; aber dies ist noch kein Grund, um die Kappenmacher, Gemüsegärtner und Spitzenleute dieser verschiedenen Ortschaften um ihre Stimmen anzugehen. Ich, Deputirter! Ha! Wie Odile lachen wird, wenn ich ihr das erzähle!"

Und in den Fauteuil, welchen er verlassen hatte, zurückfallend, fing Arronnes von Neuem laut zu lachen an. Clementine betrachtete dieses Ueberströmen ironischer Heiterkeit mit einer Miene von Nachsicht, in welche sich etwas Schrecken mischte.

„Nun, mein Freund, wenn Du Dich nicht in dieser Gegend niederlassen willst, wann reisen wir ab? Kehren wir nach Paris zurück, ich bin bereit; aber versprich mir dann, daß wir im nächsten Winter Gesellschaft empfangen. Bei unserem Vermögen sollten wir Diners geben, Soireen halten."

„Du verlangst Bälle, Du, Clementine?"

„Ja, mein Freund; ich bin es noch nicht überdrüssig geworden, die Welt zu sehen, ich will Dir jetzt Ehre machen. Es ist ein wenig spät, ich weiß es; aber an der Seite Deiner

Digitized by Google

Frau wird man Odile finden; ich werde ihr bei der Lehrlingsschaft für ihren künftigen Beruf als Hausfrau behülflich sein. Sie ist so hübsch, sie wird so reizend sein, daß der Wiederschein ihres Lächelns auch auf mich zurückfallen wird. Durch unsere Tochter werde ich zu gefallen suchen."

„Dieses Projekt ist vernünftiger," sagte Herr von Arronnes, dessen Heiterkeit sich gemäßigt hatte. „Du hast Recht; die arme Odile, man muß sie produciren, ihr Feste geben."

„Ohne weiter zu rechnen," setzte Clementine, erfreut, ihren Gatten überredet zu haben, hinzu, „daß wir, also handelnd genau unsere Rolle als Großeltern erfüllen ... Odile ist in dem Alter um zu heirathen."

„Einen Deputirten, vielleicht?" rief Herr von Arronnes, ungestüm auffahrend.

„O! für sie ist es mir nicht um die Deputirtenwürde zu thun, wie ich für mich darauf hielt!"

„Das ist recht gut. Aber Du hast es vielleicht auf eine Magistratsperson abgesehen? Auf Herrn Mathey wiederum? Wahrhaftig, meine Liebe, Du hast in diesem alten Hause an allzu viel gedacht. Halte Dich an Deine Erinnerungen, ich achte sie; aber wenn es sich um die Zukunft handelt, so verschone mich mit dem, was Du Deine Träumereien nennst."

Digitized by Google

„Wie Du redeſt! Es iſt das erſte Mal, daß Du mich ſo behandelſt!“

„Zum erſten Mal ſeit zwanzig Jahren finde ich, daß Du mit einer ganzen Ladung kleiner Provinzialprojekte in's Raiſonniren kommſt. Mich als Grundbeſitzer vermummen, durch alle Amtsverrichtungen hindurchgehen laſſen, um mich zu einem Deputirten zu traveſtiren, und, wenn wir nur eine Familienfreude, einen wahren Reichthum in der Welt, Odile haben, von ihrer Verheirathung ſprechen, als ob wir ſie in der Welt allein laſſen würden! . . .“

„Man wird doch daran denken müſſen.“

„Wir haben Zeit.“

„Das iſt ein ſehr unkluges Wort! Wer hat Zeit? . . .“

„O! O! Jetzt gehſt Du zur Philoſophie über!“

„Ich verſtehe nichts davon; aber wenn Philoſophie gleich Traurigkeit iſt, ja.“

„Warum biſt Du traurig?“

„Warum habe ich Dich in ſchlechte Laune verſetzt?“

Arronnes gab keine Antwort. Er erhob ſich von Neuem, ging einige Mal durch das Zimmer und kehrte dann zu ſeiner Frau zurück.

„Nun! Ich ſehe, wir ſind beide von demſelben Alter,

Digitized by Google

und Keines von uns ist alt geworden," sprach er mit einer Art von gefälligem Anstand, unter welchem sich das Ungeschickte seiner diplomatischen Bemühungen nur schlecht verbarg. — „Beide sind wir Kinder. Verzeihe meine Heftigkeit; ich verzeihe Dir Deine Weisheit. Sieh Dich gegen Mathey vor; ich will Prepotin vor die Thüre setzen, und da Du einmal willst, daß ich als Despot handle, wohlan! so quartieren wir uns morgen in unserem kleinen Hause zu Saint-Julien ein, und wenn wir genug haben, so kehren wir nach Paris zurück .... Dort verspreche ich Dir, in eine Sitzung der Abgeordnetenkammer Dich zu führen, zur Strafe dafür, daß Du mich lebendig in dieser Behausung der Zwietracht und Sprachverwirrung einsperren wolltest."

Und ohne viel aufrichtige Reue und wahre Herzenswärme faßte Arronnes eine Hand seiner Frau, streichelte sie eine Weile zwischen seinen Händen und verließ dann das Zimmer.

Clementine folgte ihm mit einem langen mütterlichen Blick.

„Was ist ihm? Er mag reden, was er will; es fehlt ihm ein Ziel, ein Ehrgeiz; er wird seines Müßiggangs sehr schnell satt werden. Was soll ich dann thun? Wie ihn bewahren? Es war wohl der Mühe werth, seit vierzehn Tagen

Digitized by Google

die Politik zu ſtudiren und ſo viele Journale zu leſen! Ich habe ihm nicht einmal zu ſagen gewagt, daß ich eine Meinung über die Wahlreform hatte.

Mit einem halben Lächeln, das Herz übervoll, die Seele von Ahnungen bewegt, zog Frau von Arronnes aus einer Schublade einen Pack bedruckter Blätter hervor und warf ihn entmuthigt auf den Tiſch.

„Ich will das alles wieder zurückgeben! Nun! ich muß mich darein ergeben, einfache Zuſchauerin bei ſeinem Leben zu bleiben, ohne mich mit einem Rath, oder auch nur mit einem Wort der Freundſchaft einmiſchen zu können.“

Sie wurde in ihren Betrachtungen durch das Getrampel zweier geſattelter Pferde unterbrochen. Clementine trat an das Fenſter und hob den Vorhang.

„Wäre ich jung wie Odile, mit der Erfahrung, die ich mir erworben habe, ſo wüßte ich wohl mir Gehör zu verſchaffen. Man würde ihm nicht dreißig Jahre geben; was für ein ſchöner Reiter! .... Er wäre beredt; das erräth man wenigſtens aus ſeinen Geberden. Odile ſitzt auch gut zu Pferde, ſie macht ihrem Lehrer Ehre .... Sie gehen ab! .... Adieu! Adieu! Guten Spazierritt!“

Und ihnen mit der Hand einen Gruß zuſendend, der

Digitized by Google

einem Kuß ähnlich war, kehrte Frau von Arronnes zu ihrem Seſſel zurück, um das Problem zu ſuchen, welches ſie eben, ohne daran zu denken, an ſich hatte vorüberziehen ſehen, ſo arglos und treuherzig war ſie in der Tiefe ihrer Neigung, ſo entfernt war ſie in der Reinheit ihres Lebens von jedem Mißtrauen und Verdacht. Sie gehörte zu jenen zarten Naturen, deren ſcheinbare Schwäche eine geheime Stärke iſt, welche voll erhabenen guten Willens ſich das Unrecht Anderer nie vergeben und für alles Unglück ſich verantwortlich machen, ohne daß ſie ſich entſchließen können, Jemand anzuklagen, oder des Lebens müde werden.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Herr von Arronnes fand, als er aus dem Zimmer seiner Frau herabkam, Odile bereit zum Abgehen, mit ihrer Reitgerte an ihr Amazonengewand schlagend, auf der Schwelle des alten Hauses des Domherrn. Ein Diener hielt die Pferde vor der großen Hausstaffel, und Mademoiselle Perpetua, welche sehr spät ein neues Dasein anfing, wofür sie kein Verständniß hatte, betrachtete aus dem Hintergrund des Corridors mit gefaltenen Händen, halb überwältigt von Bewunderung, halb empört über das fremdartige Schauspiel, das schöne junge Mädchen, welches von dem Licht der Straße, als wollte dasselbe sie in Brand stecken, umflossen war.

Herr von Arronnes, auf der untersten Stufe der dunkeln Treppe, hielt gleichfalls an, um sich an diesem Gemälde zu erfreuen, welches zu dem, das er eben verlassen hatte, einen solchen Contrast bildete.

Digitized by Google

Odile, deren elegante Taille sich im Schatten auf einem Lichtgrunde abhob, stellte so wahrhaft die Freiheit und die Jugend an der Pforte dieser kalten, und wie ein Kerker drückenden Wohnung dar, daß auch ein noch so wenig romanhafter Geist entschuldbar war, wenn er sich einem Zug von Poesie ein wenig hingab. Auch Paul von Arronnes empfand augenblicklich eine Anwandlung doppelten Bedauerns: „wenn ich Maler wäre, wenn ich Dichter wäre!“ Er war, um zu verstehen, noch etwas Besseres als das. Die üble Stimmung, in welcher er herunterkam, wandelte sich um und wurde, vorher drückend, jetzt lebhaft, etwas hitzig: die Sonnenstrahlen brachen sich, durch die offene Thüre einfallend, in Funken auf den Umrissen jener schönen Statue, und Herr von Arronnes fühlte sich von jenen rückprallenden Pfeilen, welche ihn elektrisirten, durchdrungen. Nachdem er eine Sekunde geblendet dagestanden, ging er rasch auf seine Nichte zu.

„Endlich!“ sagte diese mit einem reizenden Schmollen; „das Warten wurde mir lang.“

Arronnes lächelte, sagte aber nichts. Eine Erregung, welche er ein wenig dem Zorn zuschrieb, und welche er aus Menschenfreundlichkeit oder ehelicher Artigkeit nicht sehen lassen wollte, hielt ihm das Wort in der Kehle zurück. Er half

Digitized by Google

Odile in den Sattel, warf sich auf's Pferd und gab das Signal zum Aufbruch, indem er voranritt. Gleichwohl erhob Herr von Arronnes aus Nachsicht, aus Mitleid, oder einem unbestimmten Antrieb des Gewissens gehorchend, noch zuvor die Augen zu dem Fenster seiner Frau; Odile that dasselbe und nickte, als sie die Tante, welche ihr zulächelte, sah, ihr ein Lebewohl zu, während auf die Lippen und in die Augen ein leichtes Lächeln trat, das so viel als alle Liebkosungen kindlicher Zärtlichkeit werth war.

Sie ritten rasch die Straße Grand-Cloitre hinunter, indem sie ihre Pferde im Zügel hielten, antrieben und den Schrecknissen eines Pflasters trotzten, das selbst in der Hölle nicht entschuldbar gewesen wäre und durch seine scharfen Steine nichts als bösliche Absichten verrieth.

Arronnes und seine Nichte durchritten in gleichem Trabe die Straße der Cité, welche längs der Kathedrale hinzieht, erreichten das Thor Saint Jacques, und als sie unter den prächtigen Platanen sich befanden, welche vor der Stadt einen bedeckten Platz damals bildeten, jetzt vielleicht nicht mehr bilden, hielten sie an, um Athem zu schöpfen, gleich Flüchtlingen, welche einem Feinde entwischt sind, welche ihn von ihrer Spur abgebracht haben und jetzt ohne Gefahr ausruhen können.

Digitized by Google

„Nun, Onkel! sagen Sie mir, was das zu bedeuten hat?“ sagte Odile, indem sie ihre beiden Hände, welche die Zügel fahren ließen, auf den Sattelknopf legte. „Werden wir verfolgt?“

„Ah! meine Liebe,“ antwortete Herr von Arrondes mit einer erschrecklich komischen Miene, indem er seinen Hut lüftete und mit der Hand über die Stirne fuhr, „Du weißt nicht, was uns da drinnen droht. Betrachte Dir alle diese spitzigen Kirchthürme: machen sie nicht den Eindruck wie ergrimmte Baumwollenhauben, welche sich aufrichten, um uns nachzulaufen?“

Odile lachte. Der Scherz über die baumwollene Haube bildet in der Hauptsache das gewöhnliche Repertoir für die öffentliche Spottlust in der Stadt Troyes. Arronnes bediente sich gern des alltäglichen Epigramms, aber er hatte es noch nie so lebhaft betont.

„Und warum sollten sie uns übel wollen, diese großen Hauben, lieber Onkel?“

„Weil ich nicht einwillige, ihr Candidat für die Stelle eines Abgeordneten zu werden, und weil Du einen Mann aus der Champagne nicht heirathen willst.“

„O! Was mich betrifft, da gehen Sie zu weit.“

Digitized by Google

Und Odile senkte schelmisch den Kopf, so daß sie ihre Augen nicht sehen ließ.

„Wahrhaftig, Du würdest Dir Herrn Mathey gefallen lassen?“

„Warum nicht, Onkel? Er sieht sehr anständig aus, Herr Mathey!“

„Herr Prepotin würde auch Deinen Beifall haben?“

„Herr Prepotin kommt mir sehr heiter vor: das gäbe einen unterhaltenden Mann.“

„Wenn ich Dir nun sagte, Du solltest einen von diesen beiden ehrlichen Burschen heirathen, würdest Du mir gehorchen?“

„Ja, Onkel.“

„Ganz ehrlich?“

„Ganz ehrlich.“

„Du treibst mit mir Spaß.“

„Nein, Onkel.“

Herr von Arronnes scherzte und konnte nur an einen Scherz glauben. Indessen ließ er seine Reitgerte pfeifen und wurde etwas ernsthaft.

„Odile, selbst lachend muß man dergleichen Dinge nicht sagen.“

Digitized by Google

„Warum? Würden Sie mich etwa beim Worte nehmen?"

„Du verdienteſt es."

„Garſtiger Onkel! Eben weil ich überzeugt war, keinen Widerſpruch zu finden, ergab ich mich geduldig darein .... Nein, Herr, alle ſpitzigen Kirchthürme der Stadt können mich anſehen; für mich haben ſie keine Glocken."

Odile, belebt von dem Ritt, von ihrer natürlichen Heiterkeit und von einem geheimen Verlangen, die leichte Wolke, welche ſie auf der Stirne ihres Oheims ſah, zu zerſtreuen, war ſo hübſch unter dem Schatten der Platanen, daß Herr von Arronnes ſein Herz vor Bewunderung ſchlagen fühlte.

„Recht betrachtet, mußt Du aber doch, ein wenig früher oder ſpäter, hier oder anderswo," fuhr der Oheim verſteckter Weiſe mit einem aufrichtigen Seufzer fort, „einmal heirathen."

„Wird das zu Ihrem Glück unentbehrlich ſein?" fragte Odile ganz unbefangen.

Herr von Arronnes zögerte ehrlich, mit einem „Nein" zu antworten; darauf nahm er, wie es bei Leuten geſchieht, bei denen das Gewiſſen ſich regt und unruhig wird, zu einem Umweg ſeine Zuflucht.

„Mein Glück, liebe Odile, beſteht darin, daß Du mich immer mit dieſen ſchönen, ſtrahlenden Augen anſiehſt, in

Digitized by Google

welchen ich weder eine Thräne, noch eine Wolke haben will."

Odile schien, ohne sich von dem, was sie empfand, Rechenschaft zu geben, von diesem Compliment, das ihren Augen galt, während sie ihr Herz zeigte, überrascht; sie erröthete und ihre Lider senkten sich über die Augensterne herab. Arronnes lächelte, als ob er, ebenso ungekünstelten Gemüths wie seine Nichte, über diesen kleinen Unfall von Verwirrung entzückt wäre.

„Warum will man aus Ihnen einen Deputirten machen, Onkel?" fragte endlich das junge Mädchen, indem sie die Augen wieder aufschlug und die Zügel ihres Pferdes ergriff, ehe sie sich von Neuem in Marsch setzte.

„Warum?" wiederholte Herr von Arronnes in leichtem Ton, während er aus dem Schatten der Platanen hervorritt und den Weg nach der Maille, welche um die Stadt läuft, einschlug; „weil Deine Tante fürchtet, ich langweile mich, und das Reiten genügt mir nicht."

Odile schüttelte den Kopf.

„Die Tante hat Sie sehr lieb."

Arronnes schwieg zuerst; nach drei Schritten glaubte er aber reden zu müssen, aus Besorgniß, sein Verstummen würde ein Aergerniß geben.

Digitized by Google

„Ja, Deine Tante hat die Seele einer Heiligen! Sie ist allzu vollkommen für mich.

Der Reiter und die Reiterin marschirten jetzt im Schritt auf gleicher Linie vorwärts; sie wandten sich an dem Ufer der Seine hinan, auf einer mit prächtigen Bäumen geschmückten Straße, nach einer Art dreieckiger Wiese, eine Halbinsel zwischen zwei Flußarmen, „die Hagebuchen," genannt.

Hierher kam die hoffnungsvolle heranwachsende Generation von Troyes, um an Donnerstagen und Sonntagen sich lustig zu machen. Die Mädchen-, die Knabenschulen, das College und die emancipirten Troyer, welche bei der Nationalgarde zu Fuß oder zu Pferd waren, desgleichen Artillerie und freiwilliges Corps der Pompiers standen unter den Hagebuchen, einem grünen Raum, von schattigen Bäumen, lebendigen Hecken oder dem Strome eingeschlossen, einen Erholungsplatz voll Frische, ein Feld für Rennen und Manöver ohne Hindernisse. Die Hagebuchen, so genannt wegen des Gehölzes, welches sonst dieses Terrain bedeckte, wird auch zuletzt von der Spekulation in Anspruch genommen werden. Indessen waren und sind sie ohne Zweifel noch einer der Lieblingshalteplätze für Spaziergänger um die Stadt herum.

Man könnte die politische Geschichte mancher Gegenden

Digitized by Google

mit der Geſchichte ihrer öffentlichen Gärten ſchreiben. Unſere Väter hatten eine Vorliebe für die Luſtwäldchen, die Neſter zu Zweien; zu Vieren, für Familienlauben; vor großen Plätzen empfand man einen Abſcheu; man vermehrte die mäandriſchen Krümmungen, die Labyrinthe, die Grotten, die Abwechslungen, wodurch die Spaziergänger iſolirt werden. Das war vor der Revolution. Die Verbrüderungen brachten den Geſchmack, das Bedürfniß an freien Plätzen mit ſich. Keine Hagebuchen mehr! „Wir gehen nicht mehr in den Wald, die Lorbeerbäume werden gehauen!“ Man braucht Luft für die Tänze; man braucht einen Exercierplatz ſammt dem Spielplatz für die Uebungen der Bürgergarde. Man füllt die Gräben aus, man gräbt die Labyrinthe um; man läßt das Licht in die reizenden und verhängnißvollen Luſtwäldchen, wo das Imbroglio, Verwicklung, Intrigue ſich verſchwor, wo die Courtiſane Oliva ſich für die Königin von Frankreich halten ließ; man rodet aus zu derſelben Zeit, wo man andern Orts abreißt. Heutzutage haben drei ſchöne Damen, welche keinen Gefallen an den Boulingrins finden, die Kunſt, die Wiſſenſchaft, die Induſtrie ihr Devolut auf die Exercierplätze gelegt, welche in Folge der Erkaltung der Landwehr unnütz geworden ſind. Die wenigen geräuſchvollen Verbrüderungen

Digitized by Google

machen sich unter der Glasbedachung von Palästen, welche Lokal-, Provincial-, National- und International-Ausstellungen gewidmet sind. Wir wissen, was man auf den Champs-Elysées mit der Aussicht auf das Quadrat Marigny gemacht hat; ich prophezeihe dem Marsfelde von dem Palaste, welchen man für die allgemeine Weltausstellung errichten will, nicht viel Gutes.

Wenn die Stadt Troyes für die Tage einer Volksversammlung, eines Congresses, einer Ausstellung einem Ingenieur erlaubt, dem Genius der Zeit auf dem hübschen Hagenbuchenplatz eine provisorische Zufluchtsstätte zu erbauen, so werden die Reiter keine natürliche Reitbahn, die Schüler keinen Grasplatz mehr haben; der schlechte Geschmack der Bauwerke wird diesen die Möglichkeit längerer Dauer gewähren.

Arrounes und seine Nichte befanden sich, während sie nach jener Gegend sich wandten, in jener vollkommenen Harmonie der Gemüthsstimmungen und Ideen, welche dem Wort Einhalt thut, um nicht mit dem Stillschweigen in Widerspruch zu gerathen. Sie erfreuten sich an ihrem Spazierritt und an einem gewissen Unbekannten, das sie selbst nicht zu benennen wußten, und das sich zu dem Vergnügen gesellte, eine Luft, welche durch die großen Bäume der Gärten und Maillebahnen

Digitized by Google

noch gesunder wurde, einzuathmen und sich auf dem Rücken der gleichmäßig Schritt haltenden Pferde zu wiegen. Als sie die kleine Brücke, welche den Zugang zu der Hagenbuchen-Halbinsel bildet, passirten, hielt Odile, ehe sie ihr Pferd wieder auslaufen ließ, ein wenig an und betrachtete Herrn von Arronnes.

„Ich errathe, woran Sie seit fünf Minuten denken," sagte sie, während ihr schönes Lächeln wieder auf ihre Lippen trat .... „Sie fragen sich, ob, recht betrachtet, die Stellung eines Deputirten eine beneidenswerthe ist. Oeffentlich reden, Frankreich zum Echo haben, ist verführerisch."

„Ich bin meilenweit von dieser Idee entfernt," antwortete Herr von Arronnes, ziemlich erstaunt darüber, daß er von Odile nicht errathen worden war. Ich denke, Phantasie, Heldenmuth, Jugend, Schönheit sind für die Haushaltung unnütze Eigenschaften, und junge Mädchen würden, wenn sie das wüßten, weniger rasch zum Heirathen sein."

„Ah! ich glaubte, wir hätten dieselben Gedanken!" erwiederte Odile getäuscht.

Das unschuldige junge Mädchen begriff nicht, daß die Uebereinstimmung der Seelen sich gerade durch diese verschiedenen Vorstellungen verrieth. Jeder dachte an die Bestimmung

Digitized by Google

und an das Glück des Andern. Arronnes weniger unbefangen und offenherzig, hatte eine leichte Ahnung von dieser Wahrheit; er gab seinem Pferde den Sporn und sagte, den Gegenstand der Unterhaltung wechselnd:

„Komm, Odile, ich will Dir eine Lektion in der hohen Schule geben."

Und er wandte sich nach dem Kreise, welcher von den Reitliebhabern auf dem Grase gebildet worden war. Odile folgte ihm. Eine Viertelstunde lang kommandirte der Oheim Handveränderungen, Touren zur Rechten, zur Linken, mit dem Ernste eines Nebenbuhlers von Baucher; aber dies bot zugleich dem Meister einen vortrefflichen Vorwand, unaufhörlich seine Schülerin in ihren geringsten Bewegungen zu prüfen, zu studiren, zu bewundern, bei jenen Exercitien, wo die Kraft, die Geschmeidigkeit, die Kühnheit der Amazone gleichzeitig alle Schönheiten des Details, alle Anmuth der Haltung, welche gewöhnlich unter dem einfachen Wesen des jungen Mädchens verborgen blieb, an's Licht treten ließen.

Mitten in seiner Betrachtung sah Arronnes eine kleine Thüre in der lebendigen Hecke, welche die Grundlinie des Dreiecks der Hagenbuchen formirte, sich aufthun. Es war ohne Zweifel ein Bürger, der aus seinem Garten kam und

Digitized by Google

hier anhielt, um die Uebungen der beiden excentrischen Pariser zu betrachten, welche der ruhigen Reitbahn der berittenen Nationalgarde durch die Gegenwart einer Stallmeisterin ein Aergerniß gab. Die Amazonen sind noch jetzt ein Gegenstand der Neugierde zu Paris, wo man sie immer häßlich findet; sie sind ein Gegenstand des Erstaunens in der Provinz, wo man sie immer schön findet.

Arronnes bemerkte, daß der vor seinem Garten haltende Bürger sich, indem er seine Schlüssel unter den Arm steckte, Beifall zu klatschen erlaubte. Er schaute aufmerksamer hin und erkannte Herrn Prepotin. Nie war ihm die Gegenwart des Notars ungelegener gewesen. Er fühlte, wie der Groll in ihm wieder erwachte, welchen die Unterhaltung mit seiner Frau ihm in's Herz gesetzt hatte, und welcher durch seinen Spazierritt zerstreut worden war. Er wollte diesem unerträglichen Zeugen nicht zu Leibe gehen: das Ungeheuer zu zermalmen, verlohnte nicht; er saß ab und sagte, indem er Odile die Zügel übergab:

„Bleibe hier, halte mein Pferd; da ist Herr Prepotin, dem ich zwei Worte zu sagen habe."

„Wie schade! Sie gaben mir eine so gute Lektion!"

Jetzt will ich dem kleinen Herrn eine geben."

Digitized by Google

Und ſeine Reitgerte pfeifen laſſend, näherte ſich Arronnes dem Notar, welcher ſeinerſeits, als er ſich erkannt ſah, ſeinem Klienten einige Schritte entgegenging.

Herr Prepotin war von der Feder Odile's ſehr genau ſkizzirt. Die Frauen, welche die wahren Romanſchreiber des Herzens ſind, ſind auch die wahren Analytiker. Dieſer vollendete Notar und dieſer vollkommene Troyer verbarg unter der Freimüthigkeit, welche nur die Hülle für die Bosheit war, einen wunderbar gewandten und handfertigen Geiſt. Man findet oft in der Provinz in den Winkeln einer alten Stadt Männer, welche werth ſind, Talleyrand die Spitze zu bieten, und einen Geiſt, genügend, um Königreiche zu gewinnen oder zu verlieren, in einer Diplomatie daran geſetzt haben, welche höchſtens gut genug war, ſie um einige hunderttauſend Francs zu bereichern. Man wundert ſich, daß dieſe Schelme nicht den Ehrgeiz nach einem größeren Schauplatz gehabt haben: aber dies kommt daher, daß ſie mit ihren furchtbaren Eigenſchaften gleichſam als Feder und als Dämpfer, im Nothfall einen unverſöhnlichen guten Verſtand haben. Dieſe Leute ſind ſtärker als Cäſar; ſie ſcheuen nicht den zweiten Platz in Rom, was ihnen um ſo unfehlbarer den erſten Platz in ihrem elenden Neſte ſichert.

Digitized by Google

Ein Mann aus der Champagne, welcher seiner Zeit dafür galt, daß er das Lächeln Voltaire's habe, weil er dessen Kinnlade besaß, Grosley, hat das Portrait des wahrhaften Troyer also gezeichnet: „entschieden in seinen Empfindungen, hartnäckig in seinen Planen und in seiner Geschmacksrichtung," und dies paßt vollkommen auf Herrn Prepotin. Sobald der Ehrgeiz noch dem eben citirten Beobachter den Tölpel der Champagne belebt, so streckt auch alsbald die Schnecke ihre Hörner heraus. Arbeitsam, thätig, unermüdlich, weiß der Troyer zu schmeicheln, sich zu insinuiren, sich einzunisten und sofort den Herrn zu spielen. „Man würde ihn für einen Gascogner halten," setzt Grosley mit zweideutiger Miene hinzu, „wenn er nie den Mund öffnete." — Prepotin ist mit diesem Wort fertig.

Ein ehrlicher Mann ohne Illusionen, las der Notar deutlich in den Leidenschaften Anderer und hatte die seinigen einer Methode untergeordnet, welche für sein Leben nicht beschränkend war. Man sagte insgemein, er mache alle drei oder vier Monate eine Reise nach Paris, um mit einem Mal allen seinen lasterhaften Neigungen Genüge zu thun, und wenn er von dieser Lustfahrt zurückkehrte, so nahm er ohne einen Seufzer des Bedauerns oder Verdrusses die Kette seiner

Digitized by Google

Geſchäfte wieder auf, indem er nichts als die Luft zu guten Mahlzeiten, und luſtigen Redensarten mit einer Beſſerung ſeines Befindens, welche die Verleumdung grauſam beſchämte, nach der Provinz zurückbrachte.

Arronnes redete Herrn Prepotin mit jener halb lachenden, halb verdrießlichen Miene an, welche, eine Pariſer Compoſition, ziemlich analog der Unverſchämtheit iſt, aber ſtets dem verirrten Herausforderer geſtattet, ohne Schmach und ohne Schwäche den Rückzug anzutreten.

„Nun! woher kommen Sie, Herr Notar? . . . Sie haben hier alſo ein kleines Haus?“

„Ich habe hier meinen Garten, deſſen Obſt ich hüte, und wenn Sie meine Spaliere mit Ihrem Beſuche beehren wollen . . . .“

„Danke, danke ſehr, Herr Prepotin. Wiſſen Sie, daß ich wüthend gegen Sie bin?“

„Ah bah! Ich habe Sie doch nicht verheirathet!“ antwortete der Notar, indem er ſeine Hände in die Weſtentaſchen ſteckte und jene ſpaßhafte Miene annahm, welche indirekt Arronnes zu verſtehen gab, daß man die Spitze des Degens fühlte und zum Gegenſtoß bereit war. Die Antwort war derb, aber ſie kam gewiſſermaßen zu rechter Zeit.

Digitized by Google

„Was wollen Sie damit ſagen, mein Herr?“ entgegnete der ehemalige Tuchhändler mit unverhehltem Hochmuth.

„Ei! werden Sie mir nicht ärgerlich; es iſt nur ein Notarsſcherz. Wenn wir nicht über Teſtamente einen Spaß machen können, halten wir uns an die Heirathen.“

„Sie halten ſich auch an die Wähler.“

„Ich verſtehe die Anſpielung nicht.“

„Spielen Sie doch den Pfiffigen! . . . . Haben nicht Sie mit Frau von Arronnes über meine angebliche Tauglichkeit zur Würde eines Abgeordneten geſprochen?“

„Nein, tauſendmal nein, denn ich glaube nicht an dieſe Tauglichkeit.“

„Wirklich? . . . . Sie laſſen mir Gerechtigkeit widerfahren.“

Arronnes konnte es nicht verhüten, zu erröthen und ſich auf die Lippen zu beißen, indem er dem Notar für ſeine Freimüthigkeit dankte.

„Gleichwohl,“ fuhr Prepotin fort, „habe ich unbeſtimmt von dieſem Ehrgeiz reden gehört. Ich glaubte, er ſei Ihnen ſelbſt gekommen. Frau von Arronnes hat mir zwei Worte davon geſagt, desgleichen Herr Mathey; ich habe förmlich erklärt, daß ich nur auf die Anſprüche eines Mannes meiner

Digitized by Google

Partei hören könnte. Wünschen Sie, daß ich Sie meinen Freunden vorstelle?"

„O nein! . . . . aber . . . . Sie haben also einen leeren Platz in der Kammer der Abgeordneten?"

„Vielleicht. Man spricht von einer Niederlegung des Mandats; man spricht auch von einer Kammerauflösung und von bevorstehenden Neuwahlen. Aber sobald Sie nicht daran denken! . . . ."

„Gewiß, ich bin meilenweit davon entfernt! Ah! Herr Mathey hat mit Ihnen davon gesprochen. Was hat Herr Mathey für einen Zweck? Er kennt mich nicht so genau . . . ."

„O! Leute, wie Herr Mathey, haben immer mehrere Zwecke," sagte der feine Notar mit einem Erguß falscher Gutmüthigkeit. Der schweigsame Beamte findet Sie vielleicht beredt. Er würde sich freuen, seiner Partei einen Führer zu geben, welcher ihr mangelt und welchen die Wähler der Champagne unter den Dickköpfen des Landes nicht aussuchen wollen . . . . Sie haben den Zauber von Paris für sich. Und dann ist es ein Mittel, Sie zurückzuhalten: Frau von Arronnes ist so mildthätig, daß Mathey vielleicht versprochen hat, Sie zum Eintritt in eine der kleinen Muttergesellschaften, deren Vorstand er ist, zu bewegen. Und endlich, wenn Sie

Digitized by Google

Ihre politische Zukunft diesem braven Mann zu verdanken hätten, würden Sie ihm eine Belohnung abschlagen können?"

Prepotin unterbrach sich und betrachtete die schöne Amazone, welche mitten auf der Reitbahn ihr Pferd streichelnd, das Ende der tête-à-tête erwartete.

Arronnes verstand und rief, indem er zornig die Arme über einander schlug:

„Ein rechter Tartüffe, dieser Herr Mathey!"

„O nein! nicht so ganz," entgegnete Prepotin lachend, „er wird nie so weit gehen und Sie ruiniren."

„Auf Odile Ansprüche machen! Der alte Narr!"

„Wenn er Sie hörte! . . . . Er ist erst einundvierzig Jahre alt," sagte der Notar mit bezaubernder Sanftmuth und niedergeschlagenen Augen.

Arronnes war so erregt, daß er die angedeutete Vergleichung nicht erkannte nnd ebenso wenig die direkte und geheime Stichelei, welche darin enthalten war, empfand.

„Nun, Herr Prepotin, finden Sie, daß ein so schönes Geschöpf, wie Odile, für einen Küster gleich Mathey taugt?"

„O nein; das wäre eine Ruchlosigkeit."

„Man wird diesem Frömmler Frauen geben, hübsch, geistvoll! . . . ."

Digitized by Google

„Pariſerinnen," ſetzte Prepotin, die Phraſe ergänzend, hinzu, „Pariſerinnen, welche ausſchließlich Pariſern vorbehalten bleiben müſſen!"

Diesmal fühlte Arronnes einen kleinen Stich, weniger in den Worten, als in dem Accent. Er ſchaute Prepotin gerade in's Geſicht, und ſagte, ihm leicht auf die Schulter klopfend:

„Nun! Ich bildete mir ein, Sie hätten gleichfalls an meine Nichte gedacht!"

„Ich! So wenig als Sie. Was zum Teufel ſollte ich mit einer jungen Perſon thun, wie jene? Meine Schreibſtube iſt bezahlt; ich bin Wittwer, ich bleibe Wittwer .... es müßte denn ſein, daß der Ehrgeiz, Sie Onkel zu nennen .... und für Sie eine Art Tochtermann zu ſein! ...."

Dieſe Idee war Arronnes, welcher ſich durch die Anſpielung in einen ehrwürdigen Vormünder verwandelt ſah, im höchſten Grad zuwider.

„Das wäre abſurd in der That," ſagte er, „mein lieber Herr Prepotin."

„Im höchſten Grad abſurd," wiederholte einſtimmend der Notar. „Wenn Leute wie ich einer Lebensgefährtin bedürfen,

Digitized by Google

o heirathen ſie zuletzt ihre Haushälterin. Deshalb kann man ſeine Dienſtboten nicht allzu gut wählen. Nun, mißtrauiſcher Menſch, ſind Sie beruhigt? Oder zürnen Sie mir noch immer?"

„Nein; und wenn Sie mir helfen, Frau von Arronnes von ihren ehrgeizigen Erregungen zu kuriren . . . ."

„Bah! Sie wird ſich ſelbſt ganz allein in Paris kuriren . . . . wohin Sie doch bald zurückkehren!"

„In einigen Tagen; aber zuvor werden wir uns noch in Saint-Julien einquartiren."

„Reizender Ort! Geſtehen Sie, Herr Pariſer, daß dieſe Gegend etwas Gutes hat!"

„Allerdings."

„Wie unſere Promenaden ſo hübſch ſind! Und dann hat man ſie vor ſeiner Thüre. Können Sie auch in Ihrem Gehölz von Boulognes, in Ihren Champs-Elyſées ſo leicht einen Spaziergang machen wie hier?"

„Meiner Treu, nein. Zu Paris reite ich niemals; Odile ebenſo wenig."

„Ah, Sie ergeben ſich! Nun, genießen Sie Ihrer Ruhe. Ich würde mir Vorwürfe machen, wenn ich Sie länger aufhielte; Ihre ſchöne Amazone könnte mir böſe werden . . . . Auf Wiederſehen, Herr von Arronnes."

Digitized by Google

„Sie werden uns in Saint-Julien beſuchen, Herr Prepotin.“

„Sie bleiben ſo kurze Zeit!“

„Wer weiß? Ich befinde mich ſehr wohl in dieſer Gegend, und vorausgeſetzt, daß man mich nicht zwingt, Deputirter zu werden . . . .“

„Man wird Ihnen nicht mehr davon reden, das iſt abgemacht.“

„So gewöhne ich mich daran, hier zu leben.“

„Fräulein Odile ſcheint auch Geſchmack daran zu bekommen.“

„Das iſt wahr.“

„Ich werde Sie beſuchen, ich verſpreche es Ihnen . . . . Vergnügten Spazierritt, Herr von Arronnes.“

„Danke, Herr Prepotin.“

Und ein Händedruck war der Schluß dieſer Unterhaltung, welche unter drohenden Ausſichten ihren Anfang genommen hatte. Odile ſagte zu ihrem Oheim, als er zu ihr zurückkehrte:

„Es ſcheint mir, Alles iſt gut gegangen. Sie haben den Notar verabſchiedet, ohne ihm ein Leid anzuthun, denn er hat Ihnen herzlich die Hand gedrückt.“

„Aber ich habe ihn nicht auf immer verabſchiedet.“

Digitized by Google

„Um ſo ſchlimmer!“

„Du biſt undankbar; er hat Dir Lobſprüche gemacht, er will Dich nicht heirathen, er kümmert ſich nicht darum, daß ich Deputirter werde; was können wir mehr von ihm verlangen?“

„O! Er iſt allzu uneigennützig! An Ihrer Stelle würde ich der Sache nicht trauen!“

„Es iſt ſeltſam, daß Du, kleines Mädchen, mir Mißtrauen predigſt.“

„Onkel, Sie ſind jünger als ich!“

Arronnes ſchwang ſich in den Sattel; er war über dieſen kleinen Vorwurf entzückt.

„Glaubſt Du! Nun, laß mir dieſe Jugend: es gibt Leute genug, die mich alt machen wollen. Ja, ich habe Vertrauen, und heute, nach einem Morgen, der ſo ſchlecht begonnen, fühle ich eine Ader von Treuherzigkeit in mir. Ha! Mein liebes Kind, wenn man uns täuſcht, laſſen wir uns täuſchen. Der betrogene Theil hierbei zu ſein, heißt eine Illuſion bewahren. Die Lügen des Lebens ſind die Wahrheiten der Seele .... Setzen wir unſern Spazierritt fort .... Dieſe Maillebahn iſt herrlich.“

Und Arronnes gab in einer Art von Trunkenheit ſeinem

Digitized by Google

Pferde die Sporen, um es Sätze machen zu laſſen, als ob er ihm hätte Flügel leihen wollen. Um von den Hagebuchen herauszukommen, ritt er unter der Arkade der hundertjährigen Bäume durch, welche die Promenade begrenzen; er hob ſich im Steigbügel und riß einen Zweig ab, um jenem naiven Verlangen, eine Palme als Triumphator davon zu tragen, Genüge zu leiſten. Odile, beinahe ernſt in Vergleichung mit ihrem Oheim, folgte ihm mit einem erſtaunten Lächeln.

Prepotin war nicht fortgegangen. Er hatte ſich nur ein wenig entfernt; auf der Promenade, welche längs der Hagebuchen ſich hinzieht, aufgepflanzt, konnte er ſehen, wie Herr von Arronnes aufſtieg, mit ſeiner Nichte redete, ſein Pferd tummelte, um ſeine Freude kund zu geben, und dann in der Richtung von Saint-Julien mit dem Ungeſtüm eines Verliebten hinſchoß, welcher das Bedürfniß fühlt, ſein Glück müde zu jagen, um ſich zum Herrn deſſelben zu machen. Der Notar blieb einige Minuten unbeweglich ſtehen und ſchaute der davon eilenden Amazone und ihrem Lehrer nach. Als eine leichte Staubwolke dieſelben ſeinem Anblick entzogen hatte, und man nur noch ihren Galopp auf der macadamiſirten Straße vernahm, lächelte Prepotin, rieb ſich lebhaft die Hände gleich einem Menſchen, der ſeit einiger Zeit gegen ein

Digitized by Google

Jucken ankämpft, und murmelte dann mit einem Seufzer der Zufriedenheit:

„Wohlan! Ich verkaufe meine Schreibstube! Diese Pariser sind gerade zu rechter Zeit gekommen!"

Und sich zum Accompagnement die Melodie eines Marsches pfeifend, kehrte Prepotin, welcher Kapitän seiner Compagnie in der Nationalgarde war, nach Hause zurück, indem er gemessenen Schritt hielt und bei jeder Biegung der Promenade sich umdrehte, als wollte er seinen Soldaten zurufen: „In Rotten rechts, oder in Rotten links!" Die großen Geister machen sich dergleichen kindliche Vergnügungen, wenn sie das Bedürfniß fühlen, ihre übersprudelnden Gedanken beisammen zu halten.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Die Schreibstube von Herrn Prepotin lag in der Umgegend des Justizpalastes in dem von öffentlichen Beamten und Magistratspersonen aller Rangstufen und Klassen speciell bewohnten Quartiere, in dem Winkel von der Straße Bourg-Neuf und der Straße Filles.

Stand diese ehrwürdige Schreibstube im siebzehnten Jahrhundert unter der Leitung von Jean Picquet, dem Mathematiker, demjenigen, welcher den ausschließlich der Champagne angehörigen Historikern zufolge, jenes schöne seinen Namen tragende Spiel erfand? Ich weiß es nicht. Herrn Prepotin lag wenig an den in seinen Mappen aufgehäuften vergelbten Papieren, und Spinnweben liebte er nur an Flaschen. Er wußte genau, wie viel Arbeit er zu dem Heirathsgut der verstorbenen Frau Prepotin hatte zuschießen müssen, um seine Schreibstube bezahlen zu können; er wußte genau die Ziffer

Digitized by Google

seines Vermögens, aber um die Erinnerungen, die glorreichen Titel, welche seine jungen Schreiber, die Notariatsaspiranten mit Respekt betrachteten, kümmerte er sich weniger als um die auf die Erbschaft Maubrun bezüglichen Urkunden. Er war einer von jenen praktischen Männern, für welche die Vergangenheit auch wirklich vergangen ist, und welche nur die Gegenwart landstreicherisch ausbeuten.

Das Haus von Prepotin war wenigstens ebenso alt als das Haus des Domherrn. Aber es war von Holz aufgeführt und hatte rechts und links zwei große Steinmauern zur Stütze. Diese Krücken hinderten indessen den gebrechlichen Bau nicht, zu weichen, aus den Fugen zu gehen, sich zu senken, die Kniee zu beugen, in den bizarrsten Formen seine Gelenksteifigkeit zu erkennen zu geben, dem Einsturz zu drohen, und dies mit einem Starrsinn, der für die Unsterblichkeit berechnet zu sein schien. Die Holzhäuser zerbröckeln, aber fallen nie ein. Wenn man sie abträgt, um der Eitelkeit von den Erfindern neuer Ziegel und künstlicher Steine zu genügen, so ersieht man, daß viele Generationen auf zerfressenen Balken, auf Treppen, die man wohl in Staub verwandeln, aber nicht klein spalten und zum Brennen verwenden kann, gelebt, geschlafen, gearbeitet und getanzt haben.

Digitized by Google

Herr Prepotin ließ von Zeit zu Zeit die Balken seines Hauses frisch übertünchen. Wenn die Dielen sich allzu sehr senkten, so half man im Interesse der Möbel dieser Neigung ein wenig ab. Nach jedem Winter hobelte man das Untere der Fenster ab, um den Folgen einer neuen Setzung zu steuern: aber zufrieden mit diesen Reparaturen, welche der Arbeit der Jahre eher Vorschub leisteten, als Einhalt thaten, kam es Herrn Prepotin nicht in den Sinn, sein Haus, das noch fest genug wäre, um zwei Generationen von Notaren ein Obdach zu gewähren, einmal niederzureißen oder zu verlassen.

Die Schreibstube lag im Erdgeschoß. Man gelangte dahin von der Straße Bourg-Neuf durch eine unter dem Gewölbe der Einfahrt befindliche Thüre. Das Notariatswappen war an den soliden Fenstergittern in der Straße Filles befestigt, über der Treppe zum Keller, dessen Flügelthüre nach außen eine geneigte Fläche, einen riesigen Pult bildeten, der zwar zu den Spielen der Straßenjungen sehr brauchbar, aber dagegen für die Vorübergehenden sehr unbequem war. Ein Hof mit einem Brunnen in der Mitte, ein Stall für ein Pferd, eine Remise für das Cabriolet, und eine Nische für den alten Jagdhund, dienten gewissermaßen zur Erleuchtung für die Treppe des Hauses.

Digitized by Google

Herr Prepotin trat gegen zwei Uhr in ſeine Schreibſtube, indem er denſelben Marſch von den Hagebuchen her pfiff, und ſomit andeutete, daß er von einer und derſelben Idee bis in ſein Haus begleitet worden war. Die raſche Weiſe, auf welche er die mit großen Affichen beklebte Thür aufriß, unterbrach eine ernſte Kartenſpiel-Partie, welche zwiſchen drei kleinen Schreibern auf der Ecke eines alten Schreibtiſches von ſchwarzem Holze im Schatten einer Reihe von Mappen vor ſich ging. Sei es, daß die Erinnerung an Jean Picquet, einen ſeiner Vorgänger, Prepotin ſehr nachſichtig gegen die Verlockungen der Piquedame machte, oder daß die Vorſtellungen, welche er von draußen mit hereinbrachte, ihn völlig in Anſpruch nahmen und ſogar für das, was in ſeiner nächſten Nähe vorging, blind machten, oder daß vielmehr das von ſeinem erſten Schreiber gegebene Aergerniß den leichtſinnigen Streich des untergeordneten Perſonals ſo weit überbot, um ihn zu beſtimmen, nur ſeinen Stellvertreter zu mahnen: kurz, er ging gerade auf den Schreibtiſch von Juſtin Ferriere zu.

„Was machſt Du da?“ ſagte er zu ſeinem Neffen, indem er ihm einen leichten Schlag auf die Schulter gab.

Juſtin war, die Stirne auf ſeine beiden Hände, und die

Digitized by Google

Ellenbogen auf bunt durch einander liegende Journale und Aktenstöße gestützt, tausend Meilen von der Straße Bourg-Neuf und der Straße Filles entfernt. Aber in welcher Region befand er sich? Das wollte der Notar auf der Stelle wissen.

„Verzeihung, Onkel!“ stammelte der Oberschreiber, „ich fühlte mich etwas ermüdet.“

„Ah!“ entgegnete Prepotin in auffallend gemildertem Tone und mit einem Lächeln. „Nun! mein Freund, da mußt Du ausruhen.“

„O! Es ist nichts.“

Justin, durch dieses Mitleid beschämt, stand auf, fuhr mit der Hand über die Stirne und begann mit einer Lebhaftigkeit, welche für seine Reue Zeugniß gab, sogleich die Papiere zu ordnen, welche er in seinem unklaren Sinnen durch einander geworfen hatte.

Prepotin bemerkte, daß sein erster Schreiber, welcher sonst mit solcher Ungeduld die Pariser Journale verschlang, das Kreuzband von seinem Lieblingsblatt, der National, noch nicht einmal abgelöst hatte. Was das Departementsjournal, das Organ der fortschreitenden Opposition im Jahre 1847, den Propagateur de l'Aube betraf, so hatte es dergleichen

Digitized by Google

nicht, da man ihm überhaupt keines anlegte. Die Politik ſchien alſo, für den Augenblick wenigſtens, dem zerſtreuten Weſen Juſtins fremd; deshalb gerade ermangelte ſein Oheim, indem er ihn ſanft am Ohrläppchen zog, ihm in einem Tone väterlichen Scheltens und mit gutgeſpielter Argloſigkeit zu bemerken:

„Immer in der Politik, nicht wahr?“

„O nein, ich ſchwöre Ihnen, Onkel.“

Es lag etwas Geringſchätziges in dieſer Antwort, und Juſtin riß dabei ärgerlich das Kreuzband der National ab.

Prepotin betrachtete ſeinen Neffen ſchweigend; dann unterbrach er ihn bei dieſem Theile und ſagte nach einer abermaligen kurzen Beobachtung:

„Komm' in mein Kabinet; ich habe mit Dir zu reden.“

Juſtin folgte dem Notar in ein Gemach, das von der Schreibſtube durch zwei Thüren getrennt war, deren eine, von grünem Leder, ſeit einem Jahrhundert manchen Seufzer von Wittwen, manches Lächeln von Erben erſtickt hatte. Dieſes Arbeitszimmer war wie alle anderen Arbeitszimmer: es hatte grüne Vorhänge, grüne Tapeten, einen kleinen grünen Teppich vor dem Kamin und grüne Mappen in Mahagoni-Fachkäſten. Auf einem Sekretär, der zu beiden Seiten

Digitized by Google

von einer Weltkarte begrenzt war, gaben zwei kleine Büſten von Lafayette und von General Foy das genaue Datum von dem Liberalismus Herrn Prepotins an. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die Bibliothek des Notars eine vollſtändige Sammlung der Gedichte von Beranger enthielt. Prepotin hatte Empfänglichkeit für alle unſere nationalen Größen, und der Briefbeſchwerer, den er ſich beilegte, beſtand aus einem Degen und einem kleinen Hute, beide auf einem marmornen Grabmal ruhend.

Als der Oheim die beiden Thüren geſchloſſen hatte, lehnte er ſich an ſeinen Schreibtiſch und ſagte, die Hände zuſammenlegend, zu ſeinem Neffen auf eine ſehr einladende Weiſe:

„Reden wir!“

„Wovon wollen Sie reden, Onkel?“

„Nun wahrlich von dem, was Dich müde macht.“

Juſtin erröthete wie ein Kind, ſchlug die Augen nieder und erhob ſie dann wiederum mit einem Ausdruck herzlichen Verdruſſes.

„Was argwöhnen Sie denn, Onkel? .... Glauben Sie, unſere Reunionen im Café de la Paix ....?“

„Ich will Dir ſagen, nicht was ich vermuthe, ſondern

Digitized by Google

was ich weiß, mein Freund. Eure Reunionen finde ich unanstößig, ihr habt keine Gesellschaft; ihr geht in das Café, das ist ganz einfach; ihr sprecht dort von Politik, ihr erörtert mit Wärme die Frage wegen der Wahlreform; nichts besser. Erinnere Dich, daß vor der Thür eines Café's Camille Desmoulins die Kokarde der Revolution aufpflanzte! Du wirst Notar; das ist kein Grund, um Dich nicht für die Angelegenheiten Deines Landes zu interessiren. Ha! Wenn ich Deine Tournüre, Dein stattliches Aussehen hätte und wenn ich sprechen könnte wie Du! Aber seit einigen Tagen ist es nicht die Politik, welche Dir Fieber erregt."

Justin machte eine protestirende Bewegung.

„Kind," fuhr Prepotin beinahe liebkosend fort, „Du bist wahrhaftig allzu unschuldig! In Deinen Jahren war ich ein Ungeheuer in Schelmenstücken, wenn mein Principal sich erlaubt haben würde, mich zu fragen, wie ich es anstelle, hätte ich ihn nicht auf den ersten Blick errathen lassen, daß ich verliebt sei."

„Verliebt! Ich!" rief Justin mit einer Art schaudernden Lachens, welches ebenso gut den Schrecken darüber, daß er entdeckt war, als den Spott darüber, daß er verkannt wurde, ausdrücken konnte.

Digitized by Google

„Ja, Du! Du haſt die Morgenjournale nicht geleſen; Du haſt Dich in einen Traum verſenkt, der weder ein Plan zu einer Verſchwörung, noch ein Plan zur Erwerbung eines Vermögens war. Ich weiß das. An dem Tage, wo die Politik uns Liberalen gleichgültig erſcheint, da ein intimerer, ſelbſtſüchtigerer Liberalismus uns das Herz warm macht; dann, wenn wir geliebt werden, ſagen wir der Menſchheit auf. Du ſchmollſt in dieſem Augenblick mit ihr; das iſt ein bedenkliches Symptom."

„Ich verliebt! Und in wen? Großer Gott!"

„In wen? Armer Landjunker, den die Pariſerinnen die Trennung von Paris bedauern laſſen! Ah!"

Juſtin erblaßte. Der Scharfblick ſeines Oheims eröffnete ihm Ausſichten, die er bisher unbeſtimmt in ſich verſchloſſen gefühlt hatte, und die er ſich nicht eröffnen wollte. Wie oft hatte er nicht in der ſtillen Atmoſphäre der Schreibſtube mitten durch Gebüſch, unentwirrbares Gehölz, ſo ein Schloß der Schönen im ſchlafenden Walde erblickt, unzugänglich, allzu hoch, allzu fern für ihn, und dann zitterte er, die rauhe Axt ſeines Oheims möchte die Hinderniſſe niederwerfen, das Geſträuch, das die Straße verſperrte, umhauen, und ihn zwingen, entweder entſchloſſen vorwärts zu

Digitized by Google

gehen, oder zurückzuweichen! Das Lächeln des Notars, ermunternd wie es selbst in dem ihm beigemischten Spotte war, schleuderte furchtbare Strahlen, welche die Wolken des Traums zerstörten und genau auf die unbestimmten Umrisse eines Phantoms fielen, um diesem Relief Farbe, Wirklichkeit, Leben zu verleihen.

Er sank in einen Sessel und sagte mit einem unruhigen Blick auf Prepotin:

„Schelten Sie mich also!“

„Wahrhaftig, ich fange stets damit an. Was habe ich Dir gesagt, als Du bei der Rückkehr von Paris ganz vollgestopft mit den Kartätschen, die ihr in euren Journalen im Quartier Latin fabricirtet, hier Propaganda machtest, in der Schreibstube, bei meinen Klienten, die Du in Alarm setztest, bei den jungen Leuten, die Du anwerben wolltest?“

„Sie haben mir gedroht, mich vor die Thüre zu setzen.“

„Ja, und ich habe Dich behalten. Und anstatt Dich zu beruhigen, mir zu Gefallen, mir, der die Politik als Lebenselement zuläßt, aber der nicht will, daß sie den Geschäften Schaden bringe, anstatt Dich zu beruhigen, bist Du beinahe ein Parteihaupt geworden. Ich gehöre unter das alte Eisen, tauge zu nichts mehr! Aber Herr Justin! Potz tausend, der ist

Digitized by Google

bei allen Kundgebungen. Bräche eine Revolution aus, Du wäreſt im Stande, eine Rolle zu ſpielen, und wenn die Beiziehung von tüchtigen Talenten Dir die legislative Laufbahn geöffnet hat, ſo bin ich überzeugt, Du ſteckſt die Schreibſtube in Brand, um als Kandidat aufzutreten."

„Nein, Onkel!"

„Du würdeſt Dich nicht um eine Deputirtenſtelle bekümmern? Armer Junge! Du biſt heute der zweite Narr, das heißt, der zweite Verliebte, der mir das geſagt hat! Die Kenntniß des menſchlichen Herzens! Sie iſt ſo einfach wie der Tag. Man braucht kein Hexenmeiſter zu ſein, um euch zu errathen. Nun! Wenn ich Dir unterſagte, verliebt zu ſein!"

„Ja, wie Sie mir unterſagt haben, Politik zu treiben!" bemerkte Juſtin mit einem Lächeln.

„Ha! Der boshafte Schelm! Er iſt wahrlich mein Neffe!"

Und Herr Prepotin ſchlug die Hände zuſammen. Dann fuhr er fort:

„Er verdiente beinahe . . . ."

„Was denn, Onkel?"

„Nichts," entgegnete der Notar, welcher ſagen wollte, Juſtin verdiene beinahe, daß er offen mit ihm ſpreche, aber nunmehr zu ſeinen diplomatiſchen Gewohnheiten zurückkehrte,

Digitized by Google

„nichts! Ha, Du glaubſt, indem ich Dir das Politiſiren verbot, habe ich Dich dazu aufgemuntert; im Gegentheil! Begreifſt Du das? Du gibſt mir eine ſchöne Vorſtellung von meiner Logik und Deinem Gehorſam!“

„Mein Gehorſam iſt, wie Sie wohl wiſſen, Onkel, Ihnen unnütz. Sie errathen mich ſo gut, daß Sie mir immer meinen Widerſtand ſelbſt eingeben, und wenn ich Ihnen ungehorſam bin, ſo geſchieht es, weil Sie ſo wollen.“

Herr Prepotin ſchien von dem, was ſein Neffe ſagte, betroffen. Die kleinen Bosheiten des Notars, vor Jedermann ſo geheim gehalten, waren von dieſem offenen dreiundzwanzigjährigen Burſchen, den die Begeiſterung des Glaubens hellſehend wie einen alten Diplomaten machte, und der Schwung ſeines Herzens über die Labyrinthe hinwegführte, mit Leichtigkeit aufgedeckt worden. Es gibt alſo in der Jugend zu gewiſſen Stunden einen erhabenen Lebensinſtinkt, welcher einer Offenbarung gleichkommt. Dieſer geriebene Fuchs, der Vormittags mit Herrn von Arronnes geſpielt hatte, der ſich vornahm, mit Herrn Mathey, mit der ganzen Welt zu ſpielen, ſah ſich beinahe gezwungen, vor ſeinem Neffen, recht betrachtet ſeinem Schüler, ſeinen Fineſſen zu entſagen. Von Juſtin beſiegt zu werden, war der Sieg ſeiner Methode! Aber nein,

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

der ſcharfſinnige gute Mann täuſchte ſich: es war nicht die Methode, es war die Leidenſchaft, welche triumphirte.

„Dann mußt Du," begann Prepotin wieder, „Dich nicht dagegen wehren, verliebt zu ſein, wenn man Dich heilen will!"

„Ich bin noch nicht ſehr krank!"

„Zum Teufel! Meine Schreibſtube muß alſo verloren gehen, damit dieſe Symptome Dir beunruhigend erſcheinen?"

„Es iſt nur ein Traum, Onkel, ein Traum, welcher vergehen wird."

„Ohne Zweifel, beſonders wenn Du ihn für Dich allein behältſt."

„O, Onkel, Sie wollen mir eine Hoffnung geben!"

„Ach! Habe ich Dir nur geſagt, wem Deine Träumereien gelten?"

„Sie wiſſen es, weil Sie Alles wiſſen. Es iſt ſehr gefährlich, bei Ihnen zu wohnen! Man gewöhnt ſich, bei dem einfachſten Schritt einen Zweck zu ſuchen; und ſeit einigen Tagen frage ich mich, ob Sie nicht eine Abſicht dabei hatten, daß Sie mich mehrmals zu Herrn von Arronnes ſchickten."

„Ich hatte die Abſicht, Dich die gewöhnliche Schreib-

Digitized by Google

ſtuben-Laufbahn machen zu laſſen. Pfui, Monſieur, Du gibſt dem Verdacht zu viel Raum bei Deinem Onkel."

„Aber, warum ſprechen Sie mit mir jetzt von dem, was ich mir ſelbſt noch nicht geſtanden habe? Ich war mit der Frage an mich noch nicht fertig."

„Ich ſpreche mit Dir heute, weil ſeit dieſem Morgen durch Deine Schuld die Schreibſtube wie umgekehrt iſt. Die Schreiber haben Spielkarten mitgebracht; morgen, wenn Du ſo fortfährſt, werden ſie Cigarren und Bier mitbringen; ſie werden aus meiner Schreibſtube eine Kneipe machen, während Du Deine Reiſen in die Wolken unternimmſt. Das kann nicht ſo fortdauern. Entweder biſt Du ein Narr, und dann geh nach Paris und laß Dich dort heilen, in der Nachbarſchaft von Charenton, oder Du entwirfſt einen Plan, welcher, um verlockend zu ſein, darum nicht weniger vernünftig iſt, und dann handle und ſpute Dich, meine Kundſchaft darf unter Deinen Träumereien nicht leiden."

„Aber Onkel, was iſt Ihr Rath?"

„Der meinige? Ich habe noch keinen zu geben. Weißt Du auch nur, ob man Dir Aufmerkſamkeit geſchenkt hat?"

„O! Ich weiß wohl, daß ſie mich nicht angeſehen hat!"

„Weißt Du, ob dieſes ſchöne junge Mädchen, welches

Digitized by Google

einen unerſchrockenen Charakter, ſo etwas erräth man wohl, eine ehrgeizige Seele hat, nicht gerührt würde, wenn ſie Deine politiſchen Chimären Dich auseinanderſetzen hörte?"

„Ah! Laſſen Sie mich nicht ahnen, Onkel," rief Juſtin, ſich energiſch aufrichtend, das ganze Geſicht von Enthuſiasmus glühend, „laſſen Sie mich nicht denken, daß ich jemals auf eine ſolche Vertraute hoffen darf. Es iſt ſchon genug, ſie ſchön zu finden."

Es lag ſo viel Leidenſchaft, ſo viel Schmerz und Verlangen in dieſem Ausruf ſeines Neffen, daß Prepotin trotz ſeiner Philoſophie ſich gerührt fühlte. Und als Prepotin wieder auf einen Seſſel ſank, näherte ſich ihm der Notar, fuhr ihm mit einer von ſeinen Händen durch die Haare und ſchüttelte ihn ein wenig am Kopfe.

„Junge, geh! Du machſt mich beinahe eiferſüchtig! Wäre ich ſo ſchön geweſen wie Du, ſo hätte ich den Stolz Deines Alters gehabt; und wenn ich anders geheißen hätte! . . . . Aber ich war nicht zu einem Romanhelden geſchnitten, um einer Amazone zu gefallen. Ich hatte nicht dieſe Augen, dieſen kleinen Schnurrbart; ich hieß nicht Juſtin Ferriere: das iſt ein beinahe ariſtokratiſcher Name! Ich hatte keinen Oheim, um mir ſeine Schreibſtube abzutreten, was ſo viel iſt, als

Digitized by Google

die Vormundschaft eines ehemaligen Tuchhändlers; ich war der Schreiber Prepotin, und ich durfte nur ein Mädchen aus der Champagne heirathen, die sich darein ergab, Frau Prepotin zu heißen."

In diesem mit aufrichtiger Melancholie gemachten Vergleich lag eine geschickte Aufzählung der möglichen Vortheile, auf welche Justin Ferriere hoffen konnte.

Der Letztere täuschte sich darüber nicht.

„He! Wenn ich sicher wäre, geliebt zu werden," rief er, sich mit beiden Händen an die Stirne greifend.

„Kleiner Geck!" sagte Prepotin. Nun, der Worte sind es jetzt genug; mache Dich an's Geschäft. Herr von Arronnes wird morgen zu Saint-Julien sich einquartieren; ich habe versprochen, ihn dort zu besuchen, ich nehme Dich mit. Man wird wohl genöthigt sein, uns zum Diner zu behalten.

„Aber sie werden bald abreisen, Onkel."

„Du weißt, daß Mathey sich die Idee in den Kopf gesetzt hat, Herrn von Arronnes zum Deputirten zu machen. Nie wäre desselben Erwähnung geschehen, aber seine Kandidatur hält ihn in der Gegend zurück."

„Nun!"

„O! Er ist durchaus nicht ehrgeizig; er ist es noch nicht.

Digitized by Google

Man müßte ihm einheizen, ihn anſpornen, ſeine Nichte, welche Einfluß auf ihn hat, dafür gewinnen. . . . In jedem Fall wird er wohl einige Zeit bleiben."

„Ah! Was ſind Sie für ein Narr, Onkel!"

„Nun wahrlich, ich bin ein Onkel, der zugleich Menſch zu ſein weiß, das iſt Alles, und der vernünftig redet."

„Sie nennen das vernünftig reden?" rief Juſtin, deſſen Herz überlief, und in deſſen Augen ein feuchter Schimmer trat.

Prepotin fand es nicht am Ort, eine Antwort zu geben. Der Notar, den es nach Experimenten gelüſtete, hatte im Laufe des Tages noch eine Probe zu machen; er öffnete die Thüre ſeines Kabinets, drehte ſich im Augenblick, da er hinausgehen wollte, noch einmal um und fragte:

„Kannſt Du reiten?"

„Ja, Onkel."

„Das iſt noch ein weiteres Talent, deſſen ich nicht bedurfte, um Frau Prepotin zu heirathen. Ich habe ihr im Cabriolet den Hof gemacht!"

Und nach dieſen Worten ſchritt der Notar durch die Amtsſtube, ohne beim Abgang ſeine kleinen Schreiber, welche ſich nun ſtellten, als wären ſie eifrig wieder an der Arbeit, mehr zu ſchelten, als er bei ſeiner Ankunft gethan hatte.

Digitized by Google

„Was hat denn der Prinzipal?“ fragten ſich die Zöglinge von Herrn Prepotin.

„Was er hatte? — Die Freude, eine Intrigue anzuzetteln, das Bewußtſein, ein gutes Geſchäft zu unternehmen, die Eitelkeit, eine Myſtifikation vorzubereiten, und dann, wer weiß? mitten unter allem dem ein wenig Poeſie. Prepotin war nicht ſentimental; aber Juſtin Ferriere beſaß in der Ueberſpanntheit ſeiner Jugend eine Excentricität, deren ſein Oheim ſich nicht hatte erwehren können. Mag man immerhin ſein Leben damit zubringen, Verkaufs- oder Heirathskontrakte, was einerlei iſt, aufzuſetzen, die letzten Eröffnungen von Sterbenden aufzunehmen, die Tyrannei der Ziffer, des Stempelpapiers wird von einer Blume beſiegt, welche man beim Gang durch einen Garten pflückt, und deren Duft Einen in Träumereien verſetzt! Herr Prepotin nahm von Hauſe ein ganzes Bouquet mit, deſſen Geruch ihn förmlich betäubte.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Troyes beſaß im Jahre 1847 zwei Zirkel: die Handelsgeſellſchaft und die Literariſche Geſellſchaft. Man darf nicht glauben, daß die letztere ein Athenäum für die Dichter vom Grund und Boden war. Man nannte ſie ſo aus einem natürlichen Bedürfniß der Antitheſe nur zur Unterſcheidung des im erſten Stockwerk eines Möbelmagazins befindlichen Lokals, wo ſich die Advokaten, die Notare, die Magiſtratsperſonen und Sachwalter verſammelten, von dem ehrwürdigen Hauſe, wo die Kaufleute der Stadt ihre Zuſammenkünfte hatten. Die Literatur erſcheint ſelbſt für Leute, welche nicht das Mindeſte damit zu thun haben, als eine gewiſſe Ariſtokratie des Geiſtes; und der Literariſche Zirkel, welcher, Gott ſei Dank, den Ruhm ſeines Schildes nicht durch Sitzungen oder dichteriſche Concurſe gefährdete, hielt ſich aufrichtig für ebenſo erhaben über den Kaufmannszirkel, als die Idee hoch über der Materie

Digitized by Google

ſteht. Es iſt wahr, in induſtriellen Städten wie Troyes hat die Materie einen goldenen Widerſchein, welcher der Intelligenz durchaus keinen Eintrag thut; aber die Mitglieder des Literariſchen Zirkels rechneten ſich darum nicht weniger zu einer Kategorie, welche denſelben Vorrang einnahm, welchen einer Partie Whiſt zu fünfzig Centimes vor einem Piquet zu zwei Sous gebührte. Man ſpielte wirklich hohes Spiel in der Literariſchen Geſellſchaft, und in derjenigen der Kaufleute hatte man ſeit Kaufmannsgedenken auch bei einer Partie von vier Stunden nie mehr als zwei Francs verloren.

Herr Mathey und Herr Prepotin waren Mitglieder des Literariſchen Zirkels. Ich will das Innere dieſes gemeinnützigen Provinzial-Etabliſſements nicht beſchreiben, welches, was man auch davon ſagen mag, viel eher eine Quelle der Harmonie als der Zwietracht in den meiſten Haushaltungen, die durch tägliche Trennungen vereint gehalten werden, bildete. Nicht blos, daß der Zirkel für die verheiratheten Männer der Provinz einen mächtigen, unwiderſtehlichen Anziehungspunkt ausmacht. Hier finden die ehemaligen Studenten von Paris, durch amtliche Funktionen, durch Intereſſen, durch die ſelbſtſüchtigen Rückſichten auf ihre Zukunft an das Pflaſter einer Departemental-Hauptſtadt gefeſſelt, den Austauſch mancher

Digitized by Google

Erinnerungen und ſchöpfen wieder Athem in dem Duft, den die Pariſer Journale mitbringen, in der Luft der Metropole des Landes, welche ſie einſt zum Leben, zum Handeln brachte und ſie noch jetzt ein wenig zum Denken bringt. In dem Zirkel bläht man die kleinen Cancans von der Stadt auf, und verbreitet die aus Paris angekommenen politiſchen Neuigkeiten. Im Allgemeinen glaubt man an dieſen Orten, wo die ſtarken Geiſter ſich zum Zwecke kleiner Ausſchweifungen des Skepticismus beſteuern, niemals an Revolutionen; aber man glaubt dagegen gern an die von Revolutionären begangenen Verbrechen: das iſt ein Erſatz dafür. Man fürchtet ſich daſelbſt ſehr vor den Rothen; aber man glaubt nicht, daß die Rothen jemals Chancen für ſich haben.

Prepotin war einer von den am beifälligſten aufgenommenen Spöttern, und Mathey eines von den am gewiſſenhafteſten gehörten Orakeln der Literariſchen Geſellſchaft. Der Erſte, ein großer Grog-Vertilger, ein ernſter Whiſtſpieler, trat öfter in den Spielſaal, welcher auch der Verzehrſaal war, als in den Leſeſaal. Der Zweite ſchlich ſich von Zeit zu Zeit zu den Billardſpielern hin, wie ein Heiliger, der aus Mitleid und zur Controle ſeiner Tugend ſich die Sünde betrachtet.

Digitized by Google

Alle Tage gegen halb fünf Uhr stellte sich Mathey, wenn er vom Gericht kam, hier ein, um die Gazette de France und das Journal des Debats zu lesen, indem er versuchte, sein Leid und seine Resignation, das Wasser seiner Thränen mit dem gerade zur Zeit beliebten Wein zu mischen.

Perpotin, welcher die Gewohnheiten des Mannes vom Magistrat kannte, erwartete ihn dort, indem er die Karikaturen vom Charivari studirte. Eben an jenem Tage stellte ein Meisterwerk von Daumier einen fuchsschwänzerischen Redner dar und lieferte das Porträt von einem jungen häßlichen Menschen, durch welchen die Heuchelei sich in der Welt erhält. Der Notar dachte dreiviertel Stunden über das Bild nach, welches er nur bei Seite legte, um Herrn Mathey zu begrüßen.

Eine gründliche Antipathie schien diese beiden Männer zu trennen, welche in allen Punkten von einander divergirten und nur durch ein unersättliches Bedürfniß diplomatischer Winkelzüge in Berührung mit einander standen. Mathey, wiewohl sehr fein, täuschte die treuherzigen Leute arglofer Weise durch seine Demuth; Prepotin hing sich mit überlegener Kunst an alle Leute, die in ihrer Art Gewandtheit und Verstand besaßen und deckte sich hinter scheinbarer Freimüthigkeit

Digitized by Google

und wirklichem Cynismus. Dieſe widerſprechenden Attribute im Dienſte eines analogen Ehrgeizes nöthigten die beiden Heuchler, ſich zuſammenzunehmen, ſich zu beobachten, ſich niemals aus den Augen zu verlieren. Deshalb begegneten ſich ſchon an dem erſten Tage der Ankunft von Arronnes und ſeiner Frau Prepotin und Mathey auf der Schwelle von dem Hauſe des Domherrn, der Erſte, um mit dem Mann, der Zweite, um mit der Frau zu ſprechen. Deshalb lächelte bei jeder Veranlaſſung der Magiſtratsmann dem Notar zu, den er nicht kratzen konnte, und der Notar trieb ſeinen Scherz mit dem Magiſtratsmann, den er nicht beißen konnte.

Das Leſezimmer der Literariſchen Geſellſchaft war, wie es oft vorkam, leer, als Prepotin daſelbſt auf Mathey wartete. Der Letztere erkannte beim Oeffnen der Thür ſein Gegenbild und verſuchte den Anflug eines wohlberechneten Lächelns, als er dem Leſer des Charivari die Hand reichte. Prepotin warf die Karikatur bei Seite, indem er ſie mit einem Blick begleitete, welcher ſich ſofort zu dem Geſicht von Mathey erhob, gerade wie man ein Porträt weglegt, um das Original ſich zu betrachten.

„Gibt es etwas Neues?“ fragte der Beamte mit ſeiner Flötenſtimme.

Digitized by Google

„Die Börse ist gestiegen," antwortete der Notar.

„Das ist ein unfehlbarer Thermometer," erwiederte der friedliche Mann, indem er sein Lächeln noch mehr betonte, als ob er ironisch gesprochen hätte und sagen wollte, die Börse sei auch eine Heuchlerin.

„Recht betrachtet ist das für Sie ganz gleich," entgegnete Prepotin. „Sie sind allzu klug, um zu spielen, und alle Ihre Gelder sind auf Hypotheken angelegt."

„Ich bin auch nicht meinetwegen zufrieden," antwortete Mathey mit demselben zweideutigen Lächeln, „sondern es ist mir um Diejenigen, welche bei einer Revolution etwas verlieren würden."

Der Notar nahm die indirekte Herausforderung, welche diesen Worten zu Grunde lag, nicht auf. Prepotin war, wie man wohl wußte, einer der Führer der Opposition; er rüttelte rauh an der Gewalt, auf die Gefahr hin, sie zu Fall zu bringen, obwohl er sich für dynastisch gesinnt hielt. Der Beamte hatte also eine Stichelei gegen ihn losgelassen.

„Aber wenn Sie nicht an der Börse spielen," sprach er mit freundlicher Miene, sich auf einen Sessel zurücklehnend, „so spielen Sie doch anderswo. . . ."

„Ich," erwiederte Mathey gutmüthig, indem er sich

Digitized by Google

seinem Widersacher an der Ecke des mit Zeitungen bedeckten Tisches gegenübersetzte; „ich, was wollen Sie damit sagen?“

„Nun haben,“ fuhr der Notar fort, welcher kühn auf die Bresche stieg, „die geschicktesten Spieler zuweilen zerstreute Augenblicke: sie zählen die Karten schlecht oder setzen ihre Trümpfe in Gefahr.“

„Ich begreife nicht, wo Sie hinaus wollen.“

Und bei Herrn Mathey kam, während er aufs Schönste lächelte, ein Stirnrunzeln zum Vorschein, welches auf seine geheimen Gedanken schließen ließ. Er fühlte eine ernste Drohung in diesen scherzhaften Angriffen.

„Diesen Morgen zum Beispiel,“ fuhr Prepotin fort, „habe ich einen Beweis für eine Ihrer Zerstreungen bekommen und mache Sie menschenfreundlicher Weise darauf aufmerksam.“

Das Wort: menschenfreundlicher Weise jagte dem Beamten einen leichten Schauder durch alle seine Glieder: der Notar mußte eine furchtbare Waffe haben, um ihn also zu bedrohen. Von Menschenfreundlichkeit oder Freundschaft war zwischen ihnen nie die Rede, außer wenn sie die tödtlichsten Schläge gegen einander zu führen im Begriff waren. Menschenfreundlicher Weise, das war eine geladene Pistole.

Digitized by Google

„Machen wir gute Miene!“ dachte ganz leise Herr Mathey, welcher Luft einathmete, als ob er Bälle damit hervorholen wollte.

Er hatte seine kleinen Anfälle von Heldenmuth, wie jeder Andere.

„Sehen wir einmal nach Ihrem menschenfreundlichen Rathe,“ sprach er mit der Gelassenheit eines Märtyrers, welcher seine Hand über die Glutpfanne hält.

„Sie werden die Partie bei Frau von Arronnes verlieren, wenn Ihnen die Geduld ausgeht.“

Herr Mathey fuhr zusammen und machte eine Bewegung des Erstaunens, des Zorns und Aergers: er war eben im Begriff, seinen Stuhl zurückzuschieben und sich mit einem Proteſt zu erheben. Aber Prepotin war ein allzu geschickter Schütze, als daß er nicht die Wirkung eines Schusses gerade in die Brust berechnet hätte: er erschien deshalb auch ganz bereit, sein widerstrebendes Opfer mit einer Geberde zurückzuhalten.

„Ja, Gevatter, Sie verfolgen einen falschen Weg, und ich will Ihre Marschlinie berichtigen.“

Die Miene des Notars war unverschämt, und die kühne Zuversicht warf ihren hellen Schein in alle Falten desselben.

Digitized by Google

Herr Mathey meinte, es würde beſſer ſein, ſich nicht viel zu vertheidigen. Ueberdies zeigt ſich bei Heuchlern von ſeiner Natur immer eine gewiſſe Neigung zur Albernheit.

„Nehmen Sie ſich in Acht, Herr Prepotin," ſprach er mit zurückgehaltener Entrüſtung. „Sie verleumden Frau von Arronnes."

„Ich! Im Gegentheil; ich erzähle Ihnen nur, daß ſie Ihre Pläne zum Scheitern bringt."

„Sie ſind ein Narr!"

„Ah! Sprechen Sie dergleichen Worte nicht aus; dieſelben würden genügen, meinen Verdacht zu beſtätigen, wenn ich noch anderer Beweiſe bedürfte. Wagen Sie alſo zu leugnen, daß Sie ſeit dem erſten Tage der Ankunft von jener Frau von Arronnes emſig und regelmäßig ihr den Hof gemacht haben!"

„Ich! Die arme Dame! Die Tugend ſelbſt!"

„Nun wahrhaftig, man macht nur der Tugend den Hof! Sie iſt es noch, Frau von Arronnes; Niemand als ihr Gatte ſieht es nicht. Schöne Augen, weiße Hände, engelgleiches Lächeln, Geiſt: geſtehen Sie, unter ihrer Schüchternheit beſitzt ſie Geiſt!"

„Wenn ich es geſtände?" ſagte Mathey mit halbem Lächeln.

Digitized by Google

„Sie würden ſich damit ſelbſt ein Complimente machen. Ein Thor, ein Geck hätte dieſer reizenden Frau, gereift an einer milden Sonne, an einem ſtürmeloſen Sommer, keine Aufmerkſamkeit geſchenkt; aber Sie, ein Kenner! ein raffinirter Mann! Die Liebe einer ſolchen Frau, eine Liebe, ganz ähnlich der Freundſchaft, das wären die Lüſte von Capua, in Zucker eingemacht.“

„Mit welcher Wärme Sie ſelbſt reden, Herr Prepotin!...“

„O! Ich bin nicht Ihr Nebenbuhler.“

„Wer weiß?“

„Weil ich Ihnen Verſtärkung und einen guten Rath bringe.... Sie haben die Abreiſe der Frau von Arronnes gefürchtet, welche ihr Mann den Verführungen der Champagne entziehen kann, und um dieſelbe zurückzuhalten, glaubten Sie, es gebe nichts Beſſeres zu thun, als dem Mann einen kleinen politiſchen Ehrgeiz beizubringen. Herr von Arronnes würde Ihrer bei den Conſervativen bedürfen; die Frauen haben auf der andern Seite ſo viel Erkenntlichkeit für Diejenigen, welche ihnen zu Ruhm verhelfen! O! Die Berechnung war ſehr gut; ich habe mich dazu hergegeben. Frau von Arronnes hat mich um Rath gefragt; ich gab ihr Beifall; aber die gute Dame hat zu viel geſagt. Der Mann,

Digitized by Google

lauter Feuer, lieſt die Rechenſchaftsberichte der Kammer nur im Charivari und hat ſich wiederſpenſtig gezeigt: er will kein Ehrbarer ſein .... weder von Ihrer noch meiner Façon. Ich bin ihm ſo eben begegnet; er hat gehörig geſchrieen: er zürnt auf uns Beide."

„Wird er abreiſen?" fragte Mathey mit übel angebrachtem Eifer.

„Nein, ich habe ihn zurückgehalten, ich habe ihn beſänftigt, er wird bleiben. Ueberdieß gefällt es ihm in Troyes, er findet daſelbſt, das ſchlechte Subjekt, einen ganz beſonderen Reiz."

„Ah bah!" rief Mathey, von ſeinem wirklichen und wahrhaften Temperament fortgeriſſen. „Sollte der liebe Herr? ...."

„O! Es gibt keine Frau in der Champagne, die ihn zurückhalten könnte!" fuhr Prepotin mit einem teufliſchen Lächeln fort. „Sie ſind nicht verheirathet, ich bin es auch nicht mehr; wir haben alſo keine Sirene ihm in den Weg zu ſtellen. Aber der Schelm hat ſeine Vorſichtsmaßregeln ergriffen and ſeine Sirene von Paris kommen laſſen."

„Wie?" ſtammelte Mathey.

„Nun! Und ſeine Nichte? Finden Sie Dieſelbe hübſch?"

Digitized by Google

fragte Prepotin raſch, indem er ſein Geſicht dem des Beamten nahe brachte.

Mathey, ganz überraſcht, ließ ſeine Maske fallen; er konnte ſich nicht enthalten, mit der Fauſt auf den Tiſch zu ſchlagen.

„Seine Nichte! Wie abſcheulich!“

„Das ſchöne Kind denkt nicht an die Anbetung, deren Gegenſtand ſie iſt. Sie ſpielt unbefangen um den kleinen Mann mit dieſem Oheim, der ſie mit den Augen verſchlingt, dieſelbe, darauf will ich Sie aufmerkſam machen, wie ein Wehrwolf auffreſſen wird, wenn wir ihn in Ruhe laſſen.“

„Aber man muß ihn daran hindern,“ entgegnete lebhaft Herr Mathey. „Ach die Menſchheit, was für ein Gemiſch! Das Herz, was für ein Abgrund!“

Prepotin lachte in der Stille: der Ausruf Mathey's war in der That ſehr komiſch.

„Wiſſen Sie, Herr Prepotin,“ fuhr der ehemalige Inſtruktionsrichter fort, der vielleicht bedauerte, daß er nicht mehr Gensd'armen abſchicken konnte, um den ehrloſen Verführer in Verhaft zu nehmen; „wiſſen Sie, daß dieſe Liebe etwas Monſtröſes wäre?“

„Ja wohl. Es wäre viel natürlicher, wenn Sie der

Digitized by Google

Liebhaber der Tante wären, um eines Tags der Gatte der Nichte zu werden. Das würde doch einfach, logiſch und moraliſch ſein."

Mathey und Prepotin wechſelten einen furchtbaren Blick. Der Beamte, in die Falle gefangen, fühlte, daß er ſeine Geheimniſſe preisgegeben hatte, daß ſein Feind ihn feſthielt, ſich über ihn luſtig machte, ihn martern wollte. Zum Glück hat Moliere den Tartüffe geſchrieben, und das Modell ſchafft Rath.

„Herr Prepotin," ſagte er mit Zerknirſchung und dem Geſpräch eine ernſte Richtung gebend; „ich bin nicht beſſer als ein Anderer, und unter Männern, unter Freunden würde es mir nicht ſchwer fallen, meine Laſter zu geſtehen : . . . wenn Sie nicht ſehr übertrieben. Welche Idee machen Sie ſich denn von mir? Sehe ich wie ein Mann aus, der zwei Fliegen mit einem Schlage fangen will? Ich ſchätze, ich achte Frau von Arronnes von ganzem Herzen: ihre Freundſchaft, ihr Vertrauen würden mich in meiner eigenen Schätzung nur noch höher ſtellen. Wiewohl ich nicht mehr in dem Alter bin, um an eine Heirath zu denken, geſtehe ich doch, daß wenn die Nichte einen ernſtern Sinn, einen feſten Charakter hätte, ich ſie ohne Widerſtreben zu meiner Lebensgefährtin machen

Digitized by Google

würde. Aber die Gattin einer Magiſtratsperſon muß nie die Gattin Cäſars ſein, und was Sie mir ſagen, wäre, wenn Sie ſich auch in der Lage befänden, mir die Beweiſe dafür zu liefern, von der Art, daß es alle meine Pläne zerſtörte . . . wenn ich dergleichen entworfen hätte."

Dieſe kleine Rede, bei all ihrer Ehrlichkeit voll abſichtlicher Auslaſſungen, wurde mit niedergeſchlagenen Augen, mit offenen Händen, als ob ſie aus einem Gewiſſen herausführe, um in ein anderes einzudringen, zum Beſten gegeben. Prepotin wartete darauf und ſchien ſich hinters Licht führen zu laſſen.

„Die Beweiſe für meine Behauptung," erwiederte er, indem er ſich Gewalt anthat, jedes Zeichen des Spottes auf ſeinen Lippen und in ſeinen Augen zu vertilgen, „können Sie ſich ſelbſt geben, mein lieber Herr Mathey. Schauen Sie zu, beobachten Sie Herrn von Arronnes aufmerkſamer. Sein Bischen Ehrgeiz rührt eben von dieſer Lüſternheit her, welche ihn ohne ſein Wiſſen verzehrt; denn der brave Mann iſt ehrlich und denkt nicht an ſein Verbrechen."

„Aber Frau von Arronnes?" fragte Mathey treuherzig.

„Ich fühlte mich verſucht, ſie zu warnen," entgegnete Prepotin ſchlau; „da ich aber perſönlich kein Intereſſe an

Digitized by Google

einer ſolchen Mittheilung habe, bin ich davon abgeſtanden. An Ihrer Stelle . . . ."

„O! Stellen Sie ſich doch recht heilig an!" fiel ihm der Beamte ins Wort, welcher ſich nicht den Rath geben laſſen wollte, wovon er Nutzen zu ziehen begehrte.

„Ich! Nun, ich ſchwöre Ihnen auf meine Ehre und auf meine beiden Notarsſchilde, daß ich weder auf die Tante noch auf die Nichte Anſprüche mache. Sie kennen mich, Herr Mathey; ich bin ein Taugenichts, aber ich bin kein Dummkopf. Können Sie annehmen, ich habe jemals die Thorheit begangen, meine Huldigungen zu den Knieen der Frau von Arronnes darzubringen? Oder ich beſchwere mich mit der Zukunft eines ſchönen Kindes, wie Fräulein Odile? Haben Sie Frau Prepotin nicht gekannt? Sie war mein Loos; ich habe es verloren; ich ſetze nicht mehr in die Lotterie. Ich hätte Alles zu verlieren und Nichts zu gewinnen."

„Allerdings," murmelte Mathey zu drei Viertheilen beruhigt mit einem Lächeln; „es wäre albern."

In Folge eines Zufalles, welcher Prepotin nicht entging, antwortete der Beamte genau ſo, wie am Morgen Herr von Arronnes geantwortet hatte. Dieſes Zuſammentreffen hatte etwas Grauſames, aber es bewies auch, daß es dem Notar

Digitized by Google

gerade in dieſem Augenblick gelungen war, dem Beamten Vertrauen einzuflößen, wie er am Morgen deſſelben Tages ſolches Herrn von Arronnes eingeflößt hatte. Dieſer doppelte Erfolg machte das doppelte Unrecht wieder gut.

„Ja, mein lieber Herr Mathey," entgegnete Prepotin mit einem Grimm gegen ſich ſelbſt, welcher noch Gift in ſeine Wunde träufelte, um das Nachgefühl davon unvertilgbar zu machen, „und ich beſtrebe mich im Allgemeinen, nicht allzu viel Dummheiten zu begehen. Man kann mir Vieles vorwerfen; aber die Grobheit, der Cynismus, wie man zuweilen ſagt, in meinem Thun und Treiben, ſchützt mich gegen den Vorwurf der Tartufferie. Ich habe Sie errathen, ich habe Sie gewarnt, ich werde noch etwas mehr thun: ohne von Ihnen Erkenntlichkeit zu verlangen, werde ich Ihnen dienen. Wenn Sie ſich verheirathen, ſpreche ich die Aufſetzung des Kontraktes für mich an; wenn Sie ſich begnügen, alles Gras unter den Füßen des Herrn von Arronnes abzumähen, werde ich ihn tröſten, ihn unter die Unzufriedenen einreihen und ihn beſtimmen, ſich hier anzukaufen."

„Das iſt beinahe ein Vertrag, den Sie mir vorſchlagen!" ſprach Herr Mathey lächelnd.

„Es iſt wirklich ein ſolcher," erwiederte Prepotin.

Digitized by Google

„Ein Glück," entgegnete der Beamte mit einer Miene von Sanftmuth, Unschuld und Gemüth, „daß ich keinen Vertrag zu machen habe, daß Alles, was wir mit einander sprachen, reiner Scherz ist, daß ich Ihre Lästerreden angehört habe, um zu erkennen, bis zu welchem Punkte Sie von Männern und Frauen übel denken, und daß aus allem dem hervorgeht, wie zurückhaltend ich in allen meinen Schritten sein muß. Bei Männern wie Sie läuft man Gefahr, ohne daran zu denken!"

„Aber zum Ersatz dafür ist man mit Männern wie ich gerettet, wenn man Gefahr läuft."

„Nun! Ich brauche keinen Retter, mein lieber Herr Prepotin."

„Wie Sie wollen, mein lieber Herr Mathey; Sie verschaffen mir Erleichterung."

„Teufel von einem Menschen!" sprach der Beamte, indem er sich erhob und seinen Stuhl zurückschob. „Sie spielen den Boshaften, aber im Grunde sind Sie doch gut."

„Der Schein trügt so sehr!" entgegnete Prepotin, indem er dem Frömmler, der ihm schmeichelte, höhnisch in die Augen sah.

Das tête-à-tête hatte keinen Zweck mehr. Die beiden Gegner waren allzu klug, um es durch müßige Redensarten

Digitized by Google

zu verlängern. Herr Mathey ergriff, um nicht erregt zu erscheinen, eine Zeitung und stellte sich, als ob er ruhig läse. Herr Prepotin nahm, um das Aussehen zu vermeiden, als ob er nur in der Absicht, mit Mathey zu sprechen, in das Lesezimmer gekommen wäre, den Charivari wieder auf und las ihn zum fünften Mal.

Nach Verlauf von fünf Minuten ging der Notar in das Spielzimmer und ließ sich einen Grog bringen. Er kostete ihn mit unendlicher Lust; man hätte sagen können, er trinke das Blut aus den Adern Matheys. Er schnalzte mit der Zunge, er schaute auf den Boden seines Glases, fürchtend, es allzu frühe leer zu sehen; dann nahm er, als ein neuer Ankömmling ihm eine Partie Domino vorschlug, diese eifrig an, spielte munter, verlor heldenmüthig und zahlte fünfzig Centimes in die Hände seines Gegners mit der Genugthuung eines Abergläubischen, welcher ein günstiges Orakel bezahlt. Es freute ihn, an diesem Tage unglücklich im Spiel zu sein.

Was Herrn Mathey betraf, so überlegte er sich, wie er auf die zarteste Weise Frau von Arronnes in tiefe Unruhe über ihren Mann versetzen könnte.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Am Morgen nach dieſem Tage, welchen Prepotin unter die glücklichſten ſeines Lebens rechnete, verlegte die Familie Arronnes ihren Wohnſitz nach Saint-Julien. In einem Briefe, welcher ein wenig erwartet worden zu ſein ſchien, ſprach ſich Odile einige Tage nach dieſer Ueberſiedlung folgendermaßen aus:

„Du machſt mir Vorwürfe, liebe Roſine, Du beklagſt Dich über mein Stillſchweigen und beſchuldigſt mich, ich liebe Dich nicht mehr wie ehemals. Wäreſt Du an meiner Stelle, ſo würdeſt Du begreifen, daß ich trotz allen guten Willens, trotz aller möglichen Thätigkeit zu einem ambulatoriſchen Müßiggang verleitet werde, welcher mich nicht zu Hauſe läßt und mir die Ausſicht auf ein Blatt weißes Papier noch viel erſchrecklicher macht, als die langen Straßen und die kleinen Wege in der Umgebung.

Digitized by Google

„Ja, ich geſtehe es, meine liebe Roſine, ich möchte Dir jeden Morgen, zu jeder Stunde durch irgend einen Telegraphen Küſſe zuſenden können; aber wenn ich ſchreiben ſoll, empfinde ich jetzt einen ſeltſamen Widerwillen, und ich ſchiebe eine Correſpondenz, welche ſich in meinem Kopfe und in meinem Herzen anhäuft, immer auf den andern Morgen auf. Wie iſt dieſe beziehungsweiſe Trägheit über mich gekommen?

„Wie hat in ſchlechtes Blei ſich reines Gold verwandelt?

„Ich weiß es nicht, oder vielmehr, ich erkenne: wenn ich auf den Grund meines Innern hinabſteigen will, daß die Verlegenheit, eine ganz neue und ſehr ſeltene Gemüthsſtimmung einzugeſtehen, an meinem Nichtsthun großen Antheil hat. Werde ich alt, ohne daran zu denken? Aber ich erſchrecke bei der Vorſtellung von alten Frauen und alten Mädchen, welche jeden Augenblick ſich mir aufdringt. Vergeblich laufe ich in Feld und Wald herum; vergeblich betrachte ich mich alle Morgen in meinem Spiegel und finde mich ziemlich hübſch und nicht ſehr verwelkt; ſobald ich mich unter denkende Weſen im Hauſe miſche, ſchwillt mein Herz an, ſchwillt an wie ein Schwamm, der in Thränen getaucht iſt. Meine Munterkeit

Digitized by Google

geht dahin: sie kommt wieder, aber wie ein Vogel, der vom Regen bedroht ist, um sich auf einen Zweig niederzusetzen.

„Was bedeutet das? Ist es die Langeweile? Nein, mein Leben ist glücklich; ich fühle mich von allen Seiten geliebt, und die grotesken Gesichter, welche ich fürchtete, haben für mich nichts Drohendes oder Fratzenhaftes mehr. Herr Prepotin ist nichts als ein guter unterhaltender Mann, wenn er nicht gerade cynisch sein will; Herr Mathey ist von erträglicher Monotonie. Meine Tante betrachtet mich mit mütterlicher Bewunderung; mein Oheim wird immer mittheilsamer gegen seine kleine Nichte, welche noch vor drei Jahren auf seinen Knieen sich schaukeln ließ.

„Es ist vielleicht recht betrachtet eben diese Zutraulichkeit meines Oheims, welche mich ohne mein Wissen ernst stimmt. Sollte ich ein herzloses Geschöpf sein, welchem das Mitleid Verlegenheit erregt, welches nicht geschaffen ist, um Beweise von Sympathie zu geben? Sind die Ideen eines ausgezeichneten Mannes wie Herr von Arronnes zu schwer für ein Hänflingsgehirn, wie das meinige? Das möchte ich gerade wissen, und das wage ich doch Niemand zu fragen.

„Wie ich Dir, glaube ich, in einem meiner Briefe gesagt habe, genießt mein Oheim nicht all das Glück, worauf er

Digitized by Google

Anſpruch machen könnte, und das Uebel iſt unheilbar, denn das Verlangen rührt von einem unbeſtimmten Ehrgeiz her, der jedoch über weltliche oder politiſche Beſtrebungen erhaben iſt. Meine liebe Tante, welche eine Gattin von bewunderns-werther Milde iſt, hat zuerſt den Finger auf die Wunde gelegt; aber ſie hat darauf hingewieſen, ohne dieſelbe zu heilen, und ſeit dieſer Entdeckung hat mein Oheim Anwandlungen von Traurigkeit, und ich fühle mich wie von einer Erſtarrung ergriffen, aus der ich ſtoßweiſe, aber nur auf einige Augenblicke erwache.

„Man hat aus meinem Oheim einen Mann der Politik für die Champagne machen wollen. Er hat laut dagegen Einſprache erhoben, er hat ſich über alle Diejenigen luſtig gemacht, welche ihm von dieſem Projekt redeten, und ich ſelbſt bin anfänglich ſeiner Meinung geweſen. Und doch, meine Liebe, ein guter Redner, der ein ganzes Publikum in aufmerkſamer Spannung erhält, ein Mann, der für die Geſchicke des Landes arbeitet! . . . . Herr Prepotin hat Verſtand; er gehört zur Oppoſition und intereſſirt mich zuletzt beinahe für die Reformen; ſein Neffe, welcher zweimal hierher kam, ſeitdem wir in Saint-Julien ſind, und welchen mein Oheim verbindlicher Weiſe zum Dejeuner behalten hat, ſpricht ſich wun-

Digitized by Google

derbar über dieſen Gegenſtand aus. Ohne Zweifel hat er es auswendig gelernt, aber es iſt in der That ſehr gut gegeben. Ich bin ungerecht gegen Herrn Juſtin Ferriere geweſen: er hat die Rechte zu Paris ſtudirt und drückt ſich vortrefflich aus. Schade, daß er zum Notariat beſtimmt iſt, denn er würde Wittwen und Waiſen beredt vertheidigen. Er iſt nicht ſo häßlich, wie der Umgang mit ſeinem Oheim ihn machen könnte. Ich hatte Gelegenheit, mit ihm in dem Garten auf und abzugehen und fragte ihn keck über den Vorſchlag, den man meinem Onkel gemacht hatte. Würdeſt Du glauben, daß dieſer kleine Herr damit anfing, mir in's Geſicht zu lachen und mir zur Antwort gab, man werde kein Politiker von heute auf morgen, wie man ein Rentier werde! Er hat mir eine ganze Theorie auseinander geſetzt. Er hat Ueberzeugungen, dieſer Notariatsſchreiber; er möchte ſich ſchlagen für etwas, das nur allzu ſehr der Republik gleicht. Er hat mir eine erſtaunliche Erklärung von Principien gemacht: ich habe zuerſt gelächelt, dann fühlte ich mich ergriffen, und zuletzt bat ich ihn, auch mit meinem Oheim zu reden, um ihn zu überzeugen.

„Was ich empfinde, iſt vielleicht beginnender Ehrgeiz. Herr Juſtin begreift, daß die Frauen die Muſen der Politik

Digitized by Google

ſind: ſie ſind nicht blos dazu gemacht, um Verſe, Romane zu inſpiriren; er möchte, daß ſie auch zu heroiſchen Thaten an den Schlachttagen zu feſter und friedlicher Haltung an den Ruhetagen Rath gäben. Ich weiß nicht, wo er in Troyes und in der Umgegend eine Frau finden wird, welche den Ideen dieſes kleinen Jakobiners ſich beigeſellt; aber wenn er ſie fände, wäre es vielleicht ſehr ſchön. Er ſagte, er würde ſie „ſein Gewiſſen“ nennen; die Gefährtin ſeines Lebens würde die Richterin ſeiner Gedanken ſein; er ſagt viel, was richtig ſcheint, wenn er es vorträgt, und was mir thöricht vorkommt, wenn ich es meinem Oheim wiederhole, welcher darüber ſpottet. Meine Tante bedauert, daß Herr Juſtin nicht Mathey's Anſichten hat, aber ſie findet es natürlich, daß er überhaupt Anſichten hat; und ich bin auch dieſer Meinung, was mich beunruhigt, denn dadurch gerade bin ich in Disharmonie mit meinem Oheim, welchen ich unglücklich ſehe und welcher weder geneſen kann noch will.

„Du wirſt Dich nicht beklagen, liebe Roſine, und es ſcheint mir, ich mache auf einmal das Unrecht meines langen Stillſchweigens wieder gut. Dieſer Brief wird zu einem Buche. Das ſchafft mir Erleichterung, das regt mich wieder auf.

Digitized by Google

„Wir sind also seit acht Tagen in dem Hause zu Saint-Julien. Ich vermisse jetzt beinahe das alte und düstere Haus von der Straße Grand-Cloitre-Saint-Pierre, welchem ich doch mit Freuden den Rücken kehrte. Ist es nicht seltsam und widersprechend? Ich träumte davon, mich hier einzuquartieren; ich hatte mein Zimmer gewählt, welches ich sehr hübsch finde; der Garten hat Blumen die Fülle; der Sommer ist prächtig. Und doch habe ich ein Verlangen nach dem schimmeligen Duft, welcher uns in der alten Behausung verfolgte. Meine Tante wollte, die Haushälterin des Domherrn, Mademoiselle Perpetua solle gleichfalls mit uns hierher ziehen. Ich drehe, ich streife um diese ehrwürdige Person herum und suche etwas von jener Grabesluft einzuathmen, welche sie mit sich bringen mußte und womit sie seit vierzig Jahren gesättigt ist. Nun, ist es nicht etwas ganz Ungewöhnliches um diese Verkehrtheit des Sinnes? Bin ich nicht immer Odile? Woher kommt dieses Verlangen nach trauriger Frische? Ist es eine Vorahnung von Schmerz oder Krankheit?

Das Dorf Saint-Julien liegt am Ende jener Chaussee Boulby, von welcher ich Dir schon gesagt haben muß, weil wir auf derselben meistens unsere Spazierritte machten. Am Ufer der Seine sich ausdehnend, gleicht die Landschaft voll-

Digitized by Google

ständig einer Dekoration, welche ich schon in irgend einem Schauspiele gesehen habe. Da gibt es einen spitzen Kirchthurm, eine Brücke über den Fluß, Landhäuser zur Einfassung der Straße und das obligatorische Schloß. Es ist weder ein Kastell noch auch nur eine wirkliche Villa, wo wir wohnen; es ist ein Häuschen im Geschmack von Trianon, eine ländliche Hütte. Was doch die Domherrn für einen Geschmack haben! Man möchte sagen, sie haben den Florian gelesen.

„In einiger Entfernung von dem Flusse, in der Nähe einer kleinen Furt, zwischen zwei riesigen Bäumen, zwei Ulmen, welche man als zwei Merkwürdigkeiten zeigen könnte (Saint-Julien ist das Wunderland der Vegetation: es gibt dort einen colossalen Baum!) öffnet sich ein großes Einfahrtsthor mit einem Strohwetterdach und einer großen Glocke, welche man mit einer Kette zieht. Hier tritt man feierlich ein, mit oder ohne Vieh, mit Cabriolet, mit Familien- oder Heuwagen. Die gewöhnlichen Fußgänger haben eine kleine Thüre zur Seite. Von Hof oder Allee ist keine Rede. Der Garten beginnt an der Thüre; die Wohnung zur Linken gelegen, ist ein einfaches Holzhaus mit einem einzigen Stockwerk und einem Dach, das hinten bis auf den Boden herabgeht. Ein grünes Gitter, an welchem lauter Gewächse, welche

Digitized by Google

die Pariſer nicht dem Namen nach kennen, emporklettern, bildet ein grünes Gehäuſe für dieſe anſpruchsloſe Hütte. Zwei oder drei Pomeranzenkäſten halten pretentiöſer Weiſe Wache vor dem Eingang: Roſenſträuche ſchlingen ſich um die Fenſter des Erdgeſchoſſes und umduften uns bei dem Mahle.

„Der Salon iſt mit Figurentapeten, welche die römiſche Campagna, den Veſuv, ganz Italien in ein paar Rotten darſtellen, ausgeſchlagen. Zwei weißangeſtrichene, mit altem Katun überzogene Seſſel tragen zur Vermehrung der Heiterkeit dieſes an ſich ſchon heitern Gemaches bei; eine Wanduhr in Alabaſter, zwei Säulen, zwiſchen welchen ſich eine Sonne wiegt, zeigt die Stunde an, wenn man durchaus darauf hält; ein runder Tiſch, ringsherum mit einer kleinen kupfernen Einfaſſung beſetzt, ſo daß man auf dem Marmor kleine mechaniſche Männchen ſich drehen laſſen könnte, nimmt die Mitte des Zimmers ein. Die Vorhänge ſind von weißem Muſſelin. Der Speiſeſaal iſt ſehr groß. Ich glaube, daß er früher, in den ante-revolutionären Zeitaltern zugleich als Salon und Refektorium diente. Er iſt mit marmorirten Tapeten geſchmückt und hat einen Barometer als Gegenſtück zu einer Uhr Die Uhr. gibt die Stunde, der Barometer das Wetter nicht mehr an. Ich habe mich dem Vorhaben meines

Oheims, dieſe beiden Vertheiler der Jahre und des Regens wieder herrichten zu laſſen, widerſetzt: auf ſolche Art werden wir nicht alt und haben die Temperatur, die wir gern möchten. Das eine iſt nicht ſchwerer als das andere. Alle Zimmer im erſten Stock ſind ausgetäfelt, mit runden Schränken in den Ecken und mit Glaskäſten verſehen. Man kann es ſich da recht bequem machen.

„Gegenüber dem Hauſe iſt eine Art kleinen Hofes, mit einem Holzgitter verſchloſſen. Die Stallungen, die Scheune, der Taubenſchlag und ein Ding wie ein Pavillon, wo das Geſinde wohnt, bilden die Wirthſchaftsgebäude, ſauber, kokett, ſammt einem Pumpbrunnen, welcher den Dünger wäſcht. Der Garten hat keine Unebenheiten des Bodens, aber er iſt auf der einen Seite von einem jener unzählbaren kleinen Bäche begrenzt, welchen man überall in der Umgegend von Troyes begegnet. Rabatten, welche Du von hier ſiehſt, mit allen Arten von bekannten Roſen, ziehen ſich vor der Waldpartie, dem Gehölze, dem Park, den Hagebuchen, dem wahren Garten des Domherrn hin. Man kann in den völlig geſchloſſenen Alleen hin und hergehen, ohne dieſelben Wege zu betreten. Es muß ein Schüler von Le Notre hieher gekommen ſein zur Zeit, da jener Gartenkünſtler den

Digitized by Google

Park von Roſières (ein Schloß in der Gegend) anlegte und da La Fontaine mit einigen Freunden in Saint-Julien herumſtrich und es verſuchte, die Thiere zur Unterhaltung mit den Eingebornen der Champagne ſprechen zu laſſen. Von Platz zu Platz geſtatten mit Bänken beſetzte Rotunden ſich niederzuſetzen und Blindekuh zu ſpielen. Würdeſt Du es glauben, daß ganz im Hintergrunde der grünen Gallerien unſer Oheim, der Domherr, auf einem Piedeſtal einen abſcheulichen, backigen, ſcheeläugigen Amor aufgeſtellt hat, der ſich auf einen Bogen zu ſtützen verſucht, und deſſen Köcher, von dem Flügelſchlag der Zeit abgelöſt, zu ſeinen Füßen niedergefallen iſt? Iſt es zur Strafe für ſeine vergangenen Bosheiten, daß man den kleinen Jungen in dieſen grünen Käfig eingeſperrt hat? Geſchah es, um ihm Trotz zu bieten, daß der ehrwürdige Domherr Monſieur Cupido geſtattete, in deſſen Garten ſeinen Standort zu nehmen? Wenn Herr Maubrun den Beſuch ſeiner Collegen von der Kathedrale empfing, hat man da nicht irgend ein griechiſches oder lateiniſches Epigramm gegen dieſes alte ſchlechte Subjekt losgelaſſen? Mademoiſelle Perpetua glaubt, der perfide Burſche ſei ein Engel. Sie hat Recht, die liebe Jungfer, er hat ihr niemals ein Leid gethan. Was mich betrifft, ſo habe ich dem kleinen

Digitized by Google

entthronten König einen ſchönen Knicks gemacht, aber ich habe keine Furcht vor ihm und kein Mitleid mit ihm.

„In der That, liebe Roſine, das neue Haus und der Garten, welche ich mit meinen Seufzern erfülle, ſind weder groß, noch prunkend, noch maleriſch; aber hübſch, einfach und mild von Anſehen. Im Garten könnte man ſich pudern, Reifröcke anlegen, mit aufgeſtülpten Hüten gießen, mit bänderverzierten Rechen ſchürfen und am Abend zu den Tönen eines Klaviers ſingen:

„Ich hab's gepflanzt, ich ſah es wachſen!"

„Iſt es dieſer veraltete Rahmen, der mich ohne mein Wiſſen verdrießt? Ich ſuche überall in mir und außer mir nach den Urſachen dieſes ſeltſamen Drucks, der über mich gekommen iſt, ich finde ſie nicht. Was iſt das Glück, liebe Roſine, wenn man es nicht mit rechtſchaffener Seele, mit einem von Liebe überſtrömenden Herzen, in einer Familie und unter Freunden, welche uns zulächeln und uns ſo ſehr lieben, zu bewahren vermag?

„Wenn Du ſtärker biſt als ich, ſo ſage mir meine Geheimniſſe, denn ich verliere mich darin! Aber zweifle niemals an der unwandelbaren Freundſchaft Deiner Odile."

Dieſer Brief hat für uns hauptſächlich den Werth, daß

Digitized by Google

er uns Aufschluß über den Gemüthszustand und ich möchte sagen über das Gewissen von Odile Brisson gibt.

Starke und redliche Naturen beunruhigen sich nicht leicht über Probleme des Lebens; aber sie fühlen mehr als andere den täuschenden Schein, das Näherrücken derselben. Wenn die Leidenschaft in einem energischen und reinen Herzen sich erzeugen muß, so tritt kein Mißtrauen von Anfang an verleumderisch dagegen auf oder macht sie im voraus gefährlich; aber die ganze verborgene Elektricität häuft sich nach einem bei Stürmen herrschenden Gesetze an, um die Elektricität von außen aufzunehmen. Ein geheimnißvoller Hauch geht über alle Empfindungen hin, um sie zu wecken, zu beleben, zu mildern. Der Gott will kommen; man muß ihm seinen Tempel richten, die Opferfeuer auf seinen Altären anzünden. Da schürt die keuscheste Vestalin in der Ueberspanntheit ihres Glaubens voll inniger Andacht die geheiligte Flamme.

Odile fühlte die ersten Schauer der Prophetin. Die französische Erziehung macht, indem sie die jungen Mädchen bis zum Vorabend der Hochzeit von jedem männlichen Anblick fern hält, späterhin eine Begegnung bedeutsamer und aufregender zwischen Wesen, welchen man ohne Weiteres das Recht sich zu lieben bewilligt, ohne ihnen gestattet zu haben, sich kennen

Digitized by Google

zu lernen. Odile war dem Joche dieſer unbeſonnenen Klugheit nicht völlig unterworfen worden. Durch ihren beſondern Geiſt, durch die blinde Nachſicht ihres Oheims ein wenig emancipirt, brauchte ſie nicht vor dem erſten achtungsvollen oder bewundernden Blick eines jungen Mannes wie vor einer Schlange zurückzubeben. Aber das Zutrauen, das ihr Herr von Arronnes ſchenkte, die glühende kindliche Sympathie, welche ſie zur Hälfte in die Geheimniſſe dieſes überlegenen Mannes eindringen ließ, brachten ihr unbeſtimmt von der einer Frau bei Verbindungen vorbehaltenen Rolle eine großartige, hochherzige Vorſtellung bei, wodurch ſie ohne ihr Wiſſen exaltirt wurde. Die Güte, die Rechtſchaffenheit, der Geiſt des Herrn von Arronnes kamen andern Männern in der Phantaſie von Odile zu Statten; und nachdem ſie über die politiſche Intereſſeloſigkeit ihres Oheims gelächelt, nachdem ſie ihn wegen ſeiner Verzichtleiſtung auf die Eitelkeiten der Erde bewundert hatte, wurde ſie beim Anhören der politiſchen Standreden von Juſtin Ferriere durch daſſelbe Motiv von Zärtlichkeit nach einer andern Richtung hingetrieben.

Dieſe beiden Weſen weihten ſie mit Ernſt, aber auf eine ſympathiſche Weiſe in die Kenntniß von den Kraftäuße-

Digitized by Google

rungen des Herzens ein. In ihrer regſamen Unſchuld fing ſie an, ſich die Frage vorzulegen, ob es beſſer wäre, eher für den reizenden Skepticismus als für den jugendlichen Enthuſiasmus Partei zu nehmen. Sie wollte dieſe beiden Anziehungskräfte vereinigen; ſie litt inſtinktmäßig davon, daß ſie in ihrem Oheim nicht Alles fand, was ihr gefallen und ihre Ideen vervielfältigen konnte; ſie ahnte, daß etwas außerhalb ihrer kindlichen Zuneigung ſie anziehen würde, wenn nicht ihr Adoptivvater die Vorſicht ergriffen, alle Quellen der Erregung in ſich zu ſuchen. Beunruhigt durch die Unruhe des Herrn von Arronnes, welche ſie ſich ſofort, wenn ſie allein war, zu erklären ſuchte, erzeugte ſich in ihr das Bewußtſein einer zu übernehmenden Verantwortlichkeit, eines auszuübenden Einfluſſes, und ſie ſah ſich nach Rath um, trotz der Pariſer Vorurtheile wohl errathend, daß der beſte Rath, ihrem eigenen Vater und ihrem geheimen Berufe nach ihr, von Juſtin Ferrière gegeben werden könnte.

Ich ſuche hiemit eine zarte Vereinigung begreiflich zu machen, welche weder in einer Gewiſſensbedenklichkeit, noch in einer ſchamhaften Unruhe ihren Grund hat, ſondern welche für jungfräuliche und ſtarke, zur Leidenſchaft beſtimmte Herzen, wie der unklare Beſuch eines himmliſchen Traumes ſich

Digitized by Google

darſtellt, welcher für die kräftigende Wirklichkeit hienieden zur Anmeldung und Vorbereitung dient.

Außerdem muß man für die Erklärung eines beginnenden Fieberzuſtandes zu dieſen ganz geheimnißvollen Urſachen die Unterhaltungen der Frau von Arronnes hinzurechnen. Bei ihren Verſuchen zu politiſcher Verführung mit Verluſt zurückgewieſen, hatte Frau von Arronnes, geſchlagen, aber nicht überführt, ſich offenherzig an Odile mit den Worten gewendet:

„Mein liebes Kind, Du haſt Einfluß auf Deinen Oheim, bemühe Dich, ihn auf unſere Ideen zu bringen; er iſt allzu jung, um nichts zu thun. Er wird eurer beſtändigen Promenaden müde werden, wir werden Dich verheirathen; was wird aus ihm werden, wenn er ſein Leben nicht für das Alleinſein eingerichtet hat?“

Odile hatte ihrer Tante die Einwürfe, welche ſie von ihrem Oheim äußern gehört, entgegengehalten. Aber das ehrliche Kind fand ſie ſchwach vor dem ſanften Lächeln der Frau von Arronnes. Sie wagte nicht mit Bitten anzuhalten, ſie wagte nicht zu ſagen:

„Ich werde nicht heirathen, um immer bei ihm zu bleiben, um ihm bis zur Stunde der Ruhe Geſellſchaft zu leiſten, um ihm jede Langeweile zu vertreiben.“

Digitized by Google

Sie konnte eine Hingebung nicht anbieten, welche ein Eingriff in die Pflichten ihrer Tante, welche eine Verzichtleiſtung auf ein der Zärtlichkeit ihrer Verwandten zu dankendes Geſchick geweſen wäre. Das Opfer ihres Glücks hätte Odile ohne Zögern gebracht; aber ein Opfer ihrer Jugend gemahnte ſie wie das unbeſtimmte drückende Bewußtſein einer Frevelthat, ſo ſehr waren die Regungen dieſer einfachen und ehrlichen Natur durch den natürlichen Verſtand und die Geradheit des Lebens geregelt und in ihrer Entwicklung beſtimmt. Die Liebe erſchien ihr nur als eine Opferform, und ihre kindliche Unterwerfung gab ihr ein mütterliches Begehren.

Odile fühlte ſich alſo in Verlegenheit, aber ſie klagte deſſen nur ſich ſelbſt an, und es kam ihr nicht in den Sinn, in der Neigung ihres Oheims nur den mindeſten Ausfluß von Selbſtſucht zu vermuthen.

Was Herrn von Arronnes betraf, unzufrieden mit ſich ſelbſt, wie er war, etwas Kindiſches in ſeinem Daſein findend, aber nicht geneigt, einen Ernſt hineinzulegen, deſſen Anerbieten ihm von Mittelsperſonen, denen es darum zu thun ſchien, ihn alt zu machen, gekommen war, mit ſeiner Wunde gleichſam hinter die Schule gehend; ſeine Frau an-

Digitized by Google

klagend, daß ſie ehrgeiziger Weiſe die Gemahlin eines Deputirten ſein wolle; Mathey und Prepotin beargwohnend, daß ſie darauf ausgingen, ihn auszubeuten; den einen Augenblick entzückt von dem guten Willen Odile's, den andern geärgert, daß er von dieſer Kameradſchaft nicht geneſen konnte; ſich täuſchend über ſein Herz und in den Bebungen eines Verliebten lebend, welcher mit Ungeduld geliebt zu werden wünſcht, ohne daß der Tumult dieſer ungeſättigten Kraft ihn je dazu brächte, durch einen zudringlichen Traum den Geſichtskreis ſeiner Nichte zu trüben; unglücklich über ſeine Augenblicke von Glück, ſeinen Jugendehrgeiz und ſeine Luſt, ſuchte er begierig die Geſellſchaft des Notars und des Magiſtratsbeamten, welche er einige Wochen zuvor unerträglich gefunden hatte, weil er beſtändig ſich darauf gefaßt machte, ſich eine Kandidatur angeboten zu ſehen, deren Abweiſung täglich einen kleinen Akt, einen kleinen Sieg, eine ſcheinbare Willensanſtrengung nothwendig machte.

Eines Tags ſprach Prepotin mit ihm von ſeinem Neffen als Correſpondenten der demokratiſchen Pariſer Zeitungen. Herr von Arronnes beſtand darauf, daß Juſtin Ferriere jedesmal ſeinen Oheim nach Saint-Julien begleite, er nahm ſich vor, mit dem jungen Enthuſiaſten in Erörterungen ein-

Digitized by Google

zugehen, ſich über ihn luſtig zu machen, während er dieſem Redner, zu deſſen Altersgenoſſen er ſich machte, mehr Autorität einräumte, als den alten Leuten, welche ihn düſter ſtimmen wollten.

Frau von Arronnes ihrerſeits, durch die Einflüſterungen von Mathey, der bis jetzt noch nicht gewagt hatte, gegen ihren Mann eine direkte Anklage zu erheben, in banger Ahnung erhalten, bekümmerte ſich, träumte, betete, traf ihre Vorkehrungen zur Theilnahme, zur Zärtlichkeit für die Stunde, wo dieſer große Eheſtandsflüchtling ermüdet, verwundet, beſchämt, reuig von ſeinen unſchuldigen Ausflügen zurückkehren würde. Welchen Empfang wollte man ihm dann bereiten! Wie ihn ſchelten! Oder vielmehr, wie ihn tröſten! Denn es war augenſcheinlich, daß eine ſolche Sorgloſigkeit von Seiten eines für ſo überlegen geltenden Mannes nur mit einem Fall, nur mit einer mehr oder minder grauſamen Täuſchung, nur mit einer Verwundung endigen konnte.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Eines Tags empfing Herr von Arronnes zum Dejeuner Prepotin, Mathey, Juſtin Ferriere und den Maire von Saint-Julien, welcher eben gekommen war, um ſeinen neuen Unterthanen eine vakante Stelle in dem Gemeinderath anzubieten. Der Pariſer fand die Offerte ſehr beluſtigend und behielt den Herrn Maire bei ſich, um beim Frühſtück ſich über ihn ein Bischen luſtig zu machen, und brachte beim Deſſert das Geſpräch auf das Gebiet der politiſchen Kandidaturen, welches, ſo zu ſagen, zum Sprungbrett für ſeine ſcherzhaften Ausfälle diente.

„Meine Herren," ſprach er, „ich ſtelle Ihnen den Herrn Maire als einen Ihrer Verbündeten vor: auch er will meine Unabhängigkeit in Feſſeln ſchlagen."

„Die Feſſel würde nicht ſehr ſchwer ſein," bemerkte Frau von Arronnes, indem ſie Herrn Mathey vorlegte, damit er ihr zu Hülfe käme.

Digitized by Google

„Weit entfernt, Ihre Unabhängigkeit in Feſſeln zu ſchlagen, dient es vielleicht im Gegentheil dazu, dieſelbe Ihnen mit dem Vorſchlag einer politiſchen Rolle zu verſchaffen," ſagte ſeinerſeits Herr Mathey in ruhigem Tone, ohne die Augen aufzuſchlagen, ohne ſie herumlaufen zu laſſen, und legte ſich dabei auf ſeinem Teller das Obſt zurecht, welches er eben daſelbſt abgelagert hatte.

Prepotin lächelte mit aufmunternder Miene.

„Wie!" rief Herr von Arronnes heiter, „Sie erlauben ſich Paradoxen, Herr Mathey? Ich möchte wohl hören, wie Sie Ihre Behauptung rechtfertigen."

„Wahrhaftig, nichts iſt einfacher," äußerte ſeinerſeits der kleine Notar. „Die Freiheit, die Sie zu genießen glauben, iſt nur ein Vorwand für tauſend Beſchäftigungen, welche unter dem Schein, Sie zu zerſtreuen, Ihnen Ermüdung verurſachen. Seitdem ich nicht mehr die Sorge habe, meine Schreibſtube überwachen zu müſſen, ſeitdem Juſtin hier mich beinahe ganz erſetzt hat, bleibt mir kein Augenblick übrig: mein Garten nimmt mich in Anſpruch, der Zirkel koſtet mich manchen Tag .... Es gibt nichts wie einen ernſten Zweck, um wirkliche Muße zu verſchaffen."

Prepotin reichte ſein Glas Herrn Mathey hin, welcher

Digitized by Google

ihm willfährig einſchenkte und dieſen kleinen Dienſt mit einem Lächeln begleitete.

„Warum geben Sie ſich auch ganz der Gärtnerei und dem Whiſt im Zirkel hin?“ entgegnete Herr von Arronnes lachend.

„Ich kann nicht den ganzen Tag reiten wie Sie!“

„Das wäre ein zweiter Wahn,“ ſagte Mathey, indem er ſein Wort beinahe unter einem Biſſen Brod erſtickte.

„Wahn! Wahn! So viel Sie wollen; aber wenn man zwei Jahrzehende während der ſchönſten Zeit ſeines Lebens gearbeitet, ſo hat man wohl das Recht, meine Herren, ich will nicht ſagen, ſich zur Ruhe zu ſetzen, denn ich bin nicht müde, aber nach ſeinem Geſchmack zu leben, indem man ſeines Daſeins froh wird, ohne ſich auf Nebenwege anders zu verirren, als um auf ihnen hinzuwandern, und die Diners, welche man ſeinen Freunden gibt, jenen langweiligen Banquets vorzieht, wo man ſchlecht ißt, wo man allzu viel redet, und durch welche die Wahlreform ebenſo wenig als die Küchenreform gefördert wird . . . . . Trinken wir, meine Herren!“

Und nach dieſer kleinen, heiter vorgetragenen Rede entpfropfte Herr von Arronnes eine Flaſche aus dem Erbſchafts-

Digitized by Google

nachlaß, einen Bordeaux, welchen der Domherr speciell in seinem Testament empfohlen hatte.

„Wenn Jedermann wie Du redete, mein Freund," sagte Clementine mit einem freundlichen halben Lächeln, „wer würde sich dann mit Staatsaffairen befassen?"

„Die, welche keine Beine, keinen Magen, keinen Appetit, keine Augen, keine Ohren, keine Zunge haben: der Ueberrest!" entgegnete Prepotin.

„Nun, meine Herren, gilt das eine Wette? werden Sie mir einmal sagen, was Ihnen diese Besorgniß für mich einflößt?"

Ein Lächeln lief über alle Mienen, außer über das Gesicht des Herrn Maire von Saint-Julien, welcher keine Bosheit in seinem Benehmen erkannte, und über die Lippen von Justin Ferriere, welcher die Stirne ein wenig runzelte.

„Ich will Ihnen unser Motiv sagen, wenn Sie es nicht bald errathen," entgegnete Prepotin kühn. „Sie wissen, ob ich freimüthig bin: geben Sie Acht heute!"

Herr von Arronnes zuckte die Achseln; er genirte sich nicht vor Prepotin, welcher sich vor Niemand genirte. Diese Geberde schien dem Notar zu sagen: „Ich fürchte Sie nicht!" Aber ohne genau zu wissen warum, enthielt sich der ehemalige

Digitized by Google

Kaufmann, ſeiner Pantomime eine Erklärung beizufügen; er wollte lieber einen Verbündeten in dem jungen Schreiber ſuchen.

„Und Sie, Herr Juſtin, geben Sie doch auch Ihre Anſicht!“

„Ich, mein Herr?“ ſagte der junge Mann erröthend.

„Ah! Sie kommen übel weg, Herr von Arronnes, ich warne Sie,“ rief Prepotin, indem er ſein Glas zum Anſtoßen hinreichte. „Mein Neffe iſt wie toll in der Politik; er begreift nicht, daß man ſich zurückhält, und wäre er nicht Notar, er würde Meutereianſtifter von Profeſſion ſein.“

„Sie verleumden Herrn Juſtin!“ bemerkte Frau von Arronnes mit ſanfter Stimme, aber mit der geheimen Hoffnung, daß der ſchöne tollköpfige junge Mann ihren Gatten ein wenig beißen und ihm ſeine Tollheit mittheilen möchte.

Odile lächelte und ſah den Neffen des Herrn Prepotin nachſichtig an. Juſtin fühlte die Wärme dieſes Lächelns. Die Worte ihres Oheims waren weniger ein Sarkasmus, als eine Herausforderung; überdies war dieſes Dejeuner bei ſchönem Sonnenſchein, welcher durch die Roſenbüſche in das Gemach eindrang, bei den trefflichen Weinen aus dem Erbſchaftsnachlaß, welche man nach einander koſtete, dazu gemacht, auch dem Furchtſamſten Muth einzuflößen. Juſtin begriff, daß eine erſte Gelegenheit, über ſich ein Urtheil

Digitized by Google

fällen zu laſſen, ihm geboten war: die Erregung ſeines Herzens trieb ihn zu einer Unklugheit.

„Mein Onkel hat Recht, Madame," erwiderte er zu Clementine gewendet mit etwas bebender Stimme. „Ich mache mir allerdings von der Politik eine ſeltſame, extravagante Vorſtellung, aber ich finde, daß ſie über die nothwendigen Geſchäfte hinaus die einzige Leidenſchaft iſt, welche mit der Liebe in die Schranken treten kann."

Dieſes letztere ſehr unerwartete Wort erregte bei Niemand Erſtaunen, als bei dem Maire von Saint-Julien, ſo ſehr fand es in Jedermanns Herzen ein für dieſe Ideen-Aſſociation fertiges Echo. Frau von Arronnes that die Augen und die Seele zugleich auf, indem ſie ihrem Mann ſagen zu wollen ſchien:

„Siehſt Du wohl! Liebende Herzen müſſen ehrgeizig ſein!"

Odile fühlte ſich lebhaft erregt und betrachtete unbeweglich, neugierig dieſen Weiheprieſter, deſſen Stimme ſo ſympathiſch klang. Mathey zuckte mit den Augenwimpern, wie vor einem allzu großen Lichtſchimmer oder einer allzu heidniſchen Nacktheit; Prepotin drehte ſein Glas, voll mit Bordeaux, zwiſchen ſeinen zwei Fingern, und der Maire konnte ſich nicht enthalten, ſich die Stirne zu reiben.

Digitized by Google

Was Herrn von Arronnes betraf, so lächelte er höhnisch.

„Das ist eine Definition, die sich in keinem Wörterbuch finden möchte.“

„Weil die Wörterbücher für Akademiker gemacht sind.“

„Sie sind ein Utopist, Herr Ferriere,“ bemerkte Arronnes.

„O nein! Er ist verliebt,“ fiel der Notar mit einem Schreckenswort ein.

„Onkel!“ rief Justin, indem er sich halb erhob.

Prepotin sah seinen Neffen nicht an, sondern warf einen verstohlenen Blick auf Odile, welche, das Gesicht von einer plötzlichen Röthe verschleiert, den Mund zu einem Lächeln des Erstaunens naiver und schamhafter Freude öffnete. Sie nahm jene hübsche Theorie gut auf, ohne daß sie daran dachte, sich einen Einfluß auf den Theoretiker zuzuschreiben; sie wollte auch wissen, wie Justin sich gegen den Vorwurf des Verliebtseins vertheidigen würde. Justin vertheidigte sich gar nicht; er war ganz außer Fassung gebracht. Arronnes war es, welcher ihm mit einer seltsamen Prädestination zu Hülfe kam.

„Sie sind jung, dies sagt Alles!“ äußerte mit der Autorität eines Doktors, der ohne sein Wissen Verliebte, welcher im Begriff war, die Liebe zu lästern. „In Ihrem Alter sieht

Digitized by Google

man überall Muſen; es gibt vielleicht auch eine in dem Notariat!"

„Warum nicht?" fiel ihm Prepotin in's Wort. „Die Muſe eines Notars wie mein Neffe iſt eine verſtändige Frau, aufmerkſam auf die Pflicht, welche alle von dem Geſchäft freien Augenblicke ausfüllt, eine Frau, die, geliebt zu werden verdienend, niemals den Schmerz erlebt, für ſich allein einen Undankbaren zu lieben, welcher ſie flieht und ſie verläßt."

Die Anſpielung war deutlich, die Herausforderung direkt, aber jeder Gaſt war inſtinktmäßig ſo ſehr in ſeinen eigenen Gedanken befangen, daß Niemand, mit Ausnahme ſeines Neffen von dem was Prepotin ſagte, das Mindeſte begriff.

„Sollten Sie auch Dichter ſein, Herr Notariats-Aſſiſtent?" fragte Arronnes ironiſch.

„Jedermann iſt Dichter," antwortete Prepotin, ſein Glas leerend, „wie Jedermann bei Gelegenheit verliebt iſt!"

„Poeſie, Liebe, Politik! Große Worte," erwiederte der ehemalige Tuchhändler mit einem gegen die menſchlichen Schwächen ſehr mitleidigen Seufzer.

„Es ſind auch große Dinge," entgegnete ſtolz Juſtin, der ſich von ſeiner Bewegung erholt hatte, „große Dinge mit einander vereint! Man iſt nicht blos Dichter, weil man

Digitized by Google

Verse macht; man ist es vornehmlich durch den Spielraum, den man seinen Träumereien über die prosaischen Interessen hinaus eröffnet. Was die Liebe betrifft, so ist sie die Realität, die sichtbare Blüthe der Poesie. Ich weiß, daß die Politik in den Augen gewisser Leute nichts ist als ein Mittel zu Einkommen an Geld, Aemtern, Dekorationen; aber der, welcher an die Unsterblichkeit der Ideen, an das Bedürfniß, sich hinzugeben, an jene göttlichen Tugenden glaubt, welche die Menschheit erheben, der macht aus der Politik die Religion der Menschen, das heißt einen Akt des Glaubens, einen Akt der Hoffnung, mitten unter allgemeinen Entzauberungen, einen Akt der Nächstenliebe, indem er zur Wohlfahrt anderer Menschen behülflich sein will. Diese Politik hat Poesie, Liebe, das werden Sie zugeben; aber ich fordere sie heraus, an ihr einen andern Mangel zu finden, als daß sie allzu schön ist."

„Allzu schön! Sie haben Recht," erwiederte Arronnes, wider Willen unruhig über die enthusiastische Wendung, welche das Gespräch nahm, und durch einen unbestimmten Instinkt geängstigt, welcher ihm anrieth, sich mit diesem jungen Schwindelkopf in keine Polemik, in keine Rivalität einzulassen. „Wir ergehen uns in gezierten Redensarten, meine Herren."

Digitized by Google

„Meiner Treu, die, welche man bei Tiſch vorbringt, mißfallen mir nicht," bemerkte Prepotin.

„Sie ſind mir lieber als die, welche man auf dem Felde losläßt."

Arronnes ſah in dieſen Worten keine Anſpielung. Er glaubte darin nur das nahe Vorhaben des Notars zu erkennen, das Kapitel der Späße einzuleiten, welche ein heiteres Mahl krönen, und den Couplets beim Trinken vorangehen. Nun wollte er aber aus Achtung vor Odile Herrn Prepotin nicht fortfahren laſſen.

„Nicht weiter in dieſer Weiſe," ſagte er; „wir haben genug Definitionen, Discuſſionen. Koſten Sie dieſen Champagner, meine Herren! Es iſt ein Geſchenk, welches unſerm Oheim der Erzbiſchof von Rheims, ich weiß nicht bei welcher Veranlaſſung, machte. Trinken wir ihn mit Reſpekt."

Und die Geberde zum Wort fügend, nahm Herr von Arronnes aus den Händen ſeines Dieners eine Flaſche, deren Pfropfen eben geſprungen war, und füllte die Gläſer in der Runde, aber mit ſolcher Eile, daß Jedermann ſogleich auf den überfließenden Schaum Acht geben mußte.

„Ich bringe einen Toaſt aus!" ſagte Prepotin.

Digitized by Google

„Auf Frau von Arronnes!“ ſetzte Mathey ſanft hinzu.

Clementine hatte den Champagner abgelehnt.

„Ich trinke nur Waſſer, ich mache Sie darauf aufmerkſam,“ bemerkte ſie anmuthig; „Odile wird für mich anſtoßen.“

„Wohlan, meine Herren,“ ſagte der Maire von Saint-Julien, ein ehemaliger Friedensrichter, gewöhnt, Alles zu verſöhnen und eiferſüchtig begehrend, ein Wort in die Unterhaltung, welche er nicht verſtanden hatte, einzuwerfen; „trinken wir auf die liebenswürdige Familie im Ganzen. Sie ſei vereinigt in unſern Wünſchen, wie ſie es durch Neigung iſt!“

„Bravo!“ rief Prepotin.

Jedermann erhob ſich, ſein Glas hinreichend, und in der Verwirrung ſuchte Juſtin Ferriere mit einer etwas zitternden Hand an dem Glaſe von Odile Briſſon anzuſtoßen. Wenn das Geräuſch es geſtattet hätte, würde man aus dem Klingklang des Kryſtalls die Verlegenheit der jungen Leute errathen haben: ſie ſahen ſich jedoch mit zuverſichtlicher Miene an und hörten nicht auf, einander anzuſehen, ſo lange ſie ihr Glas leerten.

Frau von Arronnes verließ den Tiſch, Odile folgte ihr; die Männer blieben, um zu rauchen und den Keller des Dom-

Digitized by Google

herrn weiter zu verſuchen. Juſtin fand ein Mittel, ſich nach einigen Minuten davon zu ſchleichen: es verlangte ihn, friſche Luft zu ſchöpfen. Ueberdies hatte er eben Odile am Fenſter vorübergehen und anhalten ſehen, um eine Roſe zu pflücken.

Das Mädchen hatte einen großen Strohhut aufgeſetzt, der ihre ſchönen Augen beſchattete und die außerordentliche Röthe ihrer Wangen unter einem Anflug von Orangegelb verbarg. Sie zögerte, als ſie Juſtin gewahrte; darauf faßte ſie muthig ihren Entſchluß und ging gerade auf ihn zu.

„Nun, mein Herr," ſagte ſie, an der Roſe riechend, welche ſie eben gepflückt hatte, „Sie ſind noch einmal geſcheitert: Sie haben meinen Oheim nicht bekehrt!"

„Und Sie, mein Fräulein?"

„O! mich," antwortete ſie munter, „ich brauche nicht bekehrt zu werden: ich bedaure, daß mein Oheim keinen Ehrgeiz hat; wäre ich ein Mann, ich würde mich in die Politik miſchen. Aber wie können Sie bei Ihren Ideen ſich darein ergeben, Notar zu werden?"

Juſtin, deſſen Herz ſtark klopfte, gab keine Antwort. Er ging an der Seite Odile's in den Garten.

„Wie! habe ich Sie ſchon zum Verſtummen gebracht? .... mit dem erſten Worte?" fuhr das Mädchen mit einem Lächeln

Digitized by Google

fort, welches nichts Grauſames hatte, und beinahe eine Entſchuldigung für den Vortheil enthielt, den ſie gegen ihn benützte.

„Ah! Wenn ich zu reden wagte! Wenn ich gewiß wäre, verſtanden zu werden!“ rief Juſtin Ferriere, indem er die Hände an einander ſchlug.

Odile ließ jetzt ihrerſeits den Kopf ſinken und verſtummte.

„Es wundert mich, daß man ſich nicht mehr über mich luſtig gemacht. Ich habe thörichtes Zeug geredet! Herr von Arronnes hat Recht. Ich treibe ſchlechte Politik und nehme Träumereien für Wirklichkeit. Ich gebe dem einzigen Fieber, das ich im Herzen habe, nur verſchiedene Namen .... Es iſt nicht der Ehrgeiz, der mich beräth, ſondern die Jugend .... Ich will die Regierung nicht umſtoßen .... ch will geliebt werden! ....“

Odile bekam auf einmal Angſt. Aber ſie war tapfer: ſie fuhr mit der Roſe über ihre Lippen, um eine Anwandlung von Lächeln zu verbergen und äußerte, indem ſie Juſtin gerade in's Geſicht zu ſehen wagte!

„So weit geht alſo nur die Ueberzeugung bei Ihnen?“ ſagte ſie mit einer etwas ſcharfen Stimme.

Digitized by Google

„O! Spotten Sie meiner nicht, Fräulein, ich beſchwöre Sie!“

„Warum?“ fragte das Mädchen mit einigem Stolze.

„Weil .... weil .... Sie die Güte, die Gerechtigkeit, die Wahrheit ſelbſt ſind, wie Sie auch die Schönheit ſind; weil ich .... Ihre Achtung wünſche.“

Man hätte ſagen können, das Wort Achtung, mit einem glühenden Glauben ausgeſprochen, ſei wie eine jener harmloſen Raketen bei einem Feuerwerke losgegangen, welche unter heiterem, reinem Himmel platzen und einen Sternenregen niederfallen laſſen. Odile, welche bei der Lebhaftigkeit, womit Juſtin redete, ein wenig zuſammengefahren war, bekam ein Zucken in den Augen, ſchloß dieſelben und wiederholte ſich ganz leiſe jenes zarte, ehrliche Wort, welches kein Gewiſſensbedenken aufregte, und antwortete mit mehr Feſtigkeit in der Stimme:

„Warum ſollte ich Sie nicht achten?“

Juſtin ſah ſie leidenſchaftlich an. Sein Geheimniß krümmte ſich auf ſeinem Munde wie eine Feuerſchlange, welche ihm die Lippen verbrannte; er fühlte die Trunkenheit ſich in den Kopf ſteigen. Der Schrecken von ſich ſelbſt machte, daß er taumelte, und die Hände ausſtreckend, begegnete er denen

Digitized by Google

von Odile, drückte sie heftig, griff, als wollte er sie ihr entreißen, nach der Rose, welche sie hielt und nicht fahren ließ; faßte sich dann, entwaffnet durch die Berührung der reizenden Finger, sogleich wieder, wich zurück und erblaßte.

„O! Verzeihung! Verzeihung!“ stammelte er.

Und sich um sich selber drehend, wie wenn er fallen wollte, schlug er verstört, stolpernd den Weg nach dem Hause ein. Sein Oheim rauchte pfeifend unter dem Fenster des Speisesaales und beobachtete die jungen Leute. Sobald er Justin zurückkommen sah, ging der Notar eiligst hinaus.

„Halt, da ist Dein Hut,“ sprach er zu seinem Neffen. „Nimm meinen Arm und laß uns einen Gang machen. Der Champagner des Domherrn ist Dir zu Kopf gestiegen.“

„Das ist es nicht, Onkel.“

„Alle benebelten Leute sagen dasselbe: ich versichere Dir, es ist so, und da ich nicht will, daß man Dich, den künftigen Notar in diesem Zustande sieht, so wollen wir einen Spaziergang machen.“

„Ach! Onkel,“ flüsterte Justin, indem er sich auf die

Digitized by Google

Schulter von Prepotin lehnte, „wie ich sie liebe! Wenn sie mich nicht lieben kann, wird es mein Tod sein!“

„Verteufelter Wein!“ entgegnete der Notar, den Kopf seines Neffen aufrichtend, „man mißtraut ihm nicht genug! Ich habe Dich während des Dejeuners beobachtet, Du trankst über Hals und Kopf.“

„Onkel, Sie lästern!“

„Und Du faselst.“

Während Prepotin und sein Neffe dem Dorfe zugingen, verharrte Odile auf derselben Stelle, unbeweglich, betäubt, prächtig in ihrem Erstaunen und ihrer Erregung. Sie erhob die Hand, öffnete halb den Mund, um Justin zu rufen, als ob er etwas mitgenommen hätte, das sie von ihm zurückverlangen wollte; aber die erhobene Hand hielt die Rose, und ein Blick des Mitleids trat in ihr Auge, welcher sich in ein träumerisches Nachsinnen über die zerknickte Rose verlor. Dann führte sie dieselbe an die Lippen, hielt sie etwas von sich weg und blies in die Blätter, um sie wieder aufzurichten. Nach Verfluß von zwei Sekunden schien sie ihren Entschluß gefaßt zu haben: ihr schöner Kopf bog sich zurück, so daß der Himmel ihr ganz in's Gesicht sah; sie streckte die Arme wie zu einer Beschwörung oder Umarmung aus; dann steckte sie mit

Digitized by Google

einer raſchen Geberde die ganz zerquetſchte Roſe in den Gürtel und ſchritt gerade aus, der einſamen Allee zu. Der Fußpfad, den ſie durch die Hagebuchen verfolgte, führte ſie zu dem Rondell, wo die Statue Amors auf ihrem Piedeſtal verkümmerte.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Herr Mathey rauchte nicht oder rauchte ſchlecht. Seine amtliche Eigenſchaft diente ihm meiſtens zum Vorwand, den Verſuch mit einer Cigarre abzulehnen; aber auf dem Lande, nach einer kleinen Schwelgerei und bei dem Genuß der Getränke aus der Verlaſſenſchaft mußte er wohl mit den Laſtern des Jahrhunderts ſich auch ein wenig gehen laſſen. Dieſes Zugeſtändniß dauerte jedoch nur einige Minuten. Unfähig, ſeine Cigarre in Brand zu erhalten, genöthigt, immerfort Feuer oder Zündhölzchen zu begehren, und einer die Lungen ermüdenden Operation ſich zu unterziehen, hatte Mathey bald zum großen Verdruß von Arronnes die treffliche Londres, welche er abſcheulich fand, weggeworfen.

Aber dem ſüßlichen Beamten kam es nicht ſo ſehr darauf an, Unzufriedenheit bei dem Mann von Clementine zu erregen, als ſo bald als möglich ſich dieſer wiederum beizuge-

Digitized by Google

ſellen. Der wohl bemerkte Abgang von Prepotin ließ ihm das Terrain frei, und die Vorfälle bei der Unterhaltung während des Dejeuners, der beharrliche Widerſtand von Arronnes gegen das ganze Projekt der Kandidatur, ein Widerſtand, der ſich bis zu dieſem Augenblick trotz der ſchönen Redensarten des Herrn Maire verlängerte, konnten ihm den Vorwand zu einer hübſchen Denunciation liefern. In Folge deren wußte ſich Mathey aus dem Speiſeſaal fortzuſchleichen und trat in den Salon. Frau von Arronnes ruhte dort von dem Dejeuner aus. Sie fürchtete ſich vor der Mittagshitze, vor der Sonne, der friſchen Luft; ſie fürchtete ſich, die arme Seele, vor Allem, was Leben war.

Aus einem ganz entgegengeſetzten Grunde erhob ſich Herr von Arronnes, ſobald er alle Weine des Domherrn zu koſten gegeben hatte, und ſagte, als er mit dem Maire allein blieb:

„Wenn es Ihnen recht iſt, ſo rauchen wir im Garten.“

Einem Landbewohner einen Spaziergang vorſchlagen, heißt ihm ein Unrecht anthun. Er hat ſchon zu viel Roſen in ſeinem Garten, und man entweiht nach ſeiner Anſicht die Gaſtfreundſchaft, wenn man ſie an ſonnigen Tagen nicht in's Haus einſchließt. Der Maire aber wünſchte noch eine oder

Digitized by Google

zwei Stunden im Salon zuzubringen; aber es war ihm ebenso lieb, seine Getreidefelder zu besuchen, als in der Allee des Herrn von Arronnes auf und ab zu marschiren. Als er deshalb die Schwelle des Hauses überschritt, sagte er mit seiner würdevollsten Miene:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, ich bin genöthigt, Sie zu verlassen. Da Sie entschieden nicht Rath werden wollen, so will ich die Kandidatur einem Andern antragen."

„Einem Würdigern, Herr Maire . . . . Ohne Groll!"

„O! ohne Groll! . . . ."

Und der Herr Maire machte, den Magen voll süßen Speisen, das Herz voll Bitterkeit, entzückt von dem Dejeuner, das er eben genossen, aber wüthend gegen den, welcher es ihm angeboten hatte, seine Verbeugung, zog, nachdem er Herrn von Arronnes die Hand gedrückt hatte, seine baumwollene Handschuhe wieder an, und gelangte an die Thüre, während er sich den heiligen Schwur that, daß er niemals im Gemeinderath einen so hochmüthigen Pariser zum Collegen haben wollte.

„Glaubt er denn, daß ich seine Fauteuils beschmutzt hätte?" dachte der gereizte Beamte, der sich der langen Plauderstunden erinnerte, welche er einst tête-à-tête mit dem Domherrn Maubrun in dem Salon zugebracht hatte?

Digitized by Google

Seiner ganzen Gesellschaft entledigt, sich nicht darum kümmernd, was aus Mathey geworden war, entzückt, Prepotin nicht mehr zu sehen, dessen spöttische Laune er ebenso sehr fürchtete, als verachtete, fand sich Arronnes, nachdem er Herrn Maire drei Schritte weit das Geleite gegeben hatte, vor dem Eingang zu seinem Garten, mitten unter Blumen, eine vortreffliche Cigarre im Munde, die Vögel auf den Bäumen singen, die Tauben auf dem Geflügelhofe girren hörend, den Duft eines neben ihm stehenden Pomeranzenbaumes einathmend, die Augen zu schließen genöthigt, um nicht von dem Licht geblendet zu werden, und fühlend, wie ihm jene kleine Feuerbläschen, welche in gewissen Stunden des Glücks in Folge von Gesundheit, Kapitalweinen und Lebensfreude sich entwickeln, ihm bis in die äußersten Fingerspitzen stiegen.

Wie elend und lächerlich der Ehrgeiz, auf einen Strohsessel vor dem schwarzen Tische eines Dorfgemeinderaths oder auf der Bank eines Amphitheaters im Palais Bourbon Platz zu nehmen, dem Manne erschien, welcher auf solche Weise den Reichthum zweier Sonnen genoß, dessen der Natur und seines eigenen; wie Arronnes mehr als je von der Versuchung entfernt war, etwas an einem Dasein zu ändern, das ihn be-

Digitized by Google

rauſchte, während es ihm zugleich zu deſſen Bemeſſung die liebenswürdigſte Kaltblütigkeit ließ, verſteht ſich von ſelbſt. Er beſaß heute alle Diademe, alles Genie: ein Loblied ſtieg in ihm und außer ihm in die Lüfte, und in die volle Zuſammenſtimmung der Natur und ſeines Gemüths miſchte ſich keine Erinnerung, die nicht gleichfalls eine Harmonie war. Die Aeußerungen des Maire's erklangen ihm dabei wie Cymbeln; die Worte von Prepotin ſtellten ſich ſeinem Gedächtniß wie Flageolettöne dar; Mathey und Frau von Arronnes vertraten die Baßpartie; die Stimme von Juſtin ſpielte ihm wie auf der Flöte; das Wort Liebe, ſo ſeltſam mit den Definitionen von Politik gemiſcht, zog mit einem ſammetartigen Laut an ſeinem Ohr vorüber; jeder Luftzug führte es ihm zurück; eine einzige Stimme hatte nicht Theil genommen; es war die vorzugsweiſe holde Stimme, die Stimme der Jugend und der Schönheit, die Stimme der Muſe, die Stimme Odile's. Die mußte er jetzt hören.

Arronnes glaubte vor ſich in dem Schatten, in dem Dunkel der vom Garten gedeckten Allee ein hin und herwogendes Licht, die Spitze eines Gürtelbandes, das hinter dem weißen Gewande des jungen Mädchens in der Luft flatterte, wahrzunehmen. Odile hatte auch von dem Kelche der Berauſchung

Digitized by Google

gekoſtet; ihr ſchöner Kopf hatte Widerſtand geleiſtet, aber ihr Herz war in eine brennende Fluth getaucht, in der ſie ſich noch bewegte, und welche ſie die Einſamkeit und Beruhigung ſuchen ließ. Die ehrliche, emſige Seele war keine Freundin von einer Verwirrung, wodurch die Thätigkeit gelähmt wird; und da ſie eine ſolche in ſich erkannte, wollte ſie trotz ihres Strebens dieſelbe zerſtreuen. Darum vertiefte ſie ſich in die Alleen, floh vor dem hellen Tageslicht, und darum ſetzte ſie ſich auf eine hölzerne Bank, gerade über von dem wurmſtichigen Cupido, welchen ihr zu befragen nicht einfiel, welcher zudem keine Orakel ertheilte, und deſſen einziges Verdienſt darin beſtehen konnte, die Vorſtellung von Räthſeln und einer Sphinx zu erregen.

Odile war kaum eine Minute da geweſen, in träumeriſchem Sinnen begriffen und ganz erſtaunt darüber, für zwei zu träumen, das heißt, die Unruhe Juſtin's neben der ihrigen zu finden, das Geſicht des ſchönen jungen Mannes in unbeſtimmten Umriſſen neben dem ihrigen in jenem etwas trüben Spiegel ihres Herzens wahrzunehmen, als ſich Herr von Arronnes ihr zugeſellte.

Wangen und Stirne erſchienen bei ihm purpurroth: er war ſchnell gegangen, ohne zu wiſſen warum, angezogen, vorwärts

Digitized by Google

getrieben, wie von Flügeln gehoben. Aber im Angesicht seiner Nichte hielt er keuchend an, halb verwirrt durch sein Rennen und beschämt über seine Verwirrung. Zum ersten Mal wußte er nicht, wie er ein Gespräch einleiten sollte; er hätte gern etwas Geistvolles gesagt und sagte naiver Weise die Wahrheit:

„Ich suchte Dich, Odile.

„Sie hätten ein Verlangen nach mir, Onkel?"

„Ich habe immer ein Verlangen nach Dir," erwiederte Arronnes, indem er die Hand des jungen Mädchens faßte und seine Lippen nahe brachte, um sie auf die Stirne zu küssen.

Warum wurde dieser väterliche oder brüderliche Kuß, den er ihr alle Tage gab, von Odile nicht mit derselben ruhigen Unterwürfigkeit wie sonst hingenommen?

Sie fuhr zusammen und beugte sich beinahe zurück.

Arronnes sah ihr in die Augen.

„Du weinst?" sagte er.

„Ich!"

Und das junge Mädchen fuhr laut lachend mit einem Finger über die gesenkten Augenwimpern und erblickte jetzt eine Perle an der Spitze derselben.

„Ei, es ist wahr," setzte sie hinzu; „ich dachte nicht daran."

Digitized by Google

„Sollteſt Du mir einen Kummer verbergen?“ bemerkte Arronnes, indem er ſich niederbeugte, um an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Odile erhob ſich lebhaft und entfernte ſich ein wenig von ihrem Oheim.

„Einen Kummer,“ ſagte ſie, indem ſie mit einer lautes Erſtaunen ausdrückenden Miene den Kopf ſchüttelte und lebhaft an ihrem großen Strohhut ſchob. „Nein, ich habe keinen; ich fühle mich im Gegentheil ganz glücklich.“

Dieſes zum Himmel gerichtete Bekenntniß ſchien die Blätter der Bäume, welche über ihren Häuptern ein geheimnißvolles Dach bildeten, in ſchauernde Bewegung zu ſetzen.

„Ganz wahr?“ fragte Arronnes, indem er von ſeiner Beſorgniß das Recht hernahm, ſeine brennenden Blicke in die Augen ſeiner Nichte zu verſenken.

„Ganz wahr!“ antwortete ſie zuverſichtlich, aber mit einem Erröthen, als ob ſie gefühlt hätte, daß ein neues Begehren nach Glück dasjenige, in deſſen Beſitz ſie ſich bereits befand, verminderte und hinfällig machte.

„Ich will nicht, daß Du jemals im Ernſte weinſt.... Weißt Du, daß Du heute ſehr ſchön biſt?“

Odile war an die Lobſprüche ihres Oheims gewöhnt;

Digitized by Google

aber diesmal kam ihr das Kompliment nicht als ein alltägliches Zeugniß vor. Sie war stolz darauf, schön gefunden zu werden, und senkte den Kopf, um sich ihres Erfolgs im Stillen zu erfreuen.

„Du weißt es recht wohl, Kokette!“ setzte Arronnes hinzu, indem er wieder ihre Hand zu fassen versuchte.

Das Wort Kokette überraschte das junge Mädchen: sie war aufrichtig und die Koketterie gleicht einer Lüge.

Es war überdies nicht mehr das Wort eines Oheims. Arronnes sprach wie ein galanter, fremder Mann. Da sie die Rose, welche Justin Ferriere ihr nehmen wollte, behalten hatte, war sie vielleicht ohne ihr Wissen kokett gewesen? Etwas von ihrer Miene von damals war wohl noch in ihrem Gesicht zurückgeblieben, und Herr von Arronnes machte ihr nun den Vorwurf, welchen der Neffe von Herrn Prepotin ihr nicht machen konnte. Odile fühlte sich erregt; sie wich gegen die Statue Cupido's zurück, schlug langsam die Arme über einander, daß man sie nicht an den Händen fassen konnte und schaute, sich auf das Piedestal stützend, Herrn von Arronnes an.

„Was hast Du denn, Mädchen?“ fragte der Oheim mit athemloser Stimme. „Flöße ich Dir Furcht ein?“

Digitized by Google

„Sie? . . . . Nein," antwortete das Mädchen, ohne an den Ernſt ihrer Antwort zu denken, welche eine Anklage und eine Herausforderung von Abſichten, welche keines von Beiden argwohnte, zu enthalten ſchien.

„Nun! Dann ziehe Dich nicht zurück."

Und mit einer Hand, deren Wärme durch das leichte Gewebe ihres Kleides drang, berührte Herr von Arronnes den Arm ſeiner Nichte.

Dieſe Berührung erneuerte den Eindruck, welchen die Hand von Juſtin auf der Hand Odile's zurückgelaſſen hatte; es war daſſelbe Fieber, daſſelbe Feuer.

„Laſſen Sie mich, Onkel!" ſtammelte das junge Mädchen mit einem Blick, deſſen Glanz durch eine unbekannte Mattigkeit verſchleiert wurde.

Arronnes lächelte.

„Du biſt mir alſo böſe?" ſagte er mit ſanfter, einſchmeichelnder Stimme.

„Warum ſollte ich Ihnen böſe ſein?"

Der alte Amor, welcher auf ſeinem verſtümmelten Fußgeſtell nachdenklich den in dieſer Idylle gewechſelten Worten zuhörte, war augenſcheinlich ein tauber und ungeſchickter Gott; er hörte ſchlecht und berieth noch ſchlechter. Er ſchielte, der

Digitized by Google

falsche Gott! Deshalb gab er Arronnes ein, von dem Dejeuner zu reden und die Person Justins heraufzubeschwören, dessen unbestimmter Schatten um diese Laube herumschweifte.

„Du bist mir vielleicht böse, weil ich mich nicht von den utopischen Träumereien des Neffen von Prepotin verführen ließ?"

Die vollkommene Selbstgenügsamkeit, der Ton ausgesuchter Zufriedenheit, womit diese Worte gesprochen wurden, ließ plötzlich, um vertheidigt und gerächt zu werden, das Bild hervortreten, welches Odile mit halbem Auge sah und das sie doch nicht sehen wollte. Das junge Mädchen fühlte sich wieder stark werden.

„Er spricht jedoch gut, Herr Ferriere," sagte sie entschlossen.

„Du findest? . . . ."

„Und seine Träumereien zeugen von Edelsinn."

„Sage vielmehr, sie zeugen von Narrheit. Die Liebe in die Politik mischen! . . . ."

„Das heißt, das Herz hineinmischen, Onkel."

„Nun, das ist eben der Fehler. Man muß sein Herz bewahren."

Digitized by Google

„Die beste Art und Weise, es zu bewahren, ist vielleicht, es nach allen Seiten hin sich ausbreiten zu lassen.“

„Geh, Verschwenderin!“

Und Arronnes machte ein reizend saures Gesicht.

„Ich bin noch nicht in dem Alter, wo man an das Schätzeaufhäufen denkt,“ entgegnete Odile in etwas boshaftem Ton, indem sie ihren Enthusiasmus rechtfertigen wollte, ohne daran zu denken, eine Stichelei einfließen zu lassen.

Arronnes' Lächeln hatte etwas Verzerrtes.

„Um also Dich zufrieden zu stellen, müßte man das Menschengeschlecht lieben, mit den Bewohnern der Champagne angefangen.“

Odile gab keine Antwort. Sie hörte in ihrem Innern eine Stimme lachen, welche gleichfalls in aller Sanftmuth, ohne Bosheit sich über ihren guten Oheim lustig zu machen anfing. Sie wäre versucht gewesen, zu erwidern:

„Lassen Sie mich nur machen! Ich werde mich schon damit befassen, zu lieben.“

Sie fühlte, wie sich ihr das Herz weit allgemein erweiterte, und dieses Gefühl löste sie in Zärtlichkeit, Poesie, Gebet und Gesang auf. Man hätte sagen können, die Zweige der Bäume öffnen sich vor ihr, es wachsen ihr Flügel an den

Digitized by Google

Schultern, ein Windhauch hebe sie empor, sie hatte die Augen niedergeschlagen gleich Psyche, als sie sich dem erwarteten Zephyr anvertraute. Es gibt für alle Seelen im Leben eine köstliche und flüchtige Stunde, wo man bereit ist, auf und davon zu fliegen. Odile fühlte sich auf Augenblicke so leicht wie der Vogel, welchen sie im Laube zwitschern hörte; aber im nächsten Augenblick legte sich auch wieder der ganze Himmel, über welchen sie nicht hinaus konnte, auf ihr Herz und machte es schwer.

„Warum antwortest Du mir nicht?" fragte der Oheim, erstaunt über ihr Stillschweigen.

„Warum?" erwiederte Odile, sehr verwundert über dieses Erstaunen, als ob die ganze Welt in ihr und besser als sie auf dem Spiegel des Herzens ihre geheimen Gedanken hätte sehen müssen? „Wozu dient es, Ihnen zu antworten? Ihnen zu widersprechen? Sind wir nicht einverstanden mit einander, Oheim?"

Sie suchte mit diesen Worten vermöge eines schamhaften Instinkts, einer letzten kindlichen Bewegung sich einen Verbündeten, eine Stütze zu schaffen, sich in der Verlegenheit, welche das Herz ihr verursachte, eines Beistandes zu versichern. Der Reife nach fein bei aller Unschuld, naiv bei allem Geist,

Digitized by Google

fühlte ſie ſich von ihrem Oheim entfernt und ihm wieder näher gerückt; entfernt durch die Träumerei, welche ſie zu Juſtin hinzog, näher gerückt durch eine gewiſſe Sympathie von Jugend und Liebe. Obgleich ſie Herrn von Arronnes nie verſtanden, folglich auch nicht gefürchtet hatte, fand ſie ſich jetzt wohler bei ihm; und doch wagte ſie weniger, ihm den Arm zu reichen, ſeine Hand anzunehmen. Wurde er mehr als ſonſt ihr Vater, ſo war er auch für ſie mehr ein Mann, ſeitdem ſie den Blitz in den Augen von Juſtin Ferriere geſehen hatte.

„Es iſt wahr; wir ſind einverſtanden, und wir werden es auch immer bleiben," erwiederte Arronnes entzückt. „Schwöre mir, Odile, mich immer zu lieben!"

Odile ſah ihren Oheim an, welcher ſie mit den Augen verſchlang, und ſie zögerte zu ſchwören. Aufrichtig entſchloſſen, den trefflichen Mann, der ſie als ein Glied ſeiner Familie betrachtete, hoch und werth zu halten, hatte ſie doch eine Empfindung, als ob es ein wirklicher Meineid wäre, wenn ſie die ganze Wahrheit ſchwören wollte.

„Wozu ein Eid, Onkel? Zweifeln Sie an meiner Dankbarkeit?"

Die Anmuth, die flehende Bitte, welche ſich durch die

Digitized by Google

Geberde, die Bewegung der Lippen, die Flamme der Augen den Worten Odile's beigeſellte, um Herrn von Arronnes zu überzeugen, ſteigerte die Trunkenheit des Letzteren bis auf den höchſten Grad. Es war zu viel Schönheit, die ſich darbot; das junge Mädchen war eine wahrhafte Frau.

„Nein, ich zweifle nicht; ich will nicht zweifeln!“ ſagte er, die Arme öffnend, als ob er ſie an ſich drücken wollte.

Odile ſah ihn an, ohne ſich von der Stelle zu rühren. Dieſe Haltung bewirkte, daß Herr von Arronnes die Arme wieder fallen ließ: die Unſchuld erſchien ihm ſelbſt mitten in dieſem blendenden Nebel, der ihn berückte, furchtbar in ihrem verführeriſchen Zauber und entwaffnete ihn.

Er drehte ſich um, fuhr mit der Hand nach ſeiner Stirne, um das Klopfen an den Schläfen zu hemmen, rief dann ſeine Nichte durch eine Bewegung des Kopfes herbei und ſagte raſch:

„Komm', laß uns von hier fortgehen.“

„Was fehlt Ihnen denn, Onkel?“

„Ich leide . . . . Komm!“

Und er ging voran, indem er ſich ſelbſt aus dieſem Paradieſe verbannte, der arme Adamsſohn, ebenſo entrüſtet wie der Erzengel, aber vor dem Fall.

Digitized by Google

„Was fehlt ihm doch?“ fragte sie sich selbst.

Und ohne es zu einer Antwort zu bringen, gerieth sie auf die Vermuthung, daß etwas Gewaltsames, Aufrührerisches im Herzen ihres Oheims, wie in ihrem eigenen vorgehe. Herr von Arronnes verwickelte und löste gleichzeitig die in der Seele des jungen Mädchens entstehenden Geheimnisse.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

In den grünen Gängen, welche sie verfolgten, und welche sie in den offenen Theil des Gartens zurückführte, fühlte Herr von Arronnes, wie sein Gewissen sich ein wenig beruhigte. In Folge einer eiteln Bedenklichkeit, welche nichts als eine Wiederkehr der Leidenschaft war, meinte er seine eigene Person in ein schlechtes Licht gestellt zu haben, indem er vor sich selbst erschrak. Er drehte sich um, und als er das schöne Gesicht Odile's von dem lebhafteren Luftzug in der Allee etwas abgekühlt sah, machte er Frieden mit seinem Gewissen und glaubte sich beruhigt, weil er sich in seiner zärtlichen Bewunderung bestärkt hatte.

Sie gingen eine Zeit lang schweigend neben einander her, doch so, daß Odile um einen Schritt zurückblieb. Sie fürchtete den hellen Tag, das Sonnenlicht, welches sie am Ende der bedeckten Allee sah; sie riß von den Hagebuchen

Digitized by Google

Blätter ab und warf sie wieder fort, als hätte sie sich zurückhalten oder alle ihre Gedanken an diesen Büschen aufhängen wollen, um sie später wieder zu finden, und nicht in dieses unversöhnliche Licht mitnehmen zu müssen, welches ohne Zweifel keine Geheimnisse schonend behalten konnte.

Frau von Arronnes war mit Mathey unter vier Augen im Salon zurückgeblieben. Der Beamte hatte unter die gefährlichen Weine aus der Erbschaftsmasse genügsam Wasser gemischt; aber es gibt Umstände, wo das kälteste Wasser zu einem Zaubertrank wird, und Herr Mathey hatte, neben Frau von Arronnes und gegenüber von Odile sitzend, an einer mit Elektricität geladenen, von dem Wort Liebe wie von einem Blitz durchfurchten Unterhaltung Theil nehmend, sich allmälig von Blicken, Worten, seinen geheimen Leidenschaften, seinen Hoffnungen und von dem Wasser berauscht. Das Roth seiner Wagen, verzehrt von dem Feuer seiner Brust, hätte einer Bläße, die wahrhaft furchtbar war, Platz gemacht, gleich Rosen, welche unter dem Einfluß von Schwefeldampf weiß werden.

Prepotin hatte diese Anzeichen tyrannischer Aufregung wohl bemerkt, und in seinen tiefen Berechnungen erschien ihm die Blöße von Herrn Mathey als ein glückliches Symptom.

Digitized by Google

Auch sagte er, während er seinen Neffen nach dem Dorfe spazieren führte, zu diesem, auf die Gefahr hin, ihn noch mehr zu exaltiren:

„Ich müßte mich sehr täuschen, wenn in diesem Augenblick nicht Alles für Dich arbeitet."

Herr Mathey glaubte wohl nur für sich selbst zu arbeiten. Ruhig, das ganze Gewicht seines berufsmäßigen Ernstes auf seinem Herzen wägend, das in seinen Regungen wie man in der Champagne sagt, von sehr ungleicher Währung sich erwies, seine Worte abmessend, damit sie sich nicht überstürzen möchten, salbungsvoll bis zum Uebermäß, aus Furcht, zur Unzeit keck zu werden, seine Augenlider halb schließend, um seinen Blick in Acht zu nehmen und durch seine Wimpern gleichsam zu streicheln, die Beine an der Spitze sanft gekreuzt, verlor er sich tief in den Eingang seiner bevorstehenden Rede, schob Parentheſen ein, um galanter oder vielmehr andächtiger Weise den Träumereien von Clementine, wenn dieselben einen Graben zu überschreiten hätten, die Hand zu reichen, — führte er allmälig die Conversation von der Bewunderung des schönen Wetters, welches der Ausgangspunkt gewesen war, auf das Bedürfniß der Seelenpaarung über, welches der eigentliche Zielpunkt war.

Digitized by Google

Die Beredtsamkeit des Herrn Mathey, sanft, kalt, murmelnd, war das für die Melancholie der Frau von Arronnes passende Fahrwasser; sie suchte den Gedanken einzuschläfern, aber sie zog ihn auch nach. Man hörte Anfangs das leichte Geräusch, ohne darauf zu achten; man achtete sofort darauf, ohne es zu verstehen; und als man es verstand, da war es schon zu spät, um wieder an das Ufer zu gelangen: die Strömung riß das Herz hinweg, das sich zu weit über das Bord hingeneigt hatte.

Frau von Arronnes war mit dem Dejeuner nicht sonderlich unzufrieden. Die Worte von Justin Ferriere waren ihr prächtig vorgekommen. Furchtsame Seelen bewundern die Energie, welche ihnen zur Vervollständigung dient. In die Rathschläge, welche sie ihrem Manne gab, legte Clementine ebenso viel Liebe, als der junge Enthusiast in die Politik legen wollte. Sie war entzückt, einen so entschiedenen, so zuversichtlichen Dolmetscher gefunden zu haben, und es dünkte ihr, wenn man auch über die utopischen Träumereien Justins gelacht hätte, seien sie doch nicht allzu chimärisch befunden worden. Deshalb war sie auch, ohne mehr als gewöhnlich zu hoffen, doch mehr als sonst zur Hoffnung gestimmt. Auch als Mathey auf das Bedürfniß zu lieben kam, welches bei

Digitized by Google

jedem zarten Geſchöpfe durch die Harmonie mit der ſchönen Natur nur noch mehr belebt wird, nickte Clementine, welche ihren Mann ſchön, herrlich, blühend wie einen Apollo auf ſonnigem Grunde, hatte vorüberſchreiten ſehen, ſanft mit dem Kopf, um ihren Beifall auszudrücken, und wagte ſogar in der Wärme ihrer ehelichen Zärtlichkeit Herrn Mathey die Hand zu reichen.

„O! Wie Sie Recht haben!“ ſagte ſie zu ihm.

Der Beamte faßte mit großer Zartheit die ſchmalen Finger, welche man ihm bot, und fühlte ſich verwirrt. Er ſah ſich auf einem Scheideweg. Sollte er einen verſchwiegenen, ſchattigen Fußpfad einſchlagen, an deſſen Ende ſich das Bosquet zu den Geſtändniſſen findet, oder etwa ſeine perſönlichen Angelegenheiten ein wenig vertagend, zuerſt hinter Herrn von Arronnes hergehen, um Anklage gegen ihn zu erheben?

Die große Zurückhaltung, die unendliche Klugheit des Beamten riethen ihm zu dem letzteren Operationsplan. Die Verleumdung iſt der Anfang der Weisheit für Diejenigen, welche damit vorzugehen wiſſen.

„Ich habe nur allzu Recht,“ wiederholte er mit einem Seufzer.

Digitized by Google

„Warum dieſe Betrübniß?“ fragte Clementine.

Herr Mathey ſeufzte noch einmal, ließ ſich bitten, wagte einige unbeſtimmte Betrachtungen über die Unbeſtändigkeit der Menſchen, über die Thorheit der Jugend, unentſchuldbar bei erfahrenen Herzen.

Clementine hörte, immer lächelnd, zu. Das gute Geſchöpf bezog mit vollkommener Demuth dieſe Inſinuationen und Vorwürfe auf ſich; ſie hielt ſich für die ſchuldige, eigenſinnige, junge Frau, weil ſie ihr Herz ſo voll unruhiger Zärtlichkeit fühlte. Aber ſie hätte gern den Muth gefunden, Einſprache zu thun, ſich zu vertheidigen. Herr Mathey, erſtaunt über ihr Lächeln, ſehend, daß ſie ihn nicht verſtand, knüpfte den Faden ſeiner Rede allmälig enger und entwarf ein ſo genaues Gemälde der lockeren Streiche in gewiſſen Haushaltungen, daß Frau von Arronnes ſich eines plötzlichen Schauders nicht erwehren konnte.

„Wenn man aber ſeines Gatten ſicher iſt!“ ſtammelte ſie mit einem Blick auf Mathey, deſſen Bläſſe ſich verdoppelt hatte und der ſchrecklich wie ein Richter, auf dem Punkte, ſein Urtheil zu ſprechen, erſchien.

„Iſt man eines Mannes ſicher, welcher ſich immer für zwanzigjährig hält?“

Digitized by Google

„Das iſt wahr!“ dachte Clementine, in ihre Angſt zurückfallend.

„Und welcher dem Umgang mit Leuten ſeines Alters die Geſellſchaft eines jungen, ſchönen, feurigen, enthuſiaſtiſchen Mädchens vorzieht, deren Herz und Sinn . . . .“

„O! Schweigen Sie, mein Herr!“ fiel ihm Frau von Arrounes ins Wort, indem ſie ſich erhob und ihre beiden Hände vor das Geſicht hielt.

„Ich bitte um Verzeihung, Madame,“ fuhr Mathey fort, welcher gleichfalls aufſtand . . . „Meine Freundſchaft, meine Achtung . . . . die Liebe zur Wahrheit . . . .“

„Wahrheit!“ wiederholte Clementine, indem ſie ihn mit in Thränen ſchwimmenden Augen anſah. „Was gibt es Wahres in der Welt? . . . Ah! Sie täuſchen ſich!“

Herr Mathey war ſeiner Sache gewiß. Er warf einen Blick durch das Fenſter: der Zufall lieferte ihm einen Effekt theatraliſcher Beredtſamkeit.

„Da!“ ſprach mit unendlicher Sanftmuth der Beamte, indem er Frau von Arrounes mit dem Arme zu unterſtützen wagte, denn ſie zitterte und wankte, und ſie mit der achtungsvollen Vertraulichkeit eines Henkers, welcher behutſam ſein Opfer führt und im Angeſicht des Fallbeiles feſthält, an das

Digitized by Google

Fenster führte; — „da! nehmen Sie sich die Mühe, selbst zu sehen, Madame!“

Clementine folgte der Richtung des gegen den Garten ausgestreckten Fingers. Sie sah ihren Mann, welcher, aus dem kleinen Gehölz hervorkommend, Odile führte, die sich sanft an ihn anlehnte. Der Oheim strahlte von unaussprechlicher Zufriedenheit; das Mädchen senkte den Kopf, hatte seine beiden gefalteten Hände auf dem Arme des Oheims und blickte auf den Sand der Allee. Es war die Träumerei eines liebenden Herzens. Selbst die reinsten Frauen täuschen sich in einer solchen Erscheinung nicht. Konnte sie wissen, das arme Opfer, daß, wenn es zwei Verliebte, es doch nur einen Schuldigen gab, und daß Arronnes mit Stolz an der Seite Derjenigen einherging, welche er zum Theil auf Rechnung von Justin verführt hatte?

Clementine wollte trotz des in die Augen fallenden Gemäldes noch Widerstand leisten; sie achtete diese reizenden Wesen allzu sehr, um einen Argwohn gegen dieselben aufkommen zu lassen.

„Was beweist das?“ sagte sie.

„Das beweist, daß sie sich lieben!“ gab der Beamte rauh zur Antwort.

Digitized by Google

Die Antwort selbst war kein Beweis; aber der trockene Ton, worin sie erfolgte, traf Frau von Arronnes mitten ins Herz.

„Ah! Mein Herr, Sie tödten mich!“ rief sie umkehrend.

Herr Mathey führte sie zu ihrem Sessel. Er triumphirte.

„Die Unvorsichtigen!“ rief er; „ich will sie warnen.“

Und überzeugt, daß er die Wahrheit geredet hatte, verließ er den Salon, aus Achtung vor einem Schmerz, welcher in der Einsamkeit nur noch giftiger wirken mußte. Im Augenblick, da er in den Garten trat, machten Prepotin und sein Neffe die äußere Thür auf. Odile hatte den Arm ihres Oheims losgelassen und die zerknitterte Rose aus ihrem Gürtel wieder in die Hand genommen.

Justin näherte sich, während der Notar sich zu Herrn von Arronnes und Mathey gesellte, dem jungen Mädchen, um sie zu begrüßen und sich von ihr zu verabschieden. Odile, welche ihn hatte kommen sehen, spielte die Ueberraschte.

„Sie haben mich erschreckt!“ sagte sie, ziemlich stark zusammenfahrend, so daß die Rose ihr aus der Hand fiel.

Dann machte sie eine hübsche Verbeugung und sagte zu dem jungen Mann:

„Auf Wiedersehen, mein Herr!“

Digitized by Google

Juſtin ſah ſie hinweggehen, indem er ſich fragte, warum er ihr nicht zu Füßen gefallen wäre. Er bückte ſich, raffte die Roſe auf und verbarg ſie an ſeiner Bruſt.

Da das Fenſter immer offen war und dieſe Scene gegenüber von dem Salon vor ſich ging, warum ſah ſie Frau von Arronnes nicht auch? Hatte ſie ihr mütterlicher Inſtinkt über dieſe ewige Komödie der Liebe getäuſcht? Clementine ſchaute nicht mehr auf: ſie hatte das Geſicht in ihrem Taſchentuch begraben; ſie ſchluchzte und bemühte ſich, ſchnell dieſes Schluchzen zu erſticken, um, wenn es nöthig wäre, ihre Pflichten als Hausfrau wieder aufzunehmen.

Aber die Gäſte erſparten ihr dieſe Marter. Herr Mathey hatte ein Intereſſe dabei, ſie allein zu laſſen, und als Prepotin davon redete, Frau von Arronnes vor der Abreiſe noch Lebewohl zu ſagen, äußerte der Beamte:

„Ich glaube, ſie iſt ein wenig leidend!“

„Das Dejeuner wird ſie ermüdet haben!“ ſetzte der gute Herr von Arronnes mit einem Seufzer hinzu.

„Entſchuldigen Sie uns bei ihr,“ ſchloß der Notar.

Und Jedermann zog ſich zurück.

Herr Mathey kehrte zu Fuß nach Troyes zurück, langſam, im Proceſſionsſchritt, längs des Ufers der Seine.

Digitized by Google

Herr Prepotin und sein Neffe hatten ihr Cabriolet. Arronnes suchte seine Nichte, als er sich allein sah; aber Odile hatte sich eiligst in ihrem Zimmer eingeschlossen.

Arronnes zündete sofort eine zweite Cigarre an, welche er mit Lust rauchte; dann ging er bis zum Diner durch das Dorf spazieren.

Ende des ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google